Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 106. Morgen-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Sonnabend, den 11. Februar 1888.**

Fürst Bismarck und die bulgarische Frage.

Die große Rede des leitenden Staatsmannes, welche sich über alle europäischen Verhältnisse verbreitet, hat nicht ermangelt, auch den brennendsten Punkt der gegenwärtigen Differenzen zu berühren, indem sie einige Streiflichter auf den Stand der bulgarischen Frage warf. Fürst Bismarck hat durch eine Parenthese angedeutet, daß sich die Absichten der deutschen Politik mit denjenigen der verbündeten Mächte nicht decken. In der That hat der Kanzler seit Jahr und Tag den bulgarischen Wirren gegenüber eine wesentlich andere Haltung eingenommen, als Oesterreich-Ungarn und Italien. Wie Fürst Bismarck schon auf dem Berliner Congreß eine durchaus russenfreundliche Rolle spielte, sodaß er sich in der jüngsten Rede nicht ohne Grund als den vierten russischen Bevollmächtigten bezeichnen konnte, wie der Kanzler damals den russischen Vorschlag unterstützt und durchgesetzt hat, daß zu Bulgarien auch der Bezirk und die Stadt von Sofia geschlagen werden, so hat der Kanzler nach dem Staatsstreich von Philippopel unablässig den Beweis geliefert, daß er in Bulgarien nichts weniger als eine russenfeindliche Politik verfolge. Er hat vielmehr unablässig dem russischen Cabinet derartige Zugeständnisse gemacht, daß es schier verwunderlich ist, wie man in Rußland den Fürsten Bismarck als das eigentliche Hinderniß zur Durchsetzung der moskowitischen Pläne in Bulgarien und im Orient betrachten kann.

Fürst Bismarck ist Bulgarien gegenüber in der Nachgiebigkeit gegen Rußland viel weiter gegangen, als die gesammte deutsche Nation. Er hat geradezu einen Theil seiner Volksthümlichkeit aufs Spiel gesetzt, um dem Moskowiterthum Dienste zu leisten. Es ist auch nicht das erste Mal, daß der leitende Staatsmann, um Rußland Gefälligkeiten zu erweisen, viel weiter ging, als ihn die persönliche Neigung oder die Rücksicht auf die Neigung der deutschen Nation treiben konnte. Die Zukunft wird zeigen, wie der Kanzler lediglich, um sich Rußland zu verbinden, jenen Auslieferungsvertrag geschlossen hat, welcher in den weitesten Kreisen abfällige Beurtheilung fand. Sie wird beweisen, wie Fürst Bismarck sogar die Einführung russischer Werthe in Deutschland zeitweise begünstigte, um aus patriotischem Interesse der russischen Regierung die unzweideutigsten Beweise seiner Dienstfertigkeit zu geben. Noch ist in frischer Erinnerung, wie der Kanzler selbst nach Bulgarien eine Warnung ergehen ließ vor der Vollstreckung der Todesurtheile gegen die banditenmäßigen Wegelagerer. Und noch jüngst hat im sächsischen Landtag eine öffentliche Verhandlung darüber stattfinden können, daß die amtliche Zeitung der sächsischen Regierung in der bulgarischen Frage eine andere Haltung eingenommen habe, als der Reichskanzler. Denn freilich, selbst die amtlichen Blätter konnten sich der innersten Entrüstung über die Handstreiche gegen den Battenberger, über die Rohheit des Generals Kaulbars und über die Drangsalirung einer kleinen und leidenden Nation durch einen übermächtigen Gegner nicht entziehen. Daß nach allen diesen offenkundigen Thatsachen die moskowitischen Hetzer die Stirn haben, den Fürsten Bismarck als den Urheber der russischen Niederlagen in Bulgarien anzuklagen, beweist eben nur, daß sie so von Haß verblendet sind, um nicht mehr die notorische Wahrheit zu sehen und zu gestehen.

Auch heute erklärt sich Fürst Bismarck für eine Lösung der bulgarischen Frage in einer Richtung, welche seinen eigenen Verbündeten widerstreben muß. Der Kanzler geht viel weiter in der Anerkennung russischer Rechte auf den vorherrschenden Einfluß in Bulgarien als Oesterreich-Ungarn und Italien, als der Berliner Vertrag überhaupt zuläßt. Fürst Bismarck redet davon, es seien auf dem Berliner Congreß Alle der Meinung gewesen, daß der vorwiegende Einfluß in Bulgarien Rußland zufallen sollte, nachdem es seinerseits auf Ostrumelien verzichtet hat. Der Kanzler will nun bereitwillig diplomatisch zur Wiederherstellung dieses Einflusses beitragen, wenn Rußland amtlich an ihn das Ersuchen richte, eine solche diplomatische Anregung an den Oberherrn von Bulgarien, den Sultan, diplomatisch zu unterstützen. Fürst Bismarck erklärt sich zu diesem Schritte bereit, obwohl er hinzufügen muß, daß diese Anschauung von den russischen Vertragsrechten auf den vorherrschenden Einfluß in Bulgarien „nicht von allen unseren Freunden anerkannt werde". Und dazu haben diese Freunde sehr guten Grund. Denn, was Fürst Bismarck als einen „congreßmäßigen Zustand" in Bulgarien bezeichnet, ist keineswegs ein vertragsmäßiger. In dem Berliner Vertrage, welcher doch allein für den völkerrechtlichen Zustand in Bulgarien maßgebend sein kann, steht keine Silbe von irgend welchen besonderen Ansprüchen Rußlands auf die Herrschaft in dem Fürstenthum. Im Gegentheil, es steht dort ausdrücklich, daß Bulgarien ein autonomes Fürstenthum unter der Suzeränität der Pforte werde. Es ist aber schlechterdings gar nicht davon die Rede, daß Bulgarien einen Vasallenstaat oder eine Satrapie des Zarenreiches bilde. Wenn man sich auf dem Berliner Congreß stillschweigend zu dem Zugeständniß herbeiließ, den ersten Fürsten von Bulgarien nach dem Vorschlage Rußlands zu wählen, wenn man das weitere Zugeständniß machte, daß die erste Einrichtung des neuen Staates unter dem vorwiegenden Einfluß des Zarenreiches erfolgen möge, so erhalten diese durchaus nicht in vertragsmäßige Worte gekleideten Zugeständnisse in keiner Hinsicht bindende Verpflichtungen für alle Zukunft. Die Mächte haben genug gethan, wenn sie ihre Einräumungen vom Berliner Congreß aufrecht erhielten und den russischen Einfluß in Bulgarien ihrerseits nicht störten. Wenn aber Rußland selbst sich um diesen Einfluß gebracht hat, so wäre es geradezu eine Politik des Selbstmordes, wenn auch jetzt noch Oesterreich-Ungarn und Italien die Hand dazu bieten sollten, die russische Hegemonie in Bulgarien wiederherzustellen, nachdem die Erfahrung handgreiflich gezeigt hat, zu welchem Zwecke Rußland diese Hegemonie mißbrauchen will, nachdem die Bestimmungen des Berliner Vertrages, welche den Zweck hatten, diesem Mißbrauch vorzubeugen, durch Rußland und theilweise durch die Bulgaren unter Rußlands Zustimmung illusorisch gemacht worden sind.

Der Herr Reichskanzler hat nichts davon gesprochen, daß man auf dem Berliner Congreß zwar einig gewesen sei, Rußland einen vorwiegenden Einfluß in Bulgarien einzuräumen, daß man sich aber ausbedungen hat, daß Bulgarien keine Armee, sondern nur eine nationale Miliz unterhalte, daß Bulgarien keine Festungen baue, sondern die vorhandenen Festungen, darunter das gewaltige Festungsviereck Rustschuk-Silistria-Schumla-Varna, und ferner Widdin schleifen müsse, daß Bulgarien keine Kriegsfahrzeuge auf der Donau unterhalten dürfe und endlich, daß eben Bulgariens Grenzen den Balkan mit seinen Pässen, das letzte natürliche Hinderniß auf dem Wege nach Konstantinopel, nicht einschließe. Und was hat nun Rußland gethan? Es hat in Bulgarien eine Armee organisirt und derselben Waffen und Kanonen geschenkt. Es hat die Schleifung der Festungen gehindert und Bulgarien eine Kriegsflotille für die Donau gesandt. Es hat aus dem Fürstenthum, welches wehrlos sein sollte, eine Militär-Colonie mit bedeutenden Befestigungen und Verschanzungen gemacht, so daß aus dem thatsächlichen Bulgarien etwas ganz anderes wurde, als auf dem Berliner Congresse in Aussicht genommen war. Endlich aber ist durch die Union von Philippopel, die Vereinigung von Ostrumelien mit Bulgarien, jene Grenze von San Stefano, welche im Jahre 1878 für Oesterreich-Ungarn und England den Kriegsfall bedeutete, unter offenkundiger Begünstigung Rußlands durchgesetzt worden. Allerdings hat man die Einwilligung Rußlands zu dem Staatsstreiche nicht eingeholt. Aber hat deshalb Rußland diese Union gemißbilligt? Im Gegentheil, Rußland erst hat diese Union angeregt, indem es dieselbe Karawelow und Zankow als Preis für die Vertreibung des Battenbergers anbot. Karawelow aber meinte damals, man könne ganz gut zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen und sowohl die Union als den Battenberger haben. Als dann die Sobranje dem Zaren die Union anzeigte, antwortete der Selbstherrscher aller Reussen bezeichnenderweise, er hätte wohl erwarten können, daß man ihn von der Absicht dieses Schrittes vorher unterrichtet hätte. Und als die Deputation unter Führung des Metropoliten Clement in Kopenhagen bei dem Zaren die Genehmigung der Union erbat, da antwortete Alexander, er werde bei den Mächten dafür wirken, daß die vollendete Thatsache anerkannt werde. Denn freilich, diese Union lag ganz und gar in den Wünschen des Moskowiterthums, nur daß zur Herrschaft über Großbulgarien nicht der unbotmäßige Battenberger, sondern ein gefügiges Werkzeug vom Schlage des Mingreliers gemacht werden sollte.

Wenn nun Fürst Bismarck trotz aller dieser Thatsachen, deren keine ihm unbekannt, deren keine auch von ihm in ihrer Bedeutung unterschätzt ist, gleichwohl Rußlands Anspruch auf Bulgarien vertritt, wenn er sogar redet, als habe auch die Grenze von San Stefano gar keine Bedeutung, als sei es eigentlich ganz gleichgiltig, ob Ostrumelien bei Bulgarien und folglich nach seiner Meinung bei Rußland sei, so zeigt diese Behandlung der bulgarischen Frage, wie weit der leitende Staatsmann des Deutschen Reiches noch heute, trotz aller Mißhelligkeiten, welche Deutschland seitens des Zarenreiches erfährt, bereit ist, eine russenfreundliche Politik in Bulgarien zu unterstützen. Weiter kann unmöglich ein Staatsmann gehen, als daß er Ansichten wie Fürst Bismarck bekennt gegen die erklärten Ansichten der innigsten Freunde und Verbündeten des Deutschen Reiches. Der Lösung freilich wird unseres Ermessens die bulgarische Krisis auch durch die Rede des Kanzlers nicht näher geführt. Denn Rußland wird kaum die goldene Brücke betreten, welche ihm Fürst Bismarck baut. Es wird sich schwerlich dazu verstehen, ein Ansuchen an die Pforte zu stellen und Deutschland um die Unterstützung dieses Ansuchens anzugehen. In der That ist auch kaum abzusehen, welchen Erfolg sich das Zarenreich unter den bestehenden Verhältnissen von einem solchen Schritte versprechen könnte. Hat doch Fürst Bismarck selbst anerkannt, daß „nicht von allen unseren Freunden" das russische Anrecht auf den vorwiegenden Einfluß in Bulgarien zugegeben werde. Somit darf allerdings Rußland von vornherein gewärtigen, daß jede Regelung, welche von der Voraussetzung dieses Vorrechts ausgeht, von Oesterreich-Ungarn und Italien zurückgewiesen werden dürfte. Dazu käme freilich noch als erschwerender Umstand der Hinblick auf die Bulgaren selbst. Bisher machen dieselben gar keine Miene, sich dem russischen Joche beugen zu wollen, und auch der Coburger schickt sich keineswegs an, Sofia und das Fürstenthum zu verlassen. Im Gegentheil eine diplomatische Action würde ohne Zweifel erfolglos sein. Papierene Schüsse haben ihre Wirkung verloren. Jede gewaltsame Intervention aber, an welche zu glauben, auch Fürst Bismarck sich nicht überredet, würde nur zum Bürgerkriege in Bulgarien führen, und damit wäre die orientalische Frage in ihrer ganzen Gefährlichkeit aufgerollt. Mithin können wir uns von irgend welchen Schritten der Diplomatie im Orient keinen Erfolg mehr versprechen. Eine Lösung der heutigen Wirren ohne Krieg ist überhaupt nur denkbar, wenn Rußland auf seine Eroberungspolitik verzichtet nach dem Worte, welches der Zar am 27. Mai 1882 an Herrn von Giers richtete: „Die weite Ausdehnung unseres Reiches und seine nach vielen Millionen zählende Bevölkerung schließen bei uns jegliche Eroberungspläne aus." Wenn aber das Moskowiterthum wirklich keine Eroberungen will, so liegt keinerlei Grund für die Existenz einer bulgarischen Frage vor, so hat **Rußland in Bulgarien eben nichts zu suchen.** Und das ist die einzige Lösung, welche die bulgarische Frage finden wird, sei es im Wege der Diplomatie, sei es durch die Gewalt eines verheerenden Weltkrieges.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 9. Febr. [Die Beschränkung der Ehefreiheit.] Seitdem Malthus die große Entdeckung gemacht zu haben meinte, daß die Bevölkerung die Neigung habe, sich in geometrischer Reihe zu vermehren, während die Nahrungsmittel nur in arithmetischer Reihe wachsen, so daß das Mißverhältniß in 200 Jahren sich schon wie 256 : 9 präsentire, ist von berufener wie unberufener Seite unablässig die Frage erörtert worden, wie dieser Vermehrung der Menschheit auf künstlichem Wege Einhalt gethan werden könne. So hat auch auf dem jüngsten hygienischen Congreß zu Wien ein Redner den Vorschlag gemacht, die Ehefreiheit zu beschränken, und die Heirath sowohl von einem höheren Alter als bisher, wie auch von dem Nachweis eines bestimmten Vermögens, welches eine ökonomische Haushaltung gewährleiste, abhängig zu machen. Diese Gedanken sind nicht selten auch in der deutschen Regierungspresse, in christlich-socialen Versammlungen und unlängst in einer Schlesischen Versammlung auch von dem Abg. Szmula erörtert worden, wie sie desgleichen noch vor wenigen Jahren die baierische Gesetzgebung beschäftigt haben. Der hygienische Congreß hat allerdings jene Anregung nicht zu der seinigen gemacht, sondern von seinen Beschlüssen irgend ein Gutachten über die Erschwerung der Heirathen ausgeschlossen, und diese Haltung des Congresses ist nur zu billigen; denn es ist eine Verkehrtheit vom socialen, wie moralischen, wie hygienischen Standpunkte, irgendwelche gesetzliche Maßregeln zur Beschränkung der Ehefreiheit treffen zu wollen. Gerade bei der heutigen Schärfe der socialen Gegensätze müßte es in der arbeitenden Bevölkerung den übelsten Eindruck hervorrufen, wenn man die Heirath von einer obrigkeitlichen Genehmigung abhängig, und dadurch wenigstens scheinbar die Ehe zu einem Monopol der wohlhabenden Volksschichten machte. Es ist das natürlichste Recht des Mannes, ein Weib zu nehmen und eine Familie zu gründen. Sicherlich soll dieser Schritt nicht ohne Ueberlegung geschehen; aber ebensowenig soll die Behörde mündige Bürger soweit bevormunden, um ihnen die Ehe zu gestatten oder zu verbieten. Der Nachweis eines bestimmten Vermögens zur Zeit der Eheschließung wird immer eine unzuverlässige Sicherheit für die Zukunft sein; denn einmal läßt sich eine solche Bestimmung leicht umgehen, sodann aber ist der Besitz in einem bestimmten Augenblick noch keine Gewähr für den Besitz in der Zukunft, und endlich sind für das Glück in der Ehe und für ein geordnetes Hauswesen die persönlichen Eigenschaften gemeinhin weit maßgebender, als ein gewisses Vermögen bei Gründung der Familie. Schon Tacitus sagt in der „Germania", wo er den Römern ein Vorbild in den Deutschen zeigt: „Ehelosigkeit hat keine Vortheile." Man überschätzt ohne Zweifel häufig die Nachtheile der frühen Eheschließung. Zunächst ist es eine statistische Thatsache, daß keineswegs eben mit der Zahl der Ehen die Zahl der Geburten überall correspondire. So hat sich beispielsweise im Deutschen Reiche in den Jahren 1872—76 die Zahl der Ehen langsam vermindert. Sie betrug in den einzelnen Jahren 423, 416, 400, 387 und 367 Tausend. In derselben Zeit aber ist die Zahl der Geburten ebenso stetig gewachsen, und zwar von 1693 auf 1831 Tausend. Es zeigt sich also, daß die Beschränkung der Ehefreiheit ihren Zweck, nämlich die Beschränkung der Geburten, verfehlt. Dagegen ist von allen Volkswirthen, wie Geistlichen, wie Medicinern, welche sich mit dieser Frage beschäftigt haben, einmüthig anerkannt, und die Statistik erhärtet diese Behauptung, daß jede Erschwerung der Ehefreiheit eine Zunahme der unehelichen Geburten bewirkt. Klassische Beispiele für diese Behauptung ließen sich sowohl aus Baiern wie aus Mecklenburg, und besonders aus den einzelnen Cantonen der Schweiz, in denen das Einspruchsrecht gegen die Eheschließung bestanden hat, beibringen. Gerade die Rücksicht auf den unleugbaren Zusammenhang zwischen der Erschwerung der Heirath und der unehelichen Geburt hat Friedrich Wilhelm III. regelmäßig veranlaßt, den Anregungen zu einer Beschränkung der Ehefreiheit rundweg seine Zustimmung zu verweigern. Ebenso wenig aber ist an der Hand der Statistik zu bezweifeln, daß die Erschwerung der Heirathen eine Entartung der Race, eine Zunahme der Morbidität und Mortalität bewirkt, und daß das Wachsthum der Ehezifer zusammenfällt mit einer Verlängerung der durchschnittlichen Lebensdauer wie mit einer Besserung des allgemeinen Gesundheitszustandes. Es wird nur zu oft übersehen, wie häufig die Ehe den Anlaß zu einem ernsten und gewissenhaften Streben, zu einer moralischen und vernünftigen Lebensweise giebt, und wie mit der Beseitigung des Einspruchsrechts gegen die Eheschließung allenthalben sogar eine Verminderung der Armenlast eingetreten ist. Sehr mit Fug hat einst Professor Wagner das Recht der Eheschließung eine der wichtigsten Bedingungen eines gesunden Volkslebens genannt, „notorisch einen der mächtigsten sinnlich-sittlichen Impulse im Menschen aller Culturstaaten und aller Nationalitäten". Es sei nicht zu verkennen, daß die Ehe in hohem Maße zu wirthschaftlicher Tüchtigkeit ansporne, daß die Sorge für Weib und Kind die beste wirthschaftliche Triebfeder sei, daß die Function der sparsamen Hausfrau von großer Bedeutung und daß endlich nicht zu unterschätzen sei „der Ersatz des egoistischen Erwerbs- und Spartriebes des Einzelnen durch das von Egoismus zwar nicht ganz freie, aber doch sittlich anders zu beurtheilende und anders wirkende Streben, für die Angehörigen zu erwerben und zu erübrigen". Unter diesen Umständen muß einleuchten, daß die Erschwerung der Heirathen, wie sie auf dem hygienischen Congreß von einer Seite angeregt wurde, ein Danaergeschenk sowohl für den Arbeiterstand als für die gesammte Nation wäre. Zeigt doch die öffentliche Gesundheitslehre wie die Moralstatistik, daß unter den Ehelosen selbst die Zahl der Geisteskranken, der Selbstmörder und der Verbrecher weitaus größer ist als unter den Verheiratheten. Es ist daher ein Ruhmesblatt in der preußischen Geschichte, daß sich Staatsmänner wie Stein, Hardenberg, Humboldt niemals der Lehre von Malthus theoretisch oder praktisch angeschlossen haben. Gegen leichtsinnige Ehen hilft schwerlich das Machtwort oder gar die Willkür der Behörden, sondern lediglich die Hebung der Bildung, die Beförderung der Cultur und des Gefühls der Selbstverantwortlichkeit. Die Zunahme und Abnahme der Bevölkerung aber hängt von vielen Dingen in höherem Grade ab als von der Zahl der Ehen, beispielsweise von Krieg, Seuchen, Ernten, von der wirthschaftlichen Lage des Landes, und Oettingen hat sicherlich Recht, wenn er meint, daß „wir weder die Malthus'sche Befürchtung wegen Uebervölkerung, noch auch seine Theorie wegen Heirathsabstinenz als gesetzliche Vorschrift zu acceptiren brauchen. Die Sache regulirt sich durch die Verhältnisse von selbst".

[Das Volksschulgesetz.] In der gestrigen Abendsitzung der Commission des Abgeordnetenhauses, welche das Gesetz über die Erleichterung der Volksschullasten zu berathen hat, wurde zunächst § 4 in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen. Zu Absatz 1 des § 5, welcher lautet: „Die Erhebung eines Schulgeldes bei Volksschulen findet fortan nicht statt. Nicht ausgeschlossen wird durch diese Vorschrift die Erhebung eines Schulgeldes für solche Kinder, welche innerhalb des Bezirks der von ihnen besuchten Schule nicht einheimisch sind," lagen vier Abänderungsanträge vor, von denen die Abgg. Brüel und v. Zedlitz im Laufe der Debatte dem von ihnen besonders eingebrachten folgende einheitliche Fassung geben: Dem § 5 Abs. 1 ist hinzuzufügen: „Auch bleibt die Erhebung eines Schulgeldes in einzelnen Schulen, deren Unterrichtsziele über die zur Erfüllung der allgemeinen Schulpflicht vorgeschriebenen Anforderungen nicht hinausgehen, zuläßig; wenn alle schulpflichtigen Kinder des Schulbezirks, für welche die Aufnahme in eine solche Schule nicht nachgesucht wird, in einer schulgeldfreien Schule des Bezirks Aufnahme finden. Der Staatsbeitrag wird für solche Lehrstellen nicht bezahlt. Im Uebrigen gelten diese Schulen als Volksschulen im gesetzlichen Sinne." Seitens der Abgeordneten Hobrecht, Weber und Seyffardt (natl.) war beantragt: „In Schulen, deren Unterrichtsziele über die zur Erfüllung der allgemeinen Schulpflicht vorgeschriebenen Anforderungen hinausgehen, ist den Unterhaltungspflichtigen auch ferner die Erhebung eines Schulgeldes gestattet, wenn den orts-

angehörigen Kindern der unentgeltliche Besuch einer Volksschule gesichert ist. Für die Lehrerstellen dieser gehobenen Schulen wird ein Staatszuschuß auf Grund des gegenwärtigen Gesetzes nicht gezahlt. Ob bestehende Schulen den obigen Voraussetzungen entsprechen, ist auf Antrag der Unterhaltungspflichtigen von der Schulaufsichtsbehörde festzustellen." Hierzu war von Seiten des Abgeordneten Tramm (natl.) beantragt: 1) In Abs. 1, Zeile 2 hinter dem Worte „hinausgehen" einzuschalten „ohne dabei den Erfordernissen der Mittelschulen vollständig zu genügen." 2) Den letzten Satz im Absatz 1 folgendermaßen zu fassen: „Für die Lehrerstellen derartiger Schulen, auf welche im Uebrigen die gesetzlichen Bestimmungen für Volksschulen Anwendung finden, wird ein Staats-Zuschuß auf Grund dieses Gesetzes nicht gezahlt." 3) Im zweiten Absatze Zeile 1 das Wort „bestehende" zu streichen. Schließlich war von Seiten des Abg. v. Rauchhaupt und Genossen beantragt, den ersten Satz des § 5 dahin zu formuliren: „Die Erhebung eines Schulgeldes findet nur bei solchen öffentlichen Volksschulen fortan statt, bei welchen durch den Staatsbeitrag (§ 1) der durch Aufhebung des Schulgeldes entstehende Ausfall nicht gedeckt wird, mit der Maßgabe, daß 1) der Gesammtertrag des weiter zu erhebenden Schulgeldes die an der Deckung fehlende Summe nicht übersteigen darf, und 2) bei Landschulen der Kreisausschuß, bei Stadtschulen der Bezirksausschuß die Erhebung des Schulgeldes genehmigt." Die Debatte beschränkte sich fast ausschließlich auf die ersten beiden Anträge, welche insofern eine gewisse Beziehung zu einander haben, als durch dieselben einzelnen Gemeinden, falls sie im Uebrigen die gesetzliche Verpflichtung, allen Kindern freien Unterricht zu gewähren, erfüllen, das Recht gewährt werden soll, daneben für andere Schulen das Schulgeld weiter zu erheben. Abweichend von einander sind dieselben aber insofern, als das zu erreichende Lehrziel nach dem Brüel-Zedlitz'schen Antrage über das gewöhnlicher Volksschulen nicht hinausgehen darf, während nach dem nationalliberalen Antrage dasselbe ein höheres sein muß, ohne ganz das der Mittelschulen zu erreichen. Von letzterer Seite wollte man hierdurch vermieden wissen, daß das System der Armenschulen eingeführt werde, wie solches nach dem Brüel-Zedlitz'schen Antrage die Consequenz sein würde. Auch glaubte man durch letzteren Antrag das Princip des Gesetzes zu durchbrechen, wonach Schulgeld generell an Volksschulen nicht erhoben werden soll. Der nationalliberale Antrag findet seinen Ursprung, wie von den Antragstellern hervorgehoben wurde, in den historisch gegebenen Verhältnissen vieler Städte des Westens, wo thatsächlich derartig gehobene Volksschulen seit vielen Jahren bestehen, auf welche im Uebrigen die gesetzlichen Bestimmungen über das Volksschulwesen, namentlich das Lehrerpensionsgesetz aus dem Jahre 1885, Anwendung finden. Von anderer Seite wurde dagegen hervorgehoben, daß der Begriff sogenannter „gehobener Volksschulen" gesetzlich nicht feststehe, und es nicht angängig erscheine, wenn man eine derartige neue Kategorie von Schulen schaffen wolle, auf dieselben die gesetzlichen Bestimmungen über Volksschulen anzuwenden. Seitens des Geheimraths Raffel wurde Namens der Staatsregierung die sehr überraschende Erklärung abgegeben, daß, wenn ein derartig neuer Begriff statuirt werden solle, das Lehrerpensionsgesetz vom Jahre 1885 auf die Lehrer solcher Schulen Anwendung nicht finden könne. Diese Erklärung, welche im directen Widerspruch mit den jetzt schon vielfach durchgeführten Verhältnissen in den Gemeinden des Westens steht, war für mehrere Commissionsmitglieder der nationalliberalen Partei, welche doch eine derartig schwere Bedrohung des Lehrerstandes, wie sie demnach bei Annahme ihres Antrages bevorstand, nicht auf sich nehmen wollten, Veranlassung, sich dem Brüel-Zedlitz'schen Antrage gegenüber freundlicher zu stellen, zumal mit demselben jedenfalls das in erster Linie erstrebte Ziel „die Schonung und ruhige Weiterentwickelung des Schulwesens in vielen Gemeinden" vollständig erreicht wird. Im Uebrigen war das Verhalten der Regierungsvertreter nicht sehr bestimmt, so daß ein vollkommener Zweifel darüber bestand, ob die Annahme der betreffenden Anträge schließlich seitens der Regierung gebilligt wurde oder das Scheitern des Gesetzes zur Folge haben würde. Dadurch wurde es namentlich möglich, daß neben dem Brüel-Zedlitz'schen Antrage auch derjenige v. Rauchhaupt's und Gen., über welchen eingehend gar nicht discutirt war, und zwar letzterer durch eine offenbar schon vorher erfolgte Verständigung zwischen Conservativen und Centrum, zur Annahme gelangte. Der nationalliberale Antrag war durch Annahme des Brüel-Zedlitz'schen beseitigt. Die §§ 6 und 7 wurden ohne wesentliche Debatte angenommen und damit die erste Lesung beendet. Zur Vorbereitung der zweiten Lesung wurde eine Subcommission ernannt, welche die gefaßten Beschlüsse zu formuliren hat.

[In der gestrigen Sitzung der Commission für den Verkehr mit Wein] wurde der Antrag Blankenhorn, welcher den Kunstwein mit einer Fabrikatsteuer belegen will, die der höchsten Grundsteuer gleichkommt, nach kurzer Discussion zurückgezogen. Abg. Fehling beantragt, als § 8a zu setzen: Wein ausländischen Ursprungs, soweit derselbe nicht mit inländischem Wein vermischt wird, unterliegt nicht den Bestimmungen der §§ 1 und 3 dieses Gesetzes. v. Gramatzki und Menzer erklären sich gegen den Antrag, Dr. Buhl für denselben, da derselbe der Rechtsprechung des Reichsgerichts entspreche, ebenso Dr. Bamberger. Der Antrag Fehling wird, nachdem der Antragsteller noch den Zwischensatz „soweit u. s. w." gestrichen hat, mit 9 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Graf Adelmann zieht § 9 seines Antrages zurück. Die von ihm beantragte Resolution, die verbündeten Regierungen aufzufordern, öffentliche Anstalten zur technischen Untersuchung von Nahrungs- und Genußmitteln für allgemeine Benutzung, welche von den Interessenten unabhängig sind und unter amtlicher Leitung stehen, einrichten zu wollen, wird bis zur zweiten Lesung zurückgestellt.

[Ueber den Verlauf des Subscriptionsball] berichtet die „Voss. Ztg.": Der Subscriptionsball nahm unter der Einwirkung der Nachrichten von San Remo eine gänzlich von jedem seiner Vorgänger abweichende Physiognomie an. In der dichtgedrängten Menge der Besucher hatte sich rasch die Nachricht verbreitet, Nachmittags sei der Luftröhrenschnitt vollzogen worden, der Kaiser, die Kaiserin, Prinz und Prinzessin Wilhelm würden nicht im Hause erscheinen. Jede festliche Heiterkeit der Stimmung war dahin. Niemand dachte daran, den Tanz zu beginnen. Vergebens lockten die Klänge der Musik. In der k. Loge erschienen Prinzessin Friedrich Karl, Prinzessin Hohenzollern, deren Gemahl, Prinz Alexander, Prinz Leopold, Prinz Reuß. In der Loge der Botschafter fehlte Graf Schuwalow und Gemahlin. Auch die Gestalten der chinesischen Gesandtschaft wurden vermißt. Ein Umzug des Hofes fand nicht statt. Man wandelte mit immer geringeren Hindernissen in dem leerer und leerer werdenden Saal auf und ab und soupirte im Concertsaal. Der Ball wurde zu einem „Promenaden-Concert". Dabei waren Frauenschönheit und tanzlustige Jugend so reich wie je in der Gesellschaft vertreten. Aber die Lust erstarb auch in den freudigsten Herzen.

[Graf Waldersee.] Auswärtige Blätter beschäftigen sich seit einiger Zeit viel mit der Person und der Stellung des Generalquartiermeisters Grafen Waldersee. Unter Anderem wird behauptet, daß Graf Waldersee berufen sei, unter dem Oberbefehl des Erzherzogs Albrecht an die Spitze des österreichischen Generalstabes gestellt zu werden. Der „Rh. Cour." bezeichnet zwar dies Gerücht als entschieden irrig, versichert aber als „Thatsache", „daß General Graf Waldersee an Berathungen des österreichischen Generalstabes unter dem Vorsitze des Erzherzogs theilgenommen und demselben auch einen von dem Chef des preußischen Generalstabes ausgearbeiteten Feldzugsplan vorgelegt hat. Auch sollen beide Mächte dahin übereingekommen sein, daß im Kriegsfalle höhere österreichische Offiziere dem Hauptquartiere der deutschen Armeen, und umgekehrt deutsche Offiziere dem Hauptquartiere der österreichischen Armee beigegeben werden."

[Die Trauung des Herrn von Chelius.] Die „Germania" stellt die auch von uns gebrachten Nachrichten der „Magdeb. Ztg." in mehrfacher Beziehung richtig. Nach dem genannten Blatte ist zunächst die Propstei der Hedwigskirche bei der Angelegenheit nicht betheiligt, sondern eine höhere Instanz. Dann hört das Blatt, daß Herr von Chelius die katholische Trauung als ersten Act begehrt hat, dem Herr von Puttkamer die protestantische Trauung als zweiten Act hinzufügen wollte, was aber nach den Vorschriften der katholischen Kirche verboten ist. Daher wurde von der katholischen kirchlichen Behörde erklärt, daß unter diesen Umständen die katholische Trauung versagt werden müßte. Darauf erfolgte die protestantische Trauung laut Beschluß des Familienraths, wie die „Magdeb. Zeitung" berichtete.

[Dr. von Weber †.] Die Commission zur Ausarbeitung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuchs für das Deutsche Reich hat von Neuem eines ihrer Mitglieder durch den Tod verloren. Am 8ten dieses Monats ist der königlich sächsische Wirkliche Geheime Rath und Ober-Landesgerichtspräsident Dr. von Weber unerwartet einem Herzschlage erlegen. Der „Reichsanz." widmet dem Verstorbenen folgenden Nachruf: Einerseits ausgezeichnet durch eine glänzende juristische Begabung, durch ein umfassendes Wissen und durch einen im langjährigen Richterdienst erworbenen reichen Schatz von praktischen Erfahrungen und andererseits hervorragend durch ungewöhnliche Arbeitsamkeit, verbunden mit musterhafter Gewissenhaftigkeit, hat der Verstorbene um die Arbeiten der Commission und um die von derselben zu erwartende Herstellung eines einheitlichen bürgerlichen Rechts im Deutschen Reich sich unschätzbare und unvergeßliche Verdienste erworben. Sein vor vollständiger Erreichung des wichtigen nationalen Ziels erfolgter, und ohne Zweifel durch aufreibende Anstrengungen beschleunigter Tod hat in der Mitte der Commission eine Lücke gerissen, welche auf das Tiefste zu beklagen ist.

[Journalistisches.] Die „Freis. Ztg." berichtet: Auch der „Vorwärts", „das Organ für sämmtliche deutsche Bürgervereine conservativer Richtung", welcher bisher in demselben Verlage wie das „Deutsche Tageblatt" erschien, wird nationalliberal. Herr Cremer zieht sich von der Betheiligung zurück, und unter Leitung des Abg. Dr. Hammacher und des Consuls Weber soll der „Vorwärts" nunmehr Agitationsorgan der nationalliberalen Bezirksvereine in Berlin werden.

[Marine.] S. M. Kreuzercorvette „Louise", Commandant Corvetten-Capitän Claussen von Finck, ist mit den abgelösten Besatzungen S. M. Kreuzer „Habicht" und S. M. Kanonenboots „Cyclop" am 8. Februar cr. in Plymouth eingetroffen und beabsichtigt am 11. d. Mts. die Heimreise fortzusetzen.

[Der Luther-Festspiel-Ausschuß zu Eisleben] erläßt folgenden Aufruf: Die gegen 5000 Mark betragenden Ueberschüsse des in hiesiger Stadt aufgeführten Luther-Festspiels sollen nach dem Beschlusse der Festspiel-Theilnehmer zur würdigen Ausschmückung der beiden hiesigen Luther-Stätten, des Geburts- und des Sterbehauses des großen Reformators, verwendet werden. Zu diesem Zwecke wird u. A. auch beabsichtigt, in denselben möglichst viele Andenken an ihn, seine Familie und seine Freunde anzusammeln. Das protestantische Deutschland ersuchen wir deshalb hierdurch, uns dergleichen Andenken, sei es gegen Entgelt, sei es unentgeltlich, zu überlassen, und wird gebeten, etwaige Sendungen und Zuschriften an den mitunterzeichneten Bürgermeister Welcker zu richten.

l. Leipzig, 9. Februar. [Postbeamtin und Dienstherrin.] Eine interessante Strafsache, in der es sich um den Widerstreit der Pflichten handelte, kam dieser Tage vor dem 1. Strafsenat des Reichsgerichts zur Verhandlung. In Kochel, einem kleinen baierischen Orte, versieht seit 17 Jahren Frau Marie Kainz selbstständig die Verrichtungen eines Postbeamten; sie ist Post-Expeditorin und als solche mit allen Rechten und Pflichten eines Staatsbeamten angestellt. Im Juni v. J. trug sich nun ein Vorfall zu, der die umsichtige und stets pflichttreue Beamtin mit dem Strafgericht in Berührung bringen sollte. Sie hatte im Einverständniß mit ihrem damals noch lebenden Ehemanne ein vierzehnjähriges Mädchen Namens Anna Meis in Dienst genommen für häusliche Arbeiten und war bemüht, dasselbe nicht nur gut zu behandeln, sondern auch in moralischer Beziehung zu heben und zu pflegen. Eines Tages sagte die Meis, sie habe einen Brief an ihre Schwester geschrieben und wolle denselben fortschicken, weshalb sie um eine Zehnpfennig-Marke bitte. Frau Kainz erwiderte darauf, sie solle nur den Brief nebst 10 Pf. in das Expeditionszimmer tragen, was sie auch that. Einige Zeit danach kam Frau K. in das Amtszimmer und beschäftigte sich mit Schreiben. Als sie fertig war und Sand auf die Schrift schütten wollte, ergriff sie aus Versehen das Tintenfaß und übergoß damit nicht nur ihr Geschriebenes, sondern auch den Brief der Meis. Als diese hiervon hörte, sagte sie, das thue nichts und nahm den Vorschlag der Frau K. an, welche versprach, ein neues Couvert um den Brief zu machen. Während nun Frau K. das Couvert löste, fiel ihr Blick — das ließ sich bei aller Discretion nicht vermeiden — auf den Inhalt und sie las gerade eine Stelle, welche sich in wenig schmeichelhafter Weise mit ihrer Person und der ihres Ehemannes beschäftigte. Die Meis beklagte sich in dem Briefe über schlechte Behandlung seitens ihrer Dienstherrschaft, was der Frau Kainz um so unbegreiflicher und empörender erschien, da sie sich des Mädchens bis dahin immer in mütterlicher Weise angenommen hatte. Frau Kainz stellte das Mädchen deshalb zur Rede, und Letztere forderte den Brief zurück, offenbar mit in der Absicht, ihn nun nicht mehr abzuschicken. In diesem Augenblicke zeigte es sich nun, daß zwei Seelen in der Brust der Frau Kainz wohnten: bis jetzt war sie als Posterpeditorin thätig gewesen, nun aber fühlte sie sich als Dienstherrin, die über das sittliche Verhalten ihrer noch feiertagsschulpflichtigen Untergebenen zu wachen hat. Sie erklärte also, sie werde den Brief der Mutter oder dem Lehrer resp. Pfarrer der Meis übergeben und steckte ihn vorläufig in ihre Tasche. Als einige Tage darauf die Mutter der Meis kam und Frau Kainz jener den Brief zeigen wollte, war er nirgends zu finden; an seine Adresse war er auch nicht gelangt. Wo er geblieben ist, war nicht zu ermitteln; wer ein Interesse an dem Verschwinden hatte, ist leicht einzusehen. — Gegen Frau Kainz wurde bald darauf das Verfahren auf Grund des § 354 Str.-G.-B. eröffnet und das Landgericht München II sprach auch am 29. November v. J. ihre Verurtheilung zu der geringsten zulässigen Strafe von 3 Monaten Gefängniß aus. Aus den Urtheilsgründen ist Folgendes von Interesse: Der Brief war als der Post anvertraut anzusehen, auch wenn noch keine Marke darauf war, denn es ist in Bayern nicht verboten, den Brief nebst dem für die Marke bestimmten Geldbetrage abzuliefern. Die Angeklagte hatte daher die Pflicht, den Brief weiter zu befördern. Durch die Oeffnung wurde derselbe dem Postverkehr nicht entzogen, auch der Absenderin nicht zurückgegeben, denn zur Zurückgabe sind ganz andere Formalitäten nöthig. Die Angeklagte, welche die postalischen Bestimmungen kennt, hat nicht behauptet, daß sie auf Grund einer Gesetzesbestimmung sich für berechtigt gehalten habe, den Brief zurückzuhalten. Sie hat ihn behalten ungeachtet dieses Bewußtseins, daher hat sie rechtswidrig gehandelt. — In ihrer Revision, die vor dem 1. Strafsenat zur Verhandlung kam, hatte Frau Kainz ausgeführt, sie habe als Dienstherrin geglaubt, vollauf berechtigt zu sein, den Brief erst der Mutter des Mädchens zu zeigen. Sie habe den Brief erst erblickt, als er mit Tinte übergossen war; damals hatte er noch keine Marke und sei daher der Post noch nicht anvertraut gewesen. Wenn die Meis an sie das Ansinnen gestellt habe, selbst eine Marke auf den Brief zu kleben, so sei dies ebenso wenig ein Anvertrauen, als wenn Jemand einen Werthbrief stillschweigend in ein Postbureau lege. — Der Reichsanwalt bezeichnete die Revision als begründet, da die Feststellungen bezüglich des Bewußtseins der Rechtswidrigkeit unzureichend seien. Ob die Absicht der Unterdrückung, der Entziehung aus dem Postverkehr vorgelegen habe, sei nicht vom Gerichte erwogen, obgleich Veranlassung dazu vorlag, da die Angeklagte sich selbst darauf berufen habe, daß die Meis selbst den Brief zurückverlangt habe, sie, die Angeklagte, also nicht die Absicht haben konnte, den Brief dem Postverkehr zu entziehen. Es handle sich hier übrigens, so bemerkte der Reichsanwalt weiter, um ein Poststück, welches gar nicht, bevor es durch ein Couvert ergänzt war, der Post zur Beförderung übergeben werden konnte, und welches nothwendigerweise erst an den Absender zurückgegeben werden mußte, ehe eine Postbeförderung eintreten konnte. —

Altes und Neues aus der französischen Akademie.

(Brauchen die Deutschen eine Akademie? — Große und kleine Akademiker. — d'Hausonville. — Admiral Jurien de la Gravière. — Jules Claretie. — Der Reporter als Akademiker.)

Es ist eine wiederholt erörterte Streitfrage, ob die Deutschen Recht oder Unrecht daran thun, nur wissenschaftliche Akademien zu hegen, statt nach Art der Franzosen auch die Größen der Litteratur in einer ähnlichen, besonders ausgezeichneten Körperschaft zu gemeinsamem Wirken zu vereinigen. Die offiziellen Aufgaben der Pariser Unsterblichen sind bekanntlich einmal: Die Ordnuug und Aichung des Sprachschatzes, dann aber die Zutheilung von Preisen für verdienstvolle poetische und schönwissenschaftliche Leistungen: — die letztere Thätigkeit ist von Jahr zu Jahr heikler und bedenklicher geworden, da fast jeder zweite reiche Privatmann letztwillig der Académie française gedenkt, wie man ehemals Vermächtnisse für fromme Stiftungen auswarf. In Folge dessen wird es in Paris bald mehr Preise, als würdige Bewerber, mehr Zinsen vom todten, als vom geistigen Capital geben.

Wichtiger als diese äußerlichen Rechte und Pflichten sind die ungeschriebenen Satzungen der Akademie, welche den Mitgliedern derselben außer einem geringfügigen Jahresbezug eine ganz bevorzugte Stellung in der Gesellschaft sichern. Das Mitglied der Académie française ist sozusagen litterarischer Pair: die Frommen in der berühmten Körperschaft (Falloux, Dupanloup, Perraud 2c.), die Kanzelredner, Kirchenfürsten, Ultramontanen sagen noch lieber: litterarischer Cardinal. Die Wahl in die Akademie — nach Carl Hillebrand's richtiger Beobachtung das eingestanden oder verschwiegen höchste Lebensziel jedes französischen Autors — verleiht dem Berufenen also gleichen socialen Rang mit hohen Militärs, Prälaten, Staatswürdenträgern, Oberhausmitgliedern. Die Einreihung unter die „auf Lebenszeit unsterblich" Gewordenen patentirt den Schriftsteller vor der Menge. Sie verschafft — wie Zola in seiner derben Art einmal gesagt hat — seinen Ladenhütern neuen Absatz, sie sichert ihm Freitische in den ersten Salons und zuguterletzt ein Ehrenbegräbniß mit allen militärischen für verdiente Feldhauptleute üblichem Gepränge.

So wenig diese persönlichen Vortheile idealem Sinn zu bieten scheinen, so eifrig gesucht sind sie. Stendhal-Beyle erzählt in seinem „Le rouge et le noir", zu welchen Niedrigkeiten ein litterarischer Streber sich versteht, nur um den Palmenfrack anziehen zu dürfen. Und Daudet will in seinem nächsten Roman „L'Immortel" das ganze Getriebe dieses Jahrmarktes der Eitelkeiten vergegenwärtigen. Er wird mit seiner Parodie mindestens das zehnte Tausend von Epigrammen, Spottgedichten und Pamphleten gegen die Akademie voll machen. Und sein gewiß geistvoller Angriff würde doppelten Antheil verdienen, wenn Daudet nicht selbst einmal — zur Unzeit — um die Aufnahme in die Akademie sich beworben hätte, ohne Erhörung zu finden. So wird man ohne Weiteres als Racheact auslegen, was möglicher Weise nur als Befriedigung einer ethischen Aufwallung oder als Behandlung al fresco desselben Motivs angelegt war, das Daudet in dem anmuthigen Genrefeuilleton „Der Palmenfrack" als Miniaturbild ausgeführt hat. Die Geschichte von dem hohlköpfigen Manne, den nur der Geist und Witz, die Beharrlichkeit und Gefälligkeit seiner Frau zum Akademiker hinaufschwindeln.

Denn hier liegt allerdings der Grundfehler der Neuwahlen. Nicht Verdienst und geläuterter Geschmack entscheiden bei der Ergänzung der Akademie, sondern zumeist geben Coterien, Cliquen, augenblickliche Stimmungen und Verstimmungen den Ausschlag. Bequeme, liebedienerische Unfähigkeit, Mittelmäßigkeiten tragen bei Wahlgängen oft den Sieg davon über die eigentlichen Träger und Führer der litterarischen Bewegung. Die großen Gemeinen der Litteratur (Molière, Rousseau, Beaumarchais, Balzac 2c.) sind nie in dieselbe Akademie aufgenommen worden, welche ihre Thüren einem Herzog von Richelieu und seinen Schützlingen, den frostigen Hymnendichtern des ersten Napoleon 2c. auf einen Wink öffnete. Wir wollen diese Erbschäden nicht beschönigen mit der Entschuldigung, daß Mängel der Art jeder menschlichen Einrichtung anhaften. Das Eine wollen wir aber mit Sainte-Beuve festhalten, daß es zu jeder Zeit große und kleine Akademiker gegeben hat.

Große Akademiker sind aber Diejenigen, welche Volkesstimme ohnehin als Meister der Litteratur kennt und anerkennt. Kein Ausländer, geschweige ein Franzose, schätzt Renan, Taine, Augier, Pasteur höher, weil sie Akademiker sind, Niemand stellt die George Sand, Theophil Gautier, Proudhon, Flaubert tiefer, weil sie keine Akademiker gewesen. Die Wahl in die Akademie kann dem Einzelnen bequem oder werthvoll sein, wie jeder Wunsch, Orden und Auszeichnungen zu erhalten, individueller Liebhaberei vorbehalten bleiben muß. Das Gedeihen der Litteratur aber — und damit sind wir zu unserem Ausgangspunkte zurückgekehrt — hat mit der Akademie nichts zu schaffen. Die Deutschen hätten im Laufe des letzten Menschenalters in Scheffel, Reuter, Auerbach, Geibel, Heyse, Wilbrandt, Ranke, Scherer, Hermann Grimm, Treitschke, Gottfried Keller, Riehl, Freytag, Helmholtz, Bauernfeld, Anzengruber, Schack, Mommsen, Jacob Burckhardt, Storm, Ludwig Steub, Fallmerayer 2c. genug Meister der gebundenen und ungebundenen Rede, Lyriker, Dramatiker, Geschichtsschreiber und Essayisten als Musterautoren in einer Akademie zu einander laden können: der innersten Natur des Volkes widerstrebt aber Schaustellung der Art, und wir glauben: die Deutschen haben Recht mit dieser Empfindung.

Eine noch weit schlimmere Gefahr, als die Neuwahl minder Berufener, so lang es bedeutende schöpferische Geister in der Nation giebt, scheint uns darin begründet, daß die Normalzahl der Unsterblichen immer festgehalten, daß jede durch Tod entstandene Lücke ausgefüllt werden muß, auch wenn zeitweilig ebenbürtige Ersatzmänner, echte Talente fehlen. Es mag noch hingehen, wenn einem Victor Hugo Leconte de Lisle folgt. Aber ist es nicht traurig, wenn an Stelle Thiers' ein so unbedeutender Compilator wie Henri Martin in Ermangelung eines Besseren gewählt werden muß? Fälle der Art häufen sich und die jüngsten Neuwahlen der französischen Akademie sind schwerlich dazu angethan, ihr Ansehen zu erhöhen.

Auf den Platz des Salon-Philosophen E. Caro, des Urbilds Bellac's in der „Welt, in der man sich langweilt", hat man den Grafen Othenin d'Haussonville berufen, einen Mann, der sich um die Pariser Wohlthätigkeits-Anstalten schöne Verdienste erworben hat, der Sohn des Lothringischen Edelmannes, der selbst Akademiker gewesen und in der Oeffentlichkeit besonders durch die Begründung der elsässischen Colonien in Algier hervorgetreten ist. Namhafte litterarische Leistungen hatte d'Haussonville der Jüngere bisher nicht aufzuweisen, und man huldigte mit seiner Berufung einmal den löblichen, altüberlieferten Bemühungen des französischen Adels, sich im Litteratur-Sport hervorzuthun, dann aber wohl auch den orleanistischen Neigungen der Akademie, in deren Mitte zu Sainte-Beuve's Zeiten einmal ein volles Dutzend ehemaliger Minister Louis Philipp's zur Stelle war.

Die Neuwahl des Admirals Jurien de la Gravière ist gleichfalls mehr eine Aufmerksamkeit für die französischen See-Männer als für die Litteratur großen Stils. Der verdiente Marine-Offizier hat in der „Revue des deux Mondes" späterhin auch in Buchform erschienene Aufsätze zur Geschichte des französischen Seewesens veröffentlicht, die lehrreich und lesbar, stilistisch aber um nichts besser, eher schwächer waren, als die Arbeiten Reinhold Werner's. Classiker, Auserwählte der Literatur sollen unseres Erachtens aber doch Anderes, Größeres, Mustergiltiges leisten.

Was den jüngsten Nachrichten aber ihr eigenthümliches Gepräge verleiht, das ist die Berufung des gegenwärtigen Leiters der comédie française, eines früheren, viel genannten Journalisten Jules Claretie. An sich ist es ja nur löblich, daß auch Zeitungsschreiber, diese unzünftigen Professoren in der Fortbildungsschule der Massen — der Presse — in einem litterarischen Parlament ihren Ehrenplatz finden. Als Journalisten wurden ja auch Jules Janin, John Lemoinne, Edmond About, Sainte-Beuve, Hervé 2c. in die Akademie berufen. Hatten doch diese Meister der politischen und litterarischen Tageskritik mit ihren Leitartikeln und Plaudereien, mit ihren ästhetischen und Reisestudien Meisterstücke der Kleinkunst fertig gebracht. Sie waren von der Eile des Tages nie dazu vermocht worden, flüchtig, sie hatten sich durch die lockendsten Anerbietungen nie dazu bestimmen lassen, für die Massenproduction zu schreiben. Gleiches Lob läßt sich den — gering gerechnet — Tausenden von Druckbogen kaum nachsagen, die Claretie mit seinem Namen in die Welt geschickt hat. Causerien Theaterkritiken,

Dem Antrage der Revision und des Reichsanwalts entsprechend hob sodann das Reichsgericht das Urtheil auf und verwies die Sache an ein anderes Gericht, das Landgericht München I, zurück, indem es den angeführten Gründen zustimmte.

Vermischtes aus Deutschland. Aus **München** wird vom 5. d. über eine gefährliche Verwechslung, welche dort ungemeine Aufregung hervorruft, gemeldet: Zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags hatte nämlich eine Frau im Colonialwaarengeschäfte Firma Poschinger für 25 Pfennige Leberthran verlangt, jedoch vom Lehrlinge des Geschäftes in Folge einer Verwechslung vergiftetes Oel erhalten. Bald wurde man im genannten Geschäfte auf die verhängnißvolle Verwechslung aufmerksam und benachrichtigte alsbald die königliche Polizei-Direction, welche sofort alle Hebel in Bewegung setzte, um der drohenden Vergiftung vorzubeugen. Zunächst wurden alle Tagesblätter ersucht, Mittheilung über die Verwechslung zu machen, und hierauf eine öffentliche Warnung vor Gebrauch des Oeles erlassen. Ferner machten die Bezirksboten in allen Bezirken der Stadt das Publikum mittels der Schelle aufmerksam und Packträger wanderten langsamen Schrittes durch die Straßen der Stadt und trugen auf der Brust und dem Rücken entsprechende Bekanntmachungen. Eine Mittheilung über den Erfolg dieser Warnung ist bisher nicht eingelaufen.

Am 10. Februar feierte der bekannte Historiker **Georg Weber** in Heidelberg seinen 80. Geburtstag.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. Febr. [Auflösung der Burschenschaft „Teutonia".] Die niederösterreichische Statthalterei hat mit Erlaß vom 6. d. die seit zwanzig Jahren bestehende akademische Burschenschaft in Wien „Teutonia" aufgelöst, und zwar wegen Ueberschreitung des statutenmäßigen Wirkungskreises durch wiederholte Uebergriffe auf politisches Gebiet. Veranlaßt wurde diese behördliche Verfügung durch die turbulenten Scenen, welche bei dem am 28. v. M. abgehaltenen zwanzigjährigen Gründungsfeste der „Teutonia" vorkamen. Der anwesende Regierungsvertreter hatte sich damals veranlaßt gesehen, wegen politischer Discussionen und demonstrativen Benehmens der Theilnehmer die Festkneipe aufzulösen. Die Anwesenden kamen jedoch den Anordnungen des Polizei-Commissärs nicht nach, und es mußte erst Wache requirirt werden, um der Aufforderung des Commissärs Geltung zu verschaffen. Die Auflösung wurde heute dem gegenwärtigen Senior der Verbindung, Stud. jur. Norbert Gruber, von der Polizei-Direction bekannt gegeben. Unmittelbar darauf begab sich eine polizeiliche Commission in das Vereinslocal zur Inventur-Aufnahme. Hierauf wurde das Local geschlossen und mit dem behördlichen Siegel versehen.

Frankreich.

Paris, 6. Februar. [Ein Meeting,] das für gestern Nachmittag angekündigt war, versammelte in der Salle Rivoli ein aus kleinen Geschäftsleuten, Socialisten und Anarchisten zusammengesetzes Publikum. Es sollte darin über „das Testament der Frau Boucicaut, die Vampyre des Handels und die Progressivsteuer auf die großen, Alles verschlingenden Kaufläden" verhandelt werden. Zuerst verliefen die Dinge ruhig und anständig. Mehrere Krämer oder solche, die es gewesen waren, jammerten über die traurige Lage des kleinen Handelsstandes, der immer mehr und immer erbarmungsloser von den Collectiv-Magazinen verdrängt oder zu Boden gedrückt werde, und beantragten, daß dieselben für jeden einzelnen Industriezweig, den sie vertreten, Patente bezahlen, ja sogar, daß sie angewiesen werden sollten, die Waaren verschiedener Kategorien in getrennten Localen zu verkaufen. Der Abgeordnete Vergoin, der versprochen hatte, in die Debatte einzugreifen, begnügte sich damit, sich für einen Zuhörer auszugeben, der sich gern wolle belehren lassen, und wenn man es zu einem reifen Vorschlage gebracht hätte, denselben in der Kammer verfechten werde. Daß „Bourgeois" sich erlaubten, ihre Ideen vorzubringen, verdroß endlich einen revolutionären Socialisten, welcher beantragte, man sollte den Bürger Jules Guesde seine Ideen entwickeln lassen. Aber jetzt waren die Anarchisten wieder nicht zufrieden. „Nieder mit den Fetischen!" schrien sie und und wollten den Blanquisten am Reden verhindern; allein dies gelang ihnen nicht. Was Guesde vorbrachte, war übrigens nicht geeignet, den Schaden zu heilen, welchen die Großhändler ihren unbemittelten Standesgenossen zufügen. Wohl versprach er den Letzteren seine Hilfe gegen die Capitalisten, versicherte jedoch gleichzeitig, sie wäre unnütz, so lange dieselben nicht mit ihrem Glauben an die Gesetze brechen, und sich den Proletariern beigesellen, die mit den heutigen faulen Zuständen gewaltsam aufräumen werden. Noch andere Redner desselben Schlages Fournière, Gégout u. s. w. traten auf und schließlich handelte es sich darum, für eine Tagesordnung zu stimmen, derzufolge eine Delegation an den Handelsminister mit dringenden Forderungen um Abhilfe der herrschenden Uebelstände entsandt werden sollte; allein die Anarchisten schrien durcheinander: „Keine Tagesordnung! Es lebe die Revolution! Es lebe die Anarchie! Es lebe das Dynamit!" und behielten die Oberhand.

Dänemark.

[Die nordische Industrie-, Landwirthschaftliche und Kunst-Ausstellung in Kopenhagen.] Kopenhagen, die bereits viel besuchte dänische Hauptstadt, dürfte im Laufe der bevorstehenden Reisesaison eine neue Anziehungskraft gewinnen, indem von etwa Mitte Mai bis zum October d. J. eine großartige nordische Ausstellung unter dem Protectorate des Königs von Dänemark dort stattfindet, wie sie der scandinavische Norden bisher noch nicht gesehen hat. Die Ausstellung ist im großen Ganzen eine rein nationale, indem sie für die Erzeugnisse der Industrie, der Landwithschaft und der Kunst, im engern Sinne nur Schweden, Norwegen und Dänemark mit seinen Colonien Island, Färinseln, Westindien zuläßt; aber sie ist auch zum Theil eine internationale, als sie für die Kunstindustrie hinreichend Platz für die Theilnahme des Auslandes beschafft hat. Vom dänischen Staat wie von der Commune Kopenhagen ist Alles geschehen, um diese Ausstellung in großartigster Weise zu verwirklichen. Schon die Hergabe des dazu erforderlichen mächtigen Terrains mitten in der Stadt, ca. 20 Hectaren — auf der einen Seite von der am meist belebten Straße Kopenhagen begrenzt und auf der anderen Seite beinahe den schönen von Schiffen erfüllten Hafen erreichend —, welches behufs Gewinnung größerer Räumlichkeit und größerer Anziehungskraft für den Besucher mit dem weltberühmten Tivoli verbunden sein wird, bezeugt dies offenbar. Das Hauptinteresse richtet sich natürlich auf das Hauptgebäude mit seinen riesigen Dimensionen. Dieser Bau, der gleich hinter dem Haupteingang sich erhebt, ist in der alt-nordischen Architektur, im Stabkirchenstil gehalten und macht durch seine starken Farben-Reminiscenzen des nordischen Volksgeschmacks und des fernen byzantischen Ursprungs — sowie durch seine mächtige 144 Fuß hohe prächtige Kuppel einen imposanten Eindruck. Das Gebäude ist 860 Fuß lang, ca. 240 Fuß breit und 72 Fuß hoch. Der große Kuppelsaal hat einen Durchmesser von 84 Fuß. Hier in dem unteren Theile wird die internationale Kunstindustrie ihren Platz finden, während die nationale Kunst in den Seitenschiffen untergebracht werden wird. Rechts von dem Hauptgebäude öffnen sich die Gartenanlagen, wo überall Kioske und Pavillons zu verschiedenen Zwecken errichtet sind. Und nun folgen die Gebäude für die einzelnen Abtheilungen als: Hausfleiß, Unterrichtswesen, Hygiene, Touristenwesen, Restauration, Gartenbau, Fischerei, Landwirthschaft (nebst Meierei) und endlich die große Maschinenhalle, die allein einen Umfang von 20000 Quadrat-Ellen umfassen wird.

Amerika.

[Strikes in den Vereinigten Staaten.] Der Vorsteher des Washingtoner Arbeitsbureaus, Caroll D. Wright, hat dem Minister des Innern seinen Jahresbericht übermittelt. Derselbe erstreckt sich, wie die „K. Z." mittheilt, auf die Lohnkämpfe der sechs Jahre von 1880 bis 1886, also der Gesammtzeit, in welcher dieselben ihre eigentliche große Rolle im wirthschaftlichen Leben Amerikas spielen. Es ist geradezu wunderbar, was in diesen sechs Jahren in diesem Lande zusammengestrikt worden ist. Die Zahl der Strikes selbst, 3903, nimmt sich verhältnißmäßig gering aus gegenüber der Zahl der Handelshäuser, welche von diesen Strikes betroffen wurden, es sind das nämlich 22 336. Je weiter man sich in die Zahlen und die Einzelheiten des Berichts vertieft, um so weniger wird man sich geneigt fühlen dürfen, die Geschichte des volkswirthschaftlichen Bürgerkrieges, die er giebt, leicht zu nehmen. Hier einige dieser Zahlen: Die Gesammtzahl der Arbeiter, welche sich an diesen 3903 Ausständen betheiligten, betrug 1 318 624, von denen wieder 1 020 832 die betreffenden Strikes selbst ins Werk setzten. Vor dem Beginn der Ausstände betrug die Gesammtzahl der Arbeiter 1 662 045, nach der Beendigung 1 636 247, was einen Abfall von 25 898 darstellt. An neuen Arbeitern wurden nach den Ausständen 103 038 angestellt und 37 483 wurden aus anderen Orten nach den Schauplätzen der Ausstände gebracht. Diesen Ausständen der Arbeiter (Strikes) stehen an Ausschlüssen der Arbeitgeber (Lockouts) in dem genannten Zeitraum solche in 2182 Handelshäusern gegenüber. In demselben waren vor den Lockouts 173 995, nach Aufhebung derselben 169 436 Arbeiter beschäftigt. Wirklich ausgeschlossen während der Dauer dieser Lockouts waren 159 548 Arbeiter, während nach ihrer Beendigung 13 976 neue Arbeiter angestellt und 5682 aus anderen Orten geholt wurden. Auch über das Geschlechtsverhältniß der im Laufe dieser sechs Jahre zur großen amerikanischen Striker-Armee gehörenden Personen giebt der Bericht Aufklärung, und zwar dahin, daß 88,56 pCt. männlichen und nur 11,44 pCt. weiblichen Geschlechts waren. Bei den Lockouts war die Gesellschaft schon zu Gunsten oder richtiger gesagt Ungunsten des schönen Geschlechts ungleich gemischter, denn neben 68,78 pCt. männlicher Arbeiter wurden 31,22 pCt. Arbeiterinnen ausgeschlossen. Von großem Interesse ist die Antwort auf die Frage: „Wie viele Ausstände und Lockouts waren für ihre Veranstalter erfolgreich und wie viele nicht?" Da ergiebt sich, daß mehr Ausstände für die Arbeiter erfolgreich waren als nicht erfolgreich, während bei den von den Arbeitgebern veranstalteten Lockouts gerade das Gegentheil für ihre Veranstalter der Fall war. Von den 3903, im Ganzen 22 336 Handelshäuser umfassenden Ausständen waren 47 pCt. ganz und 13 pCt. theilweise erfolgreich, während nahezu 40 pCt. fehlschlugen, — was immerhin ein nicht zu verachtendes Plus auf Seiten der Arbeiter ergiebt. Bei den 2182 Lockouts hingegen stellt sich das Verhältniß dahin, daß von ihnen kaum 34 pCt. erfolgreich für die Arbeitgeber, der ganze Rest aber das Gegentheil war. Die für 1886 allein auf 1412 bezifferte Zahl der Ausstände ist im Jahre 1887 wieder auf etwa 850 zurückgegangen. Die Ursachen der Ausstände beruhen in über 41 pCt. sämmtlicher Fälle in der Forderung einer Lohn-Erhöhung, in weiteren zwanzig von jenen einer Verkürzung der Arbeitszeit. Ueber den Kostenpunkt giebt der Bericht den nachstehenden Aufschluß: Die den Arbeitern aus den Ausständen und Lockouts der betreffenden sechs Jahre erwachsenen Verluste beliefen sich im Ganzen auf 59948882 Doll. an Löhnen (etwa 40 Doll. auf jeden Mann, der sich an den Ausständen dieser Zeit betheiligte). Für Unterstützung der Ausgestandenen und Ausgeschlossenen wurden zusammen 4430595 Doll. ausgegeben. Diese Zahlen machen, wie der Bericht selbst zugiebt, nicht auf völlige Genauigkeit Anspruch, doch sind sie, wenn überhaupt ernstlich anfechtbar, dies nur von dem Gesichtspunkte aus, daß sie zu niedrig gegriffen sind. Die Verluste der Arbeitgeber durch Ausstände und Lockouts beliefen sich auf etwas über 34 Millionen Dollars, so daß alles in allem von den kriegführenden Parteien unseres sechsjährigen Lohn-Bürgerkrieges nahezu 100 Millionen Dollars Kriegskosten gemacht worden sind. Von den sonstigen Opfern des Kampfes, von Todten, Verwundeten und für den Rest der ihnen überhaupt noch zugemessenen Arbeitszeit Verkrüppelter und Invaliden auf beiden Seiten weiß der Bericht natürlich nicht zu erzählen. Das gehört in das Bereich des Sentimentalen und Pathetischen — und damit haben die Zahlen einer amtlichen Statistik selbst dann, wenn sie eine so ernste und grausame Geschichte, wie in diesem Falle, erzählen, nichts zu thun.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 10. Februar.

Ueber die Zunahme der Elementarschüler in Breslau seit dem Jahre 1870 macht das Novemberheft der Mittheilungen des hiesigen städtischen Statistischen Bureaus interessante, durch eine lange Ziffernreihe belegte Angaben. Wir ersehen aus denselben, daß sich seit jenem Jahre die Zahl der die Elementarschulen besuchenden Knaben und Mädchen beinahe verdreifacht hat, indem sie von 13 781 im Jahre 1870 auf 36 280 im Jahre 1887 gestiegen ist; im Jahre 1876 betrug die Schülerzahl 18 561, so daß sie sich in den letzten elf Jahren verdoppelt hat. Aber nicht blos absolut, sondern auch relativ — und zwar sowohl im Vergleich zur gesammten Bevölkerung als auch zur Gesammtzahl der Schulbesuchenden (in königl. und städtischen Gymnasien 2c.) — ist die Zunahme eine bedeutende gewesen. Es kamen nämlich auf 1000 Einwohner im Jahre 1870: 70,1, im Jahre 1876: 78,3, im Jahre 1882: 104,0 und im Jahre 1887: 120,2 Elementarschulkinder. Die Zahl der die Breslauer Schulen besuchenden Knaben und Mädchen überhaupt, mit Einschluß also aller höheren Lehranstalten, Privatschulen, Elementarschulen, betrug im Jahre 1887: 48 759, so daß bei einer Elementarschülerzahl von 36 280 nahezu drei Viertel der gesammten Breslauer Schuljugend aus Elementarschülern bestehen. Im Jahre 1871 machten die Elementarschüler nur etwas mehr als die Hälfte der gesammten Breslauer Schuljugend aus (58,3 Procent), im Jahre 1876: 60,0 Procent, im Jahre 1882: 72,0 Procent, im Jahre 1887: 74,4 Procent. Es geht daraus hervor, daß die Elementarschulen mehr und mehr von den Kindern aus jenen Bevölkerungsschichten frequentirt werden, welche früher die höheren Schulen für ihre Kinder in Anspruch nahmen. Hervorgehoben sei, daß die Zunahme in den katholischen Elementarschulen verhältnißmäßig viel größer war als in den evangelischen (131 gegen 79 Procent).

Als auffällig wird mit Recht folgende Thatsache bezeichnet: Bei der Volkszählung vom 1. December 1885 wurden 47 204 Kinder im schulpflichtigen Alter ermittelt, in Wirklichkeit aber betrug die Gesammtzahl der Schulbesuchenden aller hiesigen Schulen in dem erwähnten Jahre nur 45 117. Wo stecken die vermißten 2087 Kinder? Eine Aufklärung vermag auch das Statistische Bureau nicht zu geben.

In einer besonderen Tabelle ist das Schüler-Zugangs-Soll von 1874 bis 1887 berechnet worden. Aus dieser Tabelle entnehmen wir, daß das Zugangssoll sich stetig vermehrt hat, und zwar von 4587 im Jahre 1874 auf 6620 im Jahre 1887, oder von 19,9 Promille auf 21,6 Promille der Bevölkerung.

— Im Kalenderjahr 1887 wurden nach einer im Decemberheft veröffentlichten Zusammenstellung des hiesigen Statistischen Amts in Breslau 2829 Ehen geschlossen, am wenigsten im Monat Januar (197), am meisten im Monat October (279). In demselben Zeitraum wurden 10 739 Kinder lebend geboren, 5 549 Knaben, 5 190 Mädchen, todt geboren 316. Es starben 9124 Personen, davon mehr als der dritte Theil (3172) im ersten Lebensjahre, 688 im Alter vom 1—2 Jahren, 621 im Alter von 2—5 Jahren, die übrigen Altersangaben sind wie folgt: 5—10 Jahre 279 Gestorbene, 10—15 Jahre 121, 15—20 Jahre 133, 20—30 Jahre

---

Geschichtswerke, Novellen, Dramen, Romane: all das hat er versucht, zu schreiben: Camille Desmoulins und die Biographie Molière's, eine Geschichte der französischen Fahnen und Sittenbilder nach dem berühmten Muster Daudet's, den Siebziger Feldzug und Tagesklatsch — all das schleppt er unter seinem litterarischen Gepäck mit und nach. Eine, auch nur eine einzige künstlerisch vorbedachte, harmonisch ausgeglichene, stilistisch ausgefeilte Arbeit wüßten wir in dieser endlosen Reihe nicht hervorzuheben. Mit vollem Recht hat der Kritiker Ferdinand Brunetière in der „Revue des deux Mondes" Claretie's Romane als abschreckendes Beispiel des Reporterthums in der Belletristik hingestellt. Und mit wildem Humor hat Zola einmal gemeint: ganz wohl fühle sich Claretie erst, wenn er fünfhundert Druckzeilen vor und nach dem täglichen Frühstück, tausend vor und nach dem täglichen Mittagessen zu Papier gebracht. Originell ist an diesem Nachahmer jeder Modeform nur der Erfolg, der ihn von einem Redactions-Tisch des „Temps", Dank dem Fürwort Dumas', in die Directions-Kanzlei der „comédie française" und von dort in die Akademie geführt hat. Es ist ein Erfolg journalistischer Betriebsamkeit, kein Erfolg publicistischen Talentes. Als Kritiker stehen Sarcey, Paul Bourget, Jules Lemaître, Brunetière hoch über Claretie, mit dem sie durch den größten aller Unterschiede — die Qualität des Denkens und Arbeitens — incommensurabel erscheinen. Daß er gleichwohl so rasch und in aller Stille dieses Ziel seines Ehrgeizes erreichen konnte, beweist nur, daß Thiers Recht hatte mit dem Worte: „In Frankreich führt die Journalistik zu jedem Erfolge, vorausgesetzt, daß man ihr untreu wird." Jules Claretie hat nun sogar das Reporterthum zu akademischen Ehren gebracht.

A. Bm.

Ein Postritt von Aleppo nach Damaskus

bildete das Thema eines Vortrages, welchen Dr. Moritz, Secretär und Bibliothekar des Seminars für Orientalische Sprachen, in der ersten Sitzung der Berliner Orientalischen Gesellschaft im neuen Jahre hielt. Die „Deutsche Verkehrszeitung" berichtet darüber: Die Strecke „Aleppo—Damaskus" bildet einen Theil des Türkischen Postcurses Konstantinopel—Damaskus und wird für gewöhnlich in drei Tagen und drei Nächten zurückgelegt. Die Reise wird zu Pferd ausgeführt und ist in Folge des fast ununterbrochenen scharfen Rittes bei mangelhafter und unregelmäßiger Verpflegung, sowie wegen des Mangels an Rast und Schlaf außerordentlich beschwerlich. Wird die Reise während der Sommermonate ausgeführt, so tritt als ein weiteres Leiden für die Reisenden eine unerträgliche Hitze hinzu. Der Vortragende hat die Reise im Monat August ausgeführt, und dadurch nicht wenig die Aufmerksamkeit des türkischen Postdirectors in Aleppo erregt, welcher glaubte, in der Wahl des mühsamen und beschwerlichen Landweges an Stelle des bequemeren Seewegs nur einen Vorwand zur Verbergung verdächtiger Geheimnisse erblicken zu müssen. Trotz aller Bemühungen gelang es ihm aber nicht, die Geheimnisse zu ermitteln, und er mußte schließlich den Reisenden, ohne seine Neugier befriedigt zu haben, an den Postcurier verweisen. Dieser, wie alle türkischen Postreiter, Tatar genannt, weil früher nur Tataren den Postreiterdienst verrichteten, ließ sich dazu bewegen, Dr. Moritz mitzunehmen. Ich wurde, so erzählte der Vortragende, angewiesen, Dinstag früh 8 Uhr rechtzeitig zur Stelle zu sein, damit durch meine Schuld die Abreise nicht verzögert werde. Ich kam dieser Aufforderung pünktlich nach; nichts destoweniger war es 2 Uhr Nachmittag, als sich die Post, bestehend aus mir, dem einzigen Reisenden, dem Tatar als Führer, dem Packknechte mit den beladenen Pferden und einer Bedeckung von 2 Gendarmen, in Bewegung setzte. Doch bald stellten sich allerlei Störungen ein. Kurz hinter Aleppo brannte ein Packpferd durch, und es dauerte $1\frac{1}{2}$ Stunde, bis dasselbe wieder eingefangen war. In dem Städtchen Edlib verschliefen wir die Zeit und dehnten dadurch die nur kurz bemessen gewesene Rast erheblich aus. In einem Engwege begegnete der Post eine Maulthier-Karawane, die den Weg vollständig versperrte, und es dauerte eine geraume Zeit, bis sie etwas unsanft zurückgedrängt war. Ein anderes Mal gerieth die ganze Post während der Nacht in einen Graben, verfehlte den Weg u. s. w. Jede Verzögerung mußte durch scharfes Galoppiren, was auf steinigem und abschüssigem Terrain Roß und Reiter oft zu Fall brachte, wieder eingeholt werden. Daher kam es, daß die Post trotz aller Hindernisse nur mit wenig Stunden Verspätung am Bestimmungsorte eintraf. Gegen Hitze und Ermüdung wandte ich, so oft ich konnte, innerlich und äußerlich Wasser an, meine Gefährten dagegen suchten sich durch „gelbes Wasser", wie sie den „herzstärkenden" Cognac nannten, auf den Beinen zu halten, bis die Post in Damaskus anlangte. Der deutsche Consul empfing mich daselbst auf die liebenswürdigste Weise. — Als Curiosum sei aus dem Inhalt des an drastischen Schilderungen reichen Vortrags noch erwähnt, daß die Ersten, welche der reitenden Post begegneten, zwei deutsche Handwerksburschen waren.

K. V. Im Lobetheater lachte man stellenweise recht herzlich bei der Aufführung des Rosen'schen Lustspiels „Haben", das man freilich correcterweise einen Schwank nennen müßte. Rosen hat mit seinen Schwänken noch nie etwas anderes angestrebt, als eine leichte Unterhaltung der Theaterbesucher, und je häufiger im Verlaufe eines Abends die Vorgänge auf der Bühne im Hause ein fröhliches Echo wecken, desto mehr sieht er sich in seinen auf eine gesundheitsfördernde Zwerchfellgymnastik der Zuschauer gerichteten Bemühungen belohnt. Sehr genau darf man dabei die auf einen bloßen „Lacherfolg" berechneten Stücke natürlich nicht betrachten, namentlich darf man nicht so anspruchsvoll sein, an ihnen einen litterarischen Werth entdecken zu wollen, wenigstens wäre dies gegenüber dem Opus „Haben" ganz unangebracht. Die komischen Wirkungen, welche der Verfasser hier anstrebt, entspringen fast ausschließlich aus Verwechslungen von Personen; es werden mehrere Verlobungen eingeleitet, was voraussetzen läßt, daß verschiedene Personen von verschiedenen anderen Personen geliebt und zum Weibe resp. zum Manne begehrt werden; aber es bleibt kaum einer dieser Personen erspart, das Opfer eines Mißverständnisses zu werden. Die Comödie der Irrungen fängt bei dem Manuscript zu einer bimetallistischen Studie an, die der Bankdirector v. Audorf für das Werk des Rittmeisters Grafen Albert Dornbach hält, während sie von dem Bankbeamten Fritz Haller verfaßt ist; aus diesem Irrthum sind alle übrigen herzuleiten. Schließlich erhält Jeder die richtige Braut, und Jede den richtigen Bräutigam, nachdem sich der Zuschauer mehr oder minder über die durch die fortwährenden Verwechselungen bedingten erheiternden Situationen amüsirt hat. Einige Scenen sind recht lustig, was als ein wahres Glück für den Schwank erachtet werden kann, der seines an und für sich nichtssagenden Inhalts wegen kaum im Stande wäre, die Aufmerksamkeit des Zuschauers zu fesseln. An dem, was man an litterarisch werthvolleren Stücken Charakteristik der Personen nennt, läßt es der Schwank „Haben" beinahe gänzlich fehlen. Die verständigsten Leute in demselben, d. h. diejenigen, von denen man im gewöhnlichen Leben ein verständiges Betragen voraussetzt, benehmen sich so eigenthümlich, daß man fast darüber erstaunen möchte. Wenn wir offen sein sollen, müssen wir sagen, daß uns, trotz der mancherlei Ausstellungen, die wir an dem Werke der Herren Lobethal und Odemar machen mußten, der Schwank „Eine Speculation" als ein fast in jeder Hinsicht weit gelungeneres Opus erscheint, als Rosen's „Haben", so daß wir nicht recht begreifen können, warum das Stück der beiden genannten Verfasser unter denjenigen Nummern des Repertoires, die jetzt mit einander abwechseln, nicht seine Stelle gefunden hat. — In der Aufführung von „Haben" zeichnete sich diesmal vor Allem Fräulein Lauterbach in der äußerst komischen Darstellung der Frau des Bankdirectors von Audorf aus. Aeußerst komisch soll hier nicht heißen derbkomisch. Im Gegentheil, es war eine Art distinguirter Komik, mit der wir es im vorliegenden Falle zu thun haben, etwa von dem Genre, in welchem Herr Homann sich auch in seiner Rolle als Graf Dornbach wieder aufs Beste bewährte. Herr Pauly als Bankdirector von Audorf ließ dagegen jeden erwünschten Zug feinerer Komik unliebsam vermissen. Frl. von Dierkes fand sich nicht recht in den leichten Ton hinein, den sie als geistvolles Mädchen kurz vor den Dreißigern — so alt ist nämlich die Dame Anna Steinwender, die ihr im Stück darzustellen oblag — hätte anschlagen müssen. Frl. v. Dierkes „nahm" ihre Rolle, wenn der Ausdruck druckfähig sein sollte, „zu tragisch". Vorzüglich spielten Herr Franker (Fritz Haller) und Frl. Schneider (Bertha von Audorf) ihre Rollen. Das Publikum war mit Beifallsspenden nicht karg.

560, 30—40 Jahre 630, 40—60 Jahre 1388, 60—80 Jahre 1276, über 80 Jahre 204, bei 2 Gestorbenen konnte das Alter nicht festgestellt werden. Unter den 9124 Gestorbenen gingen an Infectionskrankheiten zu Grunde: 2 an Pocken, 162 an Masern, 38 an Scharlach, 26 an Rose, Diphtheritis 443, Blutvergiftung 9, Typhus abd. incl. gastr. und Nervenfieber 49, Bräune (Croup) 54, Keuchhusten 48, Ruhr 4; an anderen vorherrschenden Krankheiten: Lungenentzündung 645, Lungenschwindsucht 1027, also ca. der neunte Theil aller Gestorbenen. Gewaltsame Todesfälle kamen vor: durch Verunglückungen 137, durch Selbstmord 86 (die meisten — 14 — im Juli und — 13 — im November, die wenigsten — je 3 — im April und December, durch Todtschlag und Körperverletzung 5.

Aus einer Uebersicht der Verhältnißzahlen über den Bevölkerungswechsel der Stadt Breslau in den Jahren 1873 bis 1887 ergeben sich folgende Thatsachen:

1) Daß die Zahl der Eheschließungen von 1873 bis 1880 stark im Sinken begriffen war, nämlich von 123 auf 88 Eheschließungen auf 10000 Einwohner der mittleren Bevölkerung; seit 1881 hat sich diese Verhältnißziffer nur wenig verändert, sie betrug 1881 und 1887: 93;

2) daß die Zahl der Geburten von 1873 bis 1876 erheblich gestiegen war (von 408 auf 448 auf 10000 Einwohner); seit 1877 hat sich die Geburtsziffer stark vermindert, nämlich bis auf 372 auf 10000 Einwohner im Jahre 1887;

3) daß die Kindersterblichkeit seit 1880 beträchtlich gesunken ist, nämlich von 326 auf 300. Auch diese Ziffern beziehen sich auf 10000 Einwohner der mittleren Bevölkerung.

— **Zum communalen Conflict in Gleiwitz**, über welchen wir in Nr. 91 berichtet haben, wird uns von dort unterm 9. d. M. geschrieben: In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurden zunächst die wiedergewählten Stadträthe Simon und Hahn durch den Bürgermeister Fritz in ihr Amt eingeführt. Demnächst beschloß die Versammlung, zu denjenigen Sitzungen der Vorberathungscommission, in welchen solche Vorlagen berathen werden, über die die Commission anderer Ansicht ist als der Magistrat, den Magistrat bezw. ein Mitglied desselben zuzuziehen. Die Anzeige des Oberlehrers Dr. Haußknecht, daß er aus der Stadtverordneten-Versammlung und aus den Commissionen ausscheide, theilte der Vorsitzende unter Anerkennung der vielen Verdienste des Ausgeschiedenen mit, in der Hoffnung, daß es gelingen werde, der Versammlung das außerordentlich rührige Mitglied zu erhalten. Zum Schluß wurde in mehr als zweistündiger Sitzung über ein Schreiben des Magistratsdirigenten, Oberbürgermeister Kreidel, berathen, welches derselbe den einzelnen Mitgliedern des Stadtverordneten-Collegiums hat zugehen lassen. In einzelnen Wendungen dieses Schreibens erblickte die Versammlung Beleidigungen. Die Angelegenheit sollte in geheimer Sitzung erledigt werden, wurde jedoch auf Antrag des Rechtsanwalts Lustig in die öffentliche Sitzung verwiesen. Seitens des Magistrats vertheidigte Rechtsanwalt Pohl das Vorgehen des Magistratsdirigenten. Das Schreiben war veranlaßt worden durch den bekannten Beschluß der Versammlung, in welchem diese bedauert, daß der Oberbürgermeister sich einen Eingriff in die Rechte der Versammlung (wiederholte Wahl der Steuer-Einschätzungs-Commission) erlaubt habe. Es wurde eine Einigung dahin erzielt, daß die Versammlung diesen Beschluß unter der Bedingung aufhebt, daß der Oberbürgermeister die in seinem Schreiben ausgesprochenen Beleidigungen gegen die Versammlung zurücknimmt und erklärt, daß ihm ein Eingriff in die Rechte der Versammlung fern gelegen habe.

---

* **Stadttheater.** Um vielfachen Wünschen des Publikums nach Abwechslung im Repertoire der Sonntags-Vorstellungen zu entsprechen, wird am Sonntag Abend die erste Wiederholung des Volksstückes „Unser Doctor" stattfinden; für Nachmittag ist, nachdem Herr Vira wieder hergestellt, das Lustspiel „Die relegirten Studenten" angesetzt. — Im Thalia-Theater findet dagegen Sonntag Opern-Vorstellung statt und zwar wird „Der Waffenschmied" gegeben.

* **Lobe-Theater.** „Das verwunschene Schloß" wird am Sonntag Abend wiederholt in Scene gehen. Es sind für diese Vorstellung Mittelpreise (Parquet 2,50 M.) angesetzt worden.

* **Dem Director des Lobe-Theaters, Wilhelm von Hoxar,** ist vom Herzog Georg von Meiningen das Ritterkreuz des Sächsisch-Ernestinischen Hausordens verliehen worden.

* **Aus Anlaß der ungünstigen Nachrichten** über das Befinden des Kronprinzen ist das vom commandirenden General des VI. Armeecorps, Generallieutenant v. Böhn, zum 14. d. Mts. beabsichtigte Ballfest bis auf Weiteres verschoben worden. — Ebenso sagt, wie wir hören, die Provinzial-Ressource ihren für morgen, die Kaufmännische Zwinger- und Ressourcen-Gesellschaft ihren für übermorgen angesetzten Ball ab. Auch viele Privatpersonen haben ihre Einladungen zu Festlichkeiten zurückgenommen.

—ρ **Collecte.** Dem Vorstande des evangelischen Vereinshauses und der Herberge zur Heimath in Breslau ist von dem Herrn Oberpräsidenten die Genehmigung ertheilt worden, eine einmalige Sammlung milder Beiträge zum Besten der genannten Anstalt im Laufe d. J. bei den bemittelteren evangelischen Haushaltungen der Provinz Schlesien zu veranstalten. Die mit der Sammlung beauftragten Personen haben sich durch Vorzeigung der Oberpräsidial-Verfügung oder einer beglaubigten Abschrift derselben zu legitimiren.

Provinzial-Krieger-Vereinigung. Am 5. Februar cr. fand im Hotel du Nord hierselbst eine gemeinschaftliche Sitzung des Vorstandes des deutschen Kriegerbundes (Berlin) und des Provinzial-Krieger-Verbandes für Schlesien statt. Den ersteren vertraten die Herren Oberst z. D. von Elpons und erster Schriftführer Stengel, den letzteren die Herren Landrath Held, Major Wellmann, Hauptmann Menzel, Rendant Scholtz, Schriftführer Heering und Beisitzer Brauner. Von den dem Provinzial-Verbande noch nicht angehörigen Bezirken des deutschen Kriegerbundes waren vertreten: Breslau 11, Militsch 10a, Oppeln 12b, Hirschberg 13, Waldenburg und Glatz. Der Zweck der Verhandlungen war, diejenigen Bedingungen festzustellen, unter welchen I. der Eintritt des Provinzial-Verbandes in den Deutschen Kriegerbund und II. der Eintritt der dem Provinzial-Verbande noch nicht angehörigen Bezirke des Bundes in den Provinzial-Verband erfolgen könne. In der Vorbesprechung waren diese Bedingungen wie folgt formulirt worden: ad I. 1) Der Provinzial-Krieger-Verband tritt auf Grund der revidirten Bundes-Satzungen in den Deutschen Kriegerbund ein. Die §§ 27—30 und 34 finden auf den Provinzial-Verband keine Anwendung. 2) Das Eintrittsgeld wird erlassen. 3) Ueber die Geldfrage wird sich der Bundesvorstand mit dem Provinzialverband nach den gehörten Wünschen einigen. Die Einigung hat dahin stattgefunden, daß der Bundesvorstand von dem 2 Pf. pro Kopf und Jahr betragenden Verwaltungskostenbeitrag 25 pCt. dem Provinzial-Verbande zur Bestreitung seiner Verwaltungskosten überweist. — Ad II. 1) Der Verkehr der Verbände und Bezirke ꝛc. in Unterstützungskassen- und Stiftungs-Angelegenheiten wird direct mit dem Bundesvorstande unterhalten. 2) In Bezug auf die Vertretung auf den Abgeordnetentagen verbleiben den Bezirken ꝛc. die Rechte im § 16 der Bundessatzungen; sie sind jedoch berechtigt, den Vertreter des Provinzial-Verbandes zu bevollmächtigen. 3) Verwaltungsmehrkosten entstehen den Bezirken durch den Eintritt in den Provinzialverband in keiner Weise. Der Vorstand des Provinzialverbandes erklärte sich mit diesen Bedingungen einverstanden und es sollen dieselben, sobald die Abstimmung darüber bei sämmtlichen Verbänden ꝛc. des Provinzialverbandes erfolgt ist, für das Jahr 1888 schon in Kraft treten. Es würden demnach in den Provinzialverband neu eintreten sieben Bezirke mit 15000 Mitgliedern, dem deutschen Kriegerbunde würden durch den Provinzialverband, welcher jetzt 23000 Mitglieder zählt, 9 Verbände resp. Bezirke mit 12000 Mitgliedern neu zugeführt werden. Nachmittags um 2 Uhr fand im Hotel du Nord ein gemeinschaftliches Mittagessen statt. Der Vorstand des Provinzialverbandes (Frankenstein) wird von seinen Verbänden bis zum 1. März c. Beschlußfassung über obige Festsetzungen erbitten.

p. **Schlesischer Centralverein für Gärtner und Gartenfreunde.** In der letzten Sitzung des Schlesischen Centralvereins für Gärtner und Gartenfreunde hielt der Königliche Gartenbau-Director Haupt-Brieg einen Vortrag, dessen Thema lautete: „Gärtnerische Reiseskizzen aus England." Herr Haupt ist, wie bekannt, Besitzer großangelegter und mit den trefflichsten auf eigener reicher Erfahrung beruhenden Einrichtungen versehener Culturen. In geschäftlicher Verbindung mit einem der größten Gärtner Englands, Mr. Sander in St. Albans bei London, stehend, entschloß sich Herr Haupt im letztvergangenen Herbst, einer Einladung Mr. Sander's folgend, nach England zu reisen, um die dortigen gärtnerischen Verhältnisse kennen zu lernen. England gilt als das gelobte Land der Gärtnerei und Herr Haupt hatte Gelegenheit, großartige Anlagen kennen zu lernen. Im Ganzen aber fand er, daß, wie die Leistungen des Auslandes in vielen anderen Beziehungen, so auch die Gartencultur Englands, so sehr sie beachtenswerth ist, überschätzt wird. Herr Haupt besichtigte u. a. die Anlagen und Gewächshäuser des Mr. Sander, Barons Schröder, der Gebrüder Rothschild, des Königlichen botanischen Gartens in Kew-Garden, die großen Handelsgärtnereien von William Bull, Deitch and Sons u. A. m. Von der Großartigkeit dieser Anlagen mögen folgende Angaben einen Begriff geben. Mr. Sander, ein geborener Deutscher, ist der bedeutendste Importeur und Züchter von Orchideen, jener eigenartigen in den wunderlichsten und reizvollsten Varietäten spielenden Blumen, die in neuerer Zeit besonders geschätzt werden. Den Orchideenbestand der Sander'schen Gewächshäuser bezifferte Herr Haupt auf etwa 700000 Exemplare. Was den Umfang des geschäftlichen Betriebes dieser Gärtnerei anlangt, so befanden sich, als Herr Haupt dieselbe besuchte, 16 Reisende als Orchideen-Sammler in den Tropen unterwegs, von denen jeder im Durchschnitt jährlich 25000 Mark verbraucht. Der Absatz erstreckt sich fast über die ganze Welt. Die in unmittelbarer Nähe Londons liegende, den Gebrüdern Rothschild gehörige Gartenbesitzung umfaßt ca. 1000 Morgen Areal und stellt schon als solches einen ungeheuren Werth dar. Sie besteht zum größten Theil aus Parkanlagen mit alten Bäumen (vier- bis fünfhundertjährigen Cedern). Die Gewächshäuser zum Treiben von Weintrauben, Apricosen, Pfirsichen und anderen Früchten sind von großer Ausdehnung, denn der Privatverbrauch ist enorm, verkauft wird nichts. Baron Schröder in The Dell bei Windsor besitzt eine kostbare Sammlung von Orchideen, von denen fast jedes Exemplar seine Geschichte hat. Die Sammlung besteht nur aus ganz erlesenen Varietäten (meist Unica). Es befinden sich darunter eine größere Zahl von Exemplaren, deren jedes einen Werth von zehn- bis zwölftausend Mark hat. Die Preise gehen in England überhaupt ins Ungeheuerliche. Herr Haupt sah auf einer Orchideen-Auction, deren in London allwöchentlich mehrere stattfinden, ein neues Cypripedium, eine Hybride mit drei Blüthen versteigern, welche den Preis von 145 Pfund (2900 M.) erreichte. So großartig nun aber auch Anlagen und Betrieb sind, so wenig hervorragend fand der Reisende meistens die Cultur als solche. Die englischen Gewächshäuser namentlich, welche fast nur aus Holz erbaut werden, erschienen ihm noch sehr verbesserungsfähig. Mr. Sander hat jetzt nach Haupt's System ein großes Haus erbaut. Alles in Allem, fand der Reisende, daß die deutsche Gärtnerei mindestens auf derselben Höhe wie die englische stehe, ja dieser sogar in vielen Culturen voraus sei, und daß es nur an den bescheidenen deutschen Verhältnissen liege, wenn die deutsche Gärtnerei nicht so Glänzendes biete, wie die englische. Unerreicht aber sei der deutsche Gärtner in seinem Fleiße, seiner Kenntniß und dem Ernst, mit welchem er strebe und arbeite. Die Versammlung dankte dem Vortragenden durch reichen Beifall.

* **Königlich Preußische Klassenlotterie.** Wie uns mitgetheilt wird, haben die hiesigen Lotterie-Collecteure beschlossen, die Beträge der gezogenen Loose schon beim Erscheinen der sogenannten Frühliste, also voraussichtlich vom 15. Februar cr. ab, auszuzahlen. Da die Einlösung der Loose der 1. Klasse der 178. Lotterie vom 9. bis 23. Februar zu erfolgen hat, so können demnach die Gewinnerhebungen und die Looserneuerungen zu gleicher Zeit besorgt werden, ein Umstand, der sicherlich allseitig willkommen sein wird.

* **Militärische Lieferungen.** Wie der „Beuthener Zeitung" mitgetheilt wird, ist seitens der Militär-Intendantur zu Breslau an mehrere Geschäftsleute in Beuthen OS. die Anfrage gerichtet worden, welches Quantum an wollenen Unterjacken u. s. w. sie im Falle einer Mobilmachung binnen sechs Tagen zu liefern im Stande sind.

*** **Bildung einer Genossenschaft.** Mittelst landesherrlich genehmigten Statuts vom 25. v. M. sind die Eigenthümer der dem Meliorationsgebiete angehörigen Grundstücke in dem Gutsbezirke Petersgrätz und in den Gemeindebezirken Gonschiorowitz und Himmelwitz im Kreise Groß-Strehlitz zu einer Genossenschaft vereinigt worden, um den Ertrag dieser Grundstücke nach Maßgabe des Meliorationsplanes des Culturtechnikers Bäumer in Oppeln durch Entwässerung zu verbessern. Die Genossenschaft führt die Bezeichnung „Entwässerungsgenossenschaft Petersgrätz" und erhält zu den Kosten der ersten Ausführung der Melioration ein Staatsdarlehn aus den durch das Nothstandsgesetz vom 23. Februar 1881 zur Verfügung gestellten Fonds.

* **Der Gastwirth Gräbner.** das eine Opfer der Manzer Mordthat, ist am Sonntag aus dem Krankenhause in Strehlen entlassen worden und hat die Schankwirthschaft im Gasthause zur Felsenburg bei Manze wieder übernommen, er wird dieselbe jedoch, dem „Landsmann" zufolge, nur so lange behalten, bis er die noch vorhandenen Vorräthe verkauft hat. Nach seinen eigenen Aussagen fühlt sich Gräbner jetzt wieder kränker, als bei seiner Entlassung aus dem Krankenhause.

* **Verein gelernter selbstständiger Uhrmacher Breslaus.** Der Verein gelernter selbstständiger Uhrmacher, welcher allmonatlich eine Versammlung abhält, hatte schon seit längerer Zeit die Innungsfrage auf die Tagesordnung zur Berathung gesetzt. In der am 8. d. M. im Vereinslocal zur „Stadt Danzig" abgehaltenen letzten Versammlung waren die Mitglieder zur definitiven Entscheidung eingeladen. Die Berathung endete mit dem Beschluß der Gründung einer Uhrmacher-Innung hierselbst. Es wurde eine Commission, bestehend aus den Herren Dünow, Hartmann, Jander, E. Pfitzner und Zehe, gewählt, welche sich mit der Aufstellung eines Statuts zu befassen hat.

ββ **Renovation der äußeren Ursulinerinnen-Kirche.** Die seit mehreren Monaten in Ausführung begriffenen Arbeiten der vollständigen inneren Renovation der „äußeren" Kirche des Ursulinerinnen-Klosters sind so weit vorgeschritten, daß die vollständige Entfernung der Gerüste erfolgen konnte. Die ornament- und farbenreiche malerische Ausstattung im Style des Bauwerks macht auf den Beschauer einen günstigen Eindruck. Trotz der Verwendung mannigfaltigen Farbenmaterials ist die Gesammtstimmung harmonisch und edel. Auf die ursprünglich beabsichtigte Anbringung eines ringsum verlaufenden Spruchbandes hat man verzichtet. An der Basis der Umfassungswände verläuft vielmehr bis zur Höhe von etwa 2—3 Metern ein Teppichmuster-Ornament auf bräunlich-violettem Grunde. Pilaster und Wandflächen sind reich ornamentirt. Die äußeren Fenster haben eine neue Verglasung von grünlichem Tone mit Butzenscheibenumrandung erhalten. Das einfallende Licht wird hierdurch angemessen gemildert; während an die Wandmalereien die vollendende Hand angelegt wird, fördert man gleichzeitig die Staffirung des Hochaltars, der Kanzel ꝛc. Die Grundfarbe der Staffirungen ist eichenbraun mit Nachahmung der natürlichen Faserung des Eichenholzes. Die an der Südwand in eine Nische eingemauerte lebensgroße Steinfigur von der Tumba Herzog Heinrich VI. wird polichrom staffirt werden. Bis Ostern dieses Jahres dürfte die Vollendung der gesammten Renovation zu erwarten sein.

ββ **Aufnahme des Hundebestandes.** In nächster Zeit werden behufs Anlegung des Hundesteuer-Katasters für das Jahr vom 1. April 1888 bis Ende März 1889 die Declarationsscheine zur Eintragung der in der Stadt Breslau vorhandenen Hunde an die Hauseigenthümer resp. deren Stellvertreter ausgegeben werden. Wir machen auf die auf der Rückseite der Scheine befindlichen Bestimmungen, besonders aber darauf aufmerksam, daß der für jedes Grundstück ausgegebene Schein jedem einzelnen Miether vorzulegen ist. Für die steuerfrei zu haltenden Gewerbe- (Zug-) Hunde werden vom 1. April cr. ab Marken von anderer Form und anderer Gestalt ausgegeben.

* **Alarmirungen der Feuerwehr.** Am 10. Februar, Vormittags um 8¾ Uhr, wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Georgenstraße Nr. 23 gerufen, wo in einer Wohnstube des 1. Stocks 2 Betten, 1 Spiegel, 1 Stuhl und der Fußboden in Brand gerathen waren. Das Feuer war durch Unvorsichtigkeit von Kindern, welche mit Streichhölzern gespielt hatten, entstanden. Die Feuerwehr fand bei ihrer Ankunft den Brand schon gelöscht. — An demselben Tage gerieth auf dem Grundstück Messergasse 17 im Vordergebäude das Balkenwerk zwischen dem 2 und 3. Stockwerk in Brand. Fehlerhafte Schornsteinanlage hat die Veranlassung dazu gegeben. Das Feuer wurde mittelst Handspritze unterdrückt.

—ρ **Tödtung eines wuthkranken Hundes.** Am 5. d. Mts. ist in Pilsnitz bei Breslau ein tollwuthkranker Hund getödtet worden. Für Pilsnitz und die im Umkreise von vier Kilometern belegenen Ortschaften des Landkreises Breslau ist daher die Festlegung (Ankettung oder Einsperrung) sämmtlicher Hunde für die Dauer von drei Monaten, d. i. bis zum 11. Mai d. J., seitens des Königl. Landrathsamtes angeordnet worden.

+ **Unglücksfälle.** Der 3 Jahre alte Sohn des Lohngärtners Klein in Rackschütz, Kreis Neumarkt, hackte seiner 2 Jahre alten Schwester Ida mit einer Axt einen Finger ab. Das Mädchen fand Aufnahme im Krankenhause der Diakonissenanstalt Bethanien. — Der auf der Mariannenstraße wohnende, in einer Möbeltischlerei auf der Klosterstraße beschäftigte Werkmeister August M. wurde von einer im Gange befindlichen Maschine zur Seite geschleudert und erlitt einen Bruch des linken Armes. Der Verunglückte fand Aufnahme im Barmherzigen Brüderkloster. — Die Grünzeughändlerin Caroline P. glitt am 9. Februar auf den Schrittplatten der Junkernstraße aus und brach den rechten Arm.

+ **Selbstmord.** Am 9. Februar fand man in einem Closet des Oberschlesischen Bahnhofs einen unbekannten Mann, der sich an einem Kleiderhaken aufgehängt hatte. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Der Entseelte stand im Alter von 45 Jahren, er war von kräftiger mittelgroßer Statur, hatte blondes Haar und blonden Vollbart, und war mit schwarzem Düffelüberzieher, schwarzem Tuchanzug und braunem Filzhute bekleidet. An einem Finger trug er einen goldenen Trauring „B. L. 11. Januar 1878" gravirt, in seiner Westentasche befand sich eine silberne Cylinderuhr (Fabriknummer 28462) an einer Stahlkette. In seinen Kleidertaschen wurde eine Papier-Marke mit dem Dienststempel des Gerichtsvollziehers Horn in Glogau und 2 Abschnitte von Postpaket-Adressen mit dem Dienststempel „I. Gleiwitz, 21. 1. 88. Landgericht in Gleiwitz" vorgefunden.

+ **Verhaftungen.** Festgenommen wurde ein 15 Jahre alter, bereits wegen Diebstahls vorbestrafter Arbeitsbursche, welcher von einem Handwagen mehrere Pakete mit Seife entwendet hatte. — Ferner wurden drei Arbeiter in Haft genommen, welche sich im Besitze einer goldenen Herren-Ankeruhr mit der Fabriknummer 76665, eines Taschenmessers, einer Zündholzbüchse und eines Damensommermantels mit braunem Sammtkragen befanden, ohne sich über den rechtmäßigen Erwerb dieser Sachen legitimiren zu können. Die genannten Gegenstände liegen im Bureau Nr. 17 des Polizei-Präsidiums zur Ansicht aus und können vom Eigenthümer reclamirt werden.

Z. **Hirschberg,** 9. Febr. [Aussetzung von Gemsen im Riesengebirge.] Schon vor längerer Zeit verlautete, daß Graf Schaffgotsch die Absicht habe, einen Versuch mit der Aussetzung von Gemsen auf den Höhen des Riesengebirges zu machen. Dem Vernehmen nach hatte er sogar schon ein Geschäftshaus in Warmbrunn mit der Lieferung von zwanzig Stück Gemsen beauftragt. Alle Versuche aber, die dieses Geschäftshaus unternahm, blieben trotz größter Bemühungen vergeblich; sie scheiterten an der ungeheueren Schwierigkeit, die scheuen Thiere der höchsten Alpen lebendig und gesund einzufangen. — Durch Zufall ist nun neuerdings dem Besitzer von Boberstein, Herrn von Decker, ein lebendiger feister Gemsbock in die Hände gefallen, und da beschloß derselbe, die Gemse als Jagdwild im Riesengebirge einzusetzen. Seinen Bemühungen ist es bereits gelungen, dem Bock eine Geis zuzugesellen, und im Laufe dieses Monats kommen hierzu noch 1 Bock und 2 Geisen. Für diese Thiere hat v. Decker ein recht passendes, ca. 20 Morgen großes Terrain bestimmt, und dasselbe schon mit einem 3 Meter hohen Drahtzaune einschließen lassen. Die natürlichen Terrainschwierigkeiten auf diesem Areal sind noch bedeutend durch künstliche Anlagen, Klüfte, Felspartien und fließende Wässer vermehrt worden. — Die Gemsen stammen sämmtlich aus Südtirol.

ŏ **Glogau,** 9. Febr. [Feuer. — Ersatzgeschäft. — Schuhmacher-Innung.] Am Dinstag brannte in Guhlau das Wohnhaus des Schuhmachermeisters Becker total nieder. — Das diesjährige Ersatz- sowie das damit zu verbindende Classificationsgeschäft für Reservisten und Landwehrleute findet im Aushebungsbezirk Glogau in der Zeit vom 5. bis incl. den 15. März statt. — Die Angelegenheit, betr. die Lieferung von 30000 bis 50000 Militärstiefeln, hat in der hiesigen Schuhmacher-Innung Zerwürfnisse gezeitigt. Die meisten Innungsmeister können die Zeit nicht erwarten, wo ihnen die Lieferungen übertragen werden und sie glaubten, daß der Vorstand die Angelegenheit verschleppe. Die Folge hiervon war, daß der bisherige Obermeister der Innung, Herr Feige, in der gestrigen General-Versammlung sein Amt niederlegte und daß an seine Stelle Herr Schuhmachermeister Hoffmann gewählt wurde.

h. **Lauban,** 9. Februar. [Thierschutz-Verein.] In der gestern Abend abgehaltenen General-Versammlung des Thierschutz-Vereins des Kreises Lauban wurden nach Erstattung des Jahres- und Rechnungsberichtes die Herren Dr. med. Leder, Amtsgerichts-Secretär Hoffmann, Rentier Matthiesen in Lauban, Guts-Inspector Geisler-Bertelsdorf und Rittergutsbesitzer Hanspach-Stolzenberg als Vorstandsmitglieder neugewählt. Herr Lieutenant Wende-Lauban hielt alsdann einen interessanten Vortrag über „Mensch und Thier". Im Sommer d. J. wird hierselbst die General-Versammlung der schlesischen Thierschutz-Vereine abgehalten werden.

§ **Striegau,** 9. Februar. [Steinbruchsberufsgenossenschaft.] Am Dinstage fand unter Vorsitz des Steinbruchbesitzers Paul Bartsch hierselbst eine Sitzung des Vorstandes der achten Section der Steinbruchsberufsgenossenschaft (Schlesien) statt. Dabei wurden Herr Bartsch als Vorsitzender und Director Promnitz in Jauer als dessen Stellvertreter auf die Dauer von zwei Jahren wiedergewählt. Sodann erfolgte die Einschätzung von 45 neu angemeldeten Betrieben in die entsprechenden Gefahrenklassen. Ferner wurde beschlossen, die Unfall-Verhütungs-Vorschriften der Fuhrwerksberufsgenossenschaft den Zwecken der Steinbruchsberufsgenossenschaft entsprechend abzuändern und der nächsten Sectionsversammlung die Annahme derselben als Anhang zu den Bestimmungen der eigenen Genossenschaft in Vorschlag zu bringen.

Δ **Schweidnitz,** 6. Februar. [Gymnasium. — Friedenskirche.] Das hiesige Gymnasium ist nach der Alt-Ranstädter Convention zu Anfang des Jahres 1708 von der evangelischen Kirchengemeinde begründet worden. Bereits im Jahre 1812 verpflichtete sich der Königliche Fiscus, zur Erhaltung desselben einen jährlichen Zuschuß von tausend Thalern zu zahlen. Zehn Jahre später übernahm die Stadt das Gymnasium. Der Staatszuschuß wurde weiter gezahlt, während die Stadtgemeinde laut Contract die Verbindlichkeit einging, außer einigen Neben-Emolumenten den jährlichen Beitrag von 1200 Thalern aufzubringen, um die Anstalt zu erhalten. Dieser Betrag mußte später bei Erweiterung des Gymnasiums erhöht werden. Als aber bei Einführung des Normal-Besoldungsetats bedeutend höhere Anforderungen an die finanziellen Leistungen der Stadt gestellt wurden, gewährte der Minister für geistliche, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten im Jahre 1873 zunächst auf neun Jahre einen außerordentlichen Zuschuß von 6000 Mark. Nach Ablauf des gedachten Zeitraums wurde diese Beihilfe aus Staatsmitteln für die folgenden sechs Jahre bewilligt. In der letzten Sitzung wurden die Stadtverordneten benachrichtigt, daß der gedachte Zuschuß auch für die Etatsperiode vom 1. April 1888 bis 31. März 1894 bewilligt worden sei. — Auf Anordnung des Königlichen Regierungs-Präsidenten hat die hiesige Polizeibehörde dem evangelischen Gemeinde-Kirchenrathe aufgegeben, in der ganz von Holz gebauten Friedenskirche zur Sicherheit der Gemeindemitglieder für den Fall einer Gefahr mehrere Vorkehrungen zu treffen, damit die Räumung des Gotteshauses schneller erfolgen könne. In Folge dessen sind namentlich die für den Verschluß eingerichteten Thüren an den Bänken in diesen Tagen beseitigt worden.

s. **Waldenburg,** 9. Febr. [Urlaub. — Petition. — Warmes Frühstück für arme Schulkinder.] Der königl. Kreis-Schulinspector Dr. Gregorovius ist vom 7. bis 21. Februar cr. beurlaubt und wird während dieser Zeit in schleunigen Sachen durch den königlichen Landrath vertreten. — Im Hinblick darauf, daß die Staatsbeamten von den Relictenbeiträgen befreit werden sollen, beabsichtigen die Lehrer Waldenburgs und der Umgegend, an die Landtagsabgeordneten des hiesigen Wahlkreises eine Petition zu senden, worin die Bitte ausgesprochen wird, dahin zu wirken, daß die Lehrer von den Beiträgen zur Lehrer-Wittwen- und Waisenkasse befreit werden. — Zur Verabreichung warmen Frühstücks an arme Schulkinder des Kreises Waldenburg sind bis jetzt an Beiträgen 1978 Mark eingegangen.

u. **Guhrau,** 7. Februar. [Kreis-Sparkasse. — Gesellschaftsabend.] Im abgelaufenen Jahre betrugen die Einlagen in der Kreissparkasse 1078376,12 M. Sparkassenbücher befinden sich 8115 im Umlauf. Der Reservefonds ist auf 297594,80 M. gestiegen. — Die hiesige Feuerwehr veranstaltete vorgestern einen geselligen Abend, der einen angenehmen Verlauf nahm. Es wurde ein lebendes Bild „Glaube, Liebe, Hoffnung" gestellt.

Mit zwei Beilagen.

△ **Neurode,** 9. Februar. [Goldene Hochzeit.] Am 5. d. Mts. feierte der Züchnermeister Amand Pohl hierselbst mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar wurde durch ein Gnadengeschenk von 30 M. erfreut.

⊙ **Habelschwerdt,** 9. Februar. [Goldene Hochzeit. — Schnee.] Am 6. d. M. feierten hierselbst der frühere Gutsbesitzer Herr Vincenz Mandel und seine Ehegattin das goldene Ehejubiläum. Die Einsegnung im Gotteshause vollzog Herr Pfarrer Ardelt; er überreichte dem Jubelpaare die diesem verliehene Ehren-Medaille. — In den letzten Tagen sind in unserer Gegend bedeutende Schneemassen niedergegangen, so daß der Verkehr nach Auswärts sehr erschwert ist.

** **Brieg,** 7. Februar. [Verschiedenes.] Am vorigen Sonntag hielt im hiesigen Volksbildungsverein Herr Pastor Heydorn aus Prietzen einen beifällig aufgenommenen Vortrag über: „Uhland, den Sänger des Rechts und der Treue". — In der gestern stattgehabten Sitzung des hiesigen Gewerbevereins sprach Herr Kürschnermeister Franke unter Vorlegung von verschiedenem kostbaren Pelzwerk über die vorzüglichsten Pelzthiere und insbesondere über das Vorkommen und den Fang der Seeotter. Hierauf wurde die Abhaltung des am 10. März c. stattfindenden 25. Stiftungsfestes, mit welchem eine Feier zu Ehren des langjährigen Vorsitzenden, Herrn Oberrealschuldirectors Nöggerath, verbunden werden soll, besprochen. — Am vorigen Sonnabend wurde in den Forsten der Oberförsterei Stoberau eine seltene Jagdbeute, ein stattlicher Sechszehnender, erlegt.

—r. **Namslau,** 7. Febr. [Durch den Eisenbahnzug getödtet.] Gestern in später Abendstunde fand ein Bahnwärter der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn auf der Strecke zwischen Giesdorf und Namslau an der Uebergangsstelle von Böhmwitz nach Laukau den entseelten Körper eines gut gekleideten Mannes. Der Todte hatte eine große Kopfverletzung, ein Fuß war ihm vom Beine getrennt. In dem Entseelten wurde der hiesige etwa 28 Jahre alte Barbier Strontzek ermittelt. Derselbe hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder; er ist jedenfalls von einem der Abendzüge überfahren worden.

t. **Kreuzburg,** 2. Febr. [Fahnenweihe. — Verurtheilung. — Vortrag.] Die hiesige Fleischer-Innung hat gestern die neue, von der Fahnenfabrik Zimmermann in Breslau angefertigte Fahne in feierlicher Weise eingeweiht. Der Weiheact fand um 2 Uhr Nachmittags im Saale zum Fürsten Blücher statt; Bürgermeister Müller hielt die Weiherede. Nach einem Umzug durch die Stadt fand ein Festessen im Hotel zum Fürsten Blücher statt. — In der Schöffengerichtssitzung vom 28. Januar fand die Anklage gegen 10 hiesige Colonialwaarenhändler wegen unberechtigten Ausschanks von Spirituosen ihren Abschluß. Die Angeklagten wurden zu je 60 Mark Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängniß und zur Tragung der Kosten verurtheilt. — In der Philomathie hielt heute Herr Dr. Böhm einen Vortrag über „Schutzpockenimpfung".

⊙ **Neisse,** 6. Febr. [Feste.] Am 4. h., Abends, feierte der hiesige Männergesangverein in den Räumen des Ressourcenlocals sein 42stes Stiftungsfest durch Gesangsvorträge, Souper und Ball. An demselben Abend feierte der Beamtenverein sein zweites Winterfest in dem Saale „zur Erholung" durch Theateraufführung und Tanzkränzchen.

= **Neustadt OS.,** 10. Febr. [Eine Privatpräparandie] wird mit Genehmigung der Königlichen Regierung zum diesjährigen Ostertermine von dem Hauptlehrer an der hiesigen katholischen Stadtschule, Braunert, eröffnet werden und es sollen in derselben zuvörderst acht Knaben Aufnahme finden. Nächst dem Leiter der Anstalt, Braunert, werden an dieser noch die hiesigen Lehrer Müller, Sauer, Strauß und Pollak Unterricht ertheilen.

=ch= **Oppeln,** 9. Februar. [Bahn Oppeln—Namslau.] Nachdem für den Ankauf des größten Theiles der zum Bahnbau Oppeln—Namslau erforderlichen Privatgrundstücke im hiesigen Kreise die nöthigen Abschlüsse bereits erfolgt sind, sollte die Procedur bezüglich der aus den Gemeinden Sowade, Goslawitz und Kgl. Neudorf zum Bau abzutretenden Grundstücke gestern und heute stattfinden, was indeß wegen der vorhandenen Schneeverwehungen auf die nächste Zukunft verschoben werden mußte. Sobald auch hier die entsprechenden Vereinbarungen getroffen sein werden, ist der Landankauf im Kreise Oppeln geregelt und es wird dann an die Herstellung des Bahnplanums, mit welcher zuvörderst zwischen Murow und Carlsruhe begonnen worden ist, beim Eintritt günstiger Witterung in erweitertem Umfange gegangen werden können. Zu den Brücken und Durchlässen ist das Baumaterial überall schon angefahren.

a. **Ratibor,** 7. Febr. [Die hiesige Schuhmacherinnung] hielt gestern, nachdem sie die Innungslade, den silbernen Willkommbecher und das aus einem großen Pappstiefel bestehende Emblem von ihrem Obermeister abgeholt hatte, unter Vorantritt einer Musikkapelle ihren feierlichen Einzug in die neue Herberge auf der Jungfernstraße. Vor der Eingangsthür zur Herberge brachte der Obermeister der Innung ein Hoch auf den Kaiser aus.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

* **Posen,** 10. Febr. [Die Verfügung über den literarischen Nachlaß J. J. Kraszewski's] ist von dessen Sohne als dem Testamentsvollstrecker und Bevollmächtigten der Erben Kraszewski's durch notariellen Act der Verlagsbuchhandlung von Gustav Gebethner und Robert Wolff in Warschau übertragen worden.

—s. **Rawitsch,** 7. Febr. [General-Versammlung der Schützengilde. — Stadtrathswahl.] In der am vergangenen Sonntag abgehaltenen Generalversammlung der Schützengilde wurde an Stelle des kürzlich verstorbenen Schützenverwesers Herrn Commerzienraths Gliemann Herr Brauereibesitzer Schmidt fast einstimmig gewählt. Bei der Wahl eines Vorstandsmitgliedes erhielten Herr Hotelbesitzer Rohne und Herr Apotheker Müller je 43 Stimmen. Den Statuten zufolge muß in einem solchen Falle das Loos entscheiden; dieses fiel auf Herrn Rohne. Die Schützenkasse schließt in der Einnahme mit 4682,64 M., in der Ausgabe mit 4625,71 M. Die Revisions-Commission hat die Kasse für richtig befunden. Die Einnahme der Schützen-Sterbekasse belief sich auf 1294 M. und die Ausgabe auf 934,15 M., mithin beträgt der Kassenbestand 359,85 Mark. — In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurden die Herren Brauereibesitzer Schmidt zum Stadtrath und Beigeordneten an Stelle des Herrn Gliemann und Herr Wurstfabrikant Wolff zum Stadtrath an Stelle des verstorbenen Herrn Commissionsraths Cohn gewählt. Herr Schmidt nahm die Wahl an, während Herr Wolff sich zwei Tage Bedenkzeit ausbat.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

* **Berlin,** 10. Febr. Im Reichstage wurde heute das Anleihe-Gesetz in dritter Lesung ohne Debatte endgiltig angenommen, nur die Socialdemokraten blieben bei der Abstimmung wiederum sitzen. Das Haus trat dann in die erste Berathung des Vogelschutzgesetzes ein. Der freisinnige Abgeordnete Dr. Hermes (Jauer), der als Director des Berliner Aquariums auf dem Gebiete der Ornithologie Autorität ist, befürwortete die Gesetzesvorlage, welche eine feste Grundlage für die nothwendige internationale Regelung der Frage sei. Doch wollte er einzelner Bedenken wegen die Commissionsberathung, für die auch der Abgeordnete Baumbach eintrat, der sich als principiellen Gegner der Vorlage bekannte. Gegenüber dem Abgeordneten Windthorst, der gegen den Schutz der Krammetsvögel sprach, nahm Dr. Meyer (Halle) in einer Rede voll des glücklichsten und liebenswürdigsten Humors den Krammetsvogel in Schutz. Die übrigen Redner traten für die Vorlage und gegen die Verweisung an die Commission ein, die das Zustandekommen der Vorlage in Frage stellen würde. Das Haus beschloß demgemäß, die zweite Lesung im Plenum vorzunehmen. Bei der folgenden Erledigung von Wahlprüfungen beschloß das Haus auf Antrag des Abgeordneten Rickert, die Entscheidung über die Wahl des Abgeordneten von Oertzen-Parchim vorläufig auszusetzen, bis wenigstens der Bericht des Referenten im Stenogramm vorliegt, da die Wahlprüfungs-Commission einen schriftlichen Bericht nicht für nöthig gehalten hatte. Die Wahlen der Abgeordneten Clauß (Chemnitz), v. Funcke (9. Frankfurt) und Panse wurden nach den Anträgen der Commission für giltig erklärt. Die Berathung über die Wahl des erstgenannten Abgeordneten Clauß führte zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den socialdemokratischen Rednern Bebel und Singer, und dem conservativen sächsischen Abgeordneten von Friesen über die Wahlbeeinflussungen im Königreich Sachsen. Die weitere Berathung über die Anträge der Wahlprüfungscommission auf Ungiltigkeits-Erklärung der Wahlen der Abgeordneten Richter und Haarmann wurden auf morgen vertagt. Zugleich wird der Etat der Post- und Telegraphenverwaltung zur Berathung kommen.

34. Sitzung vom 10. Februar.

1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: von Bötticher, Bronsart von Schellendorff.

Das Haus genehmigt in dritter Berathung die Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres nahezu einstimmig und tritt in die erste Berathung des Gesetzentwurfes, betr. den Schutz von Vögeln, ein.

Abg. Dr. Hermes (deutschfr.): Es kommt darauf an, auf dem Gebiete des Vogelschutzes die Grundlage zu schaffen für den Abschluß internationaler Verträge, und sodann darauf, das Mindestmaß des Schutzes den Vögeln innerhalb Deutschlands zu gewähren. Die Wirkung des Gesetzes wird zunächst keine große sein. Einer seit Jahrhunderten eingerissenen Gewohnheit kann man nicht plötzlich steuern wollen. Der Massenfang der Vögel, die wir schützen wollen, wird nicht sofort aufhören. Erst von der späteren Zeit werden wir eine gute Wirkung des Gesetzes erwarten können. Eine rigorose Einführung von Schutzmaßregeln würde im Volke auf Widerstand stoßen. Wir müssen die Vögel in Schutz nehmen gegen Nachstellungen der Menschen, aber auch den Menschen gegen die Vögel, die seine Interessen stören. Und im Großen und Ganzen hat nach dieser Richtung der Gesetzentwurf das Rechte getroffen. Die Wünsche, die ich in Bezug auf die einzelnen Paragraphen habe, werden sich am besten in einer Commission erörtern lassen. Namentlich hätte ich in Bezug auf die Proscriptionsliste, die sich in dem § 8 des Gesetzes findet, einige Aenderungen in Vorschlag zu bringen. So wünschte ich den Eisvogel, der einer der schönsten Vögel Deutschlands ist, geschützt. Von dem schwarzen Storche giebt es in ganz Deutschland noch 20 Paare. Warum diese ausgerottet werden sollen, vermag ich nicht einzusehen. Sie sollten schon der Seltenheit wegen geschützt werden. Gegen den Krammetsvogelfang kann ich mich nicht erklären. Trotz des Massenmordes, der bei uns und in Italien geschieht, ist an eine gänzliche Ausrottung dieser Vogelart nicht zu denken. Der Einwand, daß in dem Dohnenstrich auch andere nützliche Vögel sich finden, ist nicht stichhaltig, da dies nur eine verhältnißmäßig geringe Zahl ist. Sie fangen sich nur in den ersten 8 Tagen des Striches, denn nachher haben die meisten dieser Vogelarten Deutschland bereits verlassen. Ornithologen von Ruf sind nicht der Ansicht, daß der Krammetsvogel ganz verboten werden soll. Vielleicht empfiehlt sich eine Einschränkung der bisher üblichen Fangweise. Ich beantrage, den Gesetzentwurf einer Commission von 14 Mitgliedern zu überweisen.

Abg. v. Strombeck (Centr.): Ich bin gegen Commissionsberathung. Ich fürchte, daß die Vorlage dort das gleiche Schicksal, wie die früheren, erfährt, und wünschte deshalb, daß die zweite Berathung hier im Plenum stattfindet. Dieser an sich harmlose Gesetzentwurf enthält auch ein politisches Bedenken. Nach § 3 ist nämlich der Bundesrath ermächtigt, das Fangen und die Erlegung bestimmter Vogelarten für gewisse Zeiten oder Bezirke überhaupt zu untersagen. Verfassungsmäßig ist dies zwar zulässig, aber doch bedenklich, denn wir statuiren dadurch Fälle, wo der Bundesrath mit Polizeivorschriften in einzelnen Bundesstaaten vorgehen kann. Beim Nachdruckgesetz haben wir eine ähnliche Bestimmung gehabt. Herr von Bötticher hat aber damals erklärt, daß etwas ähnliches nicht wieder vorkommen werde. Wir können die zweite Lesung sofort im Plenum vornehmen. Einige Bestimmungen müssen schärfer formulirt werden, um Incorrectheiten zu vermeiden. Die Strafbestimmungen für solche Personen, welche durch Mangel der Beaufsichtigung von Kindern eine Uebertretung des Gesetzes durch letztere ermöglichen, sind zu scharf. Es empfiehlt sich nach dem Muster einer preußischen Polizeiverordnung, solche Personen, wenn sie die Kinder an der Uebertretung des Gesetzes nicht hindern konnten, überhaupt straffrei zu lassen. Dagegen müssen für den Rückfall und für die gewerbsmäßige Zuwiderhandlung gegen das Gesetz die Strafen schärfer sein. In Bezug auf den Krammetsvogelfang habe ich aus meinem Wahlkreise eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Petition bekommen, in welcher ich gebeten werde, dafür einzutreten, daß die massenhafte Ausrottung dieser Thiere gesetzlich gehindert wird. Ich stehe zwar hier im Widerspruch mit meinem Freunde Windthorst, der 1879 eine große Krammetsvogel-Rede gehalten hat. Ich plaidire indessen nicht für das gänzliche Verbot des Krammetsvogelfanges, sondern nur für eine Bestimmung gegen das massenhafte Vertilgen. 1879 wollte man dem Fange von Krammetsvögeln kein Hinderniß bereiten, um keine Vertheuerung herbeizuführen. Heute liegen die Verhältnisse anders. Wir haben die nothwendigen Lebensmittel der ärmeren Klassen vertheuern müssen, und daher ist es auch gerecht, wenn wir die Genüsse der höheren Klassen etwas vertheuern.

Abg. v. Mirbach: Die Vorlage beseitigt die Bedenken, die auf diesem Gebiete bisher bestanden haben, und wir wünschen auf dem Boden derselben zu einem positiven Resultat zu kommen. Eine Commissionsberathung ist nicht wünschenswerth, denn sonst werden in der Commission so viele Specialwünsche der Herren Ornithologen laut, daß wir möglicherweise zu keinem Resultate gelangen. Der Schwerpunkt der Vorlage liegt darin, daß sie die Möglichkeit giebt, internationale Verträge zum Schutze der Vögel zu schließen. Die Nomenclatur der Ausnahmen ist sehr geschickt und richtig aufgestellt. Auch der schwarze Storch und der Eisvogel können in der Liste bleiben, denn in der Praxis wird der schwarze Storch und der Eisvogel so wie so geschont. Der Eisvogel kann allerdings unter Umständen Schaden bringen. Aber wo der Schaden nicht bedeutend ist, schont man ihn gleichfalls. Die Nomenclatur giebt also die Möglichkeit, die Vögel zu tödten, wo es nöthig ist, zwingt aber Niemand dazu. Der Krammetsvogelfang ist allerdings etwas grausam, aber eine bedeutende Einnahmequelle für verschiedene Bevölkerungsschichten, z. B. für die preußischen Forstbeamten, deren Einnahme sonst nicht sehr groß ist.

Abg. v. Neurath (Reichsp.): Gerade aus der Mitte meiner Freunde ist in früheren Jahren der rechte Anstoß zu diesem Gesetz gegeben worden. Wir stehen demselben sympathisch gegenüber. Wir gewinnen durch dieses Gesetz eine Basis der Verständigung mit Italien und hoffentlich auch mit Frankreich, denn auch an der französischen Küste hat das Fangen und Schießen der Vögel einen sehr bedeutenden Umfang angenommen. Die Hauptsache ist, daß wir überhaupt etwas zu Stande bringen. Einer Commissionsberathung würden sich meine Freunde nicht widersetzen.

Abg. Duvigneau (nationall.): In der zweiten Lesung im Plenum würden wir eine genauere Unterscheidung der nützlichen und schädlichen Vögel vorzunehmen haben. Neben den beliebten Krammetsvögeln scheinen mir auch die Kibitzeier eines besonderen Schutzes zu bedürfen.

Abg. Baumbach (dfr.): Die Vorlage hat auf mich den Eindruck gemacht, als wenn sie von denjenigen ausgearbeitet ist, die uns mit ihren zünftlerischen Anträgen erfreuen. Der Bundesrath soll die näheren Bestimmungen über eine ganze Reihe von wichtigen Fragen treffen, die nach meinem Dafürhalten in das Gesetz gehören. Ich will dem verehrlichen Bundesrath kein Mißtrauen entgegenbringen, aber hier können wir uns auf unsere Weisheit verlassen. Zu meinem Bedauern muß ich in meiner Stellungnahme zu diesem Gesetz von meinem Freunde Hermes abweichen. Ich plaidire entschieden für die Einschränkung des Krammetsvogelfanges, da es sich hier um Massenvertilgung handelt. Der Krammetsvogel wird in der allermiserabelsten Art gefangen, und es schmerzt mich, daß sich für diesen Massenmord der Drosselarten ein sonst so humaner Mann, wie Herr Windthorst, interessirt. Baldamus, dessen Autorität ich Herrn Hermes entgegensetze, spricht mir in einem Briefe seine Enrüstung darüber aus, daß dieser Gesetz-Entwurf den Massenmord der Krammetsvögel gestatten will. Es handle sich hier nicht nur um sämmtliche Drosselarten, worunter die besten Singvögel wären, es würde eine Menge anderer werthvolle Vögel mit den Krammetsvögeln mitgefangen und als solche verkauft. Der Dohnenstrich sei das thierquälerischste Fangmittel. Auch der große Verein zum Schutze der Vogelwelt, welcher den deutschen Kronprinzen und den Kronprinzen von Oesterreich zu seinen Mitgliedern zählt, hat das Verbot des Krammetsvogelfanges vorgeschlagen. Diese und andere Bedenken sind stark genug, um eine commissarische Berathung zu rechtfertigen.

Abg. Windthorst (Centrum): Ich erkläre mich für den Gesetz-Entwurf, wie er uns hier vorliegt. Es würde vielleicht zu erwägen sein, ob wir nicht einzelne Vogelarten, z. B. den Storch, etwa mehr schützen sollen. Die Debatte hat sich wieder hauptsächlich um die Krammetsvögel gedreht. Ich glaube auch, wenn die nicht wären, würde das Gesetz schon längst fertig sein. Zweifelhaft ist mir, ob durch internationale Verträge etwas erreicht würde, weil die Ausführung des Gesetzes die Hauptsache ist und die Controle darüber, ob das Gesetz im Auslande ordentlich ausgeführt wird, schwer ist. Ein Verbot des Fangens von Krammetsvögeln würde in Italien kaum durchzuführen sein. Dieser Vogelfang ist dort so eingewurzelt, daß die Bevölkerung in jeder Weise das Gesetz vernachlässigen würde. Auch in Belgien und Holland werden viele Krammetsvögel verzehrt. Das Resultat würde nur sein, daß die Vögel, die wir schützen, dann von unseren Nachbarn verzehrt werden. Ich mache kein Hehl daraus, daß ich auch die Krammetsvögel gern esse, wenn sie gut zubereitet sind (Heiterkeit), und daß ich in jungen Jahren häufig Vogelnester ausgenommen und Fallen gestellt habe. Zu beachten ist auch, daß eine ganze Reihe von kleinen Leuten aus dem Fang von Krammetsvögeln eine hübsche Einnahme erzielen.

Abg. Dr. Meyer (Halle): Die Bekenntnisse, zu denen sich der Abg. Windthorst hier herbeigelassen hat, riefen mir das Goethe'sche Wort ins Gedächtniß: „Fischefangen und Vogelstellen verdarb schon manchen Junggesellen." (Heiterkeit.) Ich nehme an, daß diese Bekenntnisse sich auf die unverheirathete Zeit des Abgeordneten Windthorst beziehen, und sie haben mir einigermaßen das ideale Bild von ihm getrübt, indem ich von ihm erfahren habe, was er früher für Dinge getrieben (Heiterkeit), und ich suche einen Trost nur darin, daß er in seinem gegenwärtigen Civilstande sich hoffentlich auf derartige Dinge nicht mehr einlassen wird. (Heiterkeit.) Herr Windthorst hat sich auf die Volkssitte berufen. Wenn dieses Argument durchschlagend wäre, dann müssen wir uns auch stillschweigend darin ergeben, daß man in romantischen Ländern die Vögel ganz und gar ausrottet. Das ist eben eine Volkssitte, die man aber mit allen Mitteln bekämpfen muß, weil sie verderblich wirkt. Ich halte den Vogelschutz für eine wichtige Aufgabe auf dem Gebiete der Cultur und der Humanität, und unter dem Gesichtspunkt der Humanität soll man den Storch allein berücksichtigen, dem Herr Abg. Windthorst seine Gunst erweist, die ich dankbar anerkenne. (Heiterkeit.) Die kleine Vogelwelt ist der natürliche Alliirte des Menschen im Kampfe gegen allerlei wirthschaftliche Schädlichkeiten, sie hilft ihm Dinge verrichten, die sich mit allen polizeilichen Maßregeln nicht durchführen ließen, indem sie lästige und schädliche Insectenschaaren vernichtet. Wir sind mit dem Vogelschutzgesetz, mit dem wir uns seit langer Zeit beschäftigen, noch nicht zum Abschluß gekommen, weil sich dagegen particulare Interessen geltend gemacht haben, und die sind auch in den vorliegenden Gesetz-Entwurf eingedrungen. Ich habe den Passus von den Krammetsvögeln im Auge. Das kommt mir ungefähr so vor, als wenn man in einem geordneten Rechtsstaat ein Socialistengesetz eingeführt. (Heiterkeit.) Es wird genau dieselbe Unsicherheit der Rechtsverhältnisse erzeugt, und was ein Krammetsvogel ist, läßt sich nicht mit größerer Bestimmtheit definiren, als was eine auf Umsturz gerichtete socialdemokratische Bestrebung ist. (Heiterkeit.) Mit diesem Paragraphen in der Hand können Sie jedem Vogel, auf den sie Appetit haben, zurufen: „Du wirst gegessen, denn du bist ein Krammetsvogel". (Heiterkeit.) Der Krammetsvogel hat alsdann nicht das geringste Rechtsmittel, um sich gegen diese willkürliche Behandlung zu wehren. (Große Heiterkeit.) Was heißt denn das in der üblichen Weise „Krammetsvögel fangen"? Das heißt: „Schlingen aufstellen", und in den Schlingen dieses Gesetzes haben sich schon manche Vögel gefangen, die entschieden gar nicht zur Krammetsvogelpartei gehörten, sondern durchaus freiwillige Sänger waren, wahre Frühlingslerchen. (Heiterkeit.) Der ordentliche Rechtsschutz, den wir hier etabliren wollen, ist auch durchaus nöthig, um das letzte Ziel den internationalen Schutz zu erreichen. Wenn wir mit Staaten verhandeln, daß sie ihr thörichtes Vogelfangen einstellen, so können sie uns einwenden: „Ihr fangt ja selber die schönsten Singvögel, Meisen, Drosseln und Lerchen, und redet Euch damit heraus, es seien nur Krammetsvögel gewesen." (Heiterkeit.) Wir müssen mit gutem Beispiel vorangehen, dann werden die anderen Staaten schon folgen. Wenn man bei uns ernst damit macht, den Fang der Sänger ganz zu verbieten, dann werden wir auch in anderen Ländern, von denen uns in dieser Beziehung Gefahr droht, Nachahmung finden. Ich täusche mich ja nicht darüber, es ist der Appetit am Krammetsvogelbraten, der diesen Paragraphen hineingebracht hat. Der Abgeordnete Windthorst sagt: „Warum sollen wir uns einen Braten, den wir haben können, entgehen lassen?" Wie kann ein deutscher Parlamentarier das sagen! (Heiterkeit.) Wie oft haben wir uns schon einen Braten entgehen lassen müssen. (Große Heiterkeit.) Ich denke noch an unseren Diätenantrag von vorgestern, da hat eine ganze Menge von Ihnen, die den Braten hätten haben können, ihn sich entgehen lassen. (Große Heiterkeit.) Es sind feudale Interessen, die zu Gunsten des Krammetsvogelfanges geltend gemacht werden, und ich entscheide mich mit aller Entschiedenheit für den Krammetsvogel und gegen den Feudalismus.

Abg. Henneberg spricht sich für die Vorlage aus.

Abg. v. Oertzen (Parchim) bittet gleichfalls um die Annahme des Gesetzes, indem er darauf hinweist, daß der Krammetsvogel, der für das Gesetz überhaupt nur eine untergeordnete Bedeutung habe, sich bisher nicht vermindert habe.

Damit schließt die Discussion.

Der Antrag auf Commissionsberathung wird abgelehnt; die zweite Berathung wird also im Plenum stattfinden.

Es folgen Wahlprüfungen.

Ueber die Wahl des Abg. v. Oertzen (Parchim) (3. Mecklenburg-Schwerin), die für giltig erklärt werden soll, referirt Abg. v. Friesen.

Abg. Rickert bemerkt, daß man den Ausführungen des Referenten über die Vorkommnisse bei dieser Wahl und dem Inhalt des Protestes nicht genügend habe folgen können. Es scheine ihm auch, als ob der Referent erhebliche Protestpunkte nicht vorgebracht habe. Er beantrage deshalb, die Wahl an die Wahlprüfungscommission zur schriftlichen Berichterstattung zurückzuweisen.

Abg. v. Marquardsen erklärt als Vorsitzender der Wahlprüfungscommission, daß die letztere die Protestbehauptungen nicht für so erheblich gehalten habe, um daraus die Nothwendigkeit eines schriftlichen Berichts herzuleiten. Herrn Rickert bleibe überlassen, aus dem Vortrage des Referenten seine Schlüsse zu ziehen und Anträge zu stellen.

Abg. Rickert erklärt dies für unmöglich nach dem einmaligen Anhören des Referats und beharrt bei seinem Antrage, welcher darauf gegen die Stimmen des Centrums, der Freisinnigen, der Socialdemokraten und einiger Nationalliberaler abgelehnt wird.

In der Discussion erklärt sodann Abg. Hegel die bei der Wahl vorgekommenen Unregelmäßigkeiten nicht für erheblich.

Abg. Rickert hebt nochmals hervor, daß der Vortrag des Referenten nicht zu verstehen gewesen sei, und beantragt die Beschlußfassung so lange auszusetzen, bis die Rede des Referenten gedruckt im stenographischen Bericht vorliege.

Nachdem sich Abg. v. Marquardsen mit letztem Antrage einverstanden erklärt hat, wird diese Wahlprüfung von der Tagesordnung abgesetzt.

Die Wahl des Abg. Clauß (16. Sachsen) beantragt die Wahlprüfungscommission für gültig zu erklären.

Referent ist der Abg. v. Rheinbaben. Aus den Gründen des eingelaufenen Protestes führt er an, daß socialdemokratische Wahlversammlungen verboten worden sind.

Abg. Singer (Soc.) bedauert, daß auch hier kein schriftlicher Bericht erstattet sei. Es sei ein umfangreicher Protest eingegangen, aus welchem der Referent wichtige Thatsachen garnicht mitgetheilt habe. Dahin gehöre auch die, daß der betreffende Wahlvorsteher erst die Wahlzettel entfaltet habe, und sie erst dann in die Wahlurne gelegt habe. Früher habe der Reichstag stets den Grundsatz vertreten, daß das Verbot von Wahlversammlungen zur Ungiltigkeit der Wahl führen müsse. Diesen Grundsatz scheinen selbst die Nationalliberalen verlassen zu wollen. Wenn Referent es nicht mehr für nothwendig halte, die Thatsachen mitzutheilen, welche zeigten, welche unerhörten Wahlbeeinflussungen namentlich in Sachsen vorgekommen seien, dann sei das keine Wahlprüfung mehr. Die Majoritätsparteien erklärten dann einfach die Wahlen ihrer Mitglieder für giltig. (Widerspruch rechts.) Er beantrage die Commission aufzufordern, dem Hause einen gedruckten Bericht vorzulegen.

Referent Abg. v. Rheinbaben glaubt, daß das Haus der Commission das Vertrauen schenken und derselben zu überlassen, was erheblich oder unerheblich sei. Im Uebrigen sei er gern bereit, alles mitzutheilen, was das Haus wünsche.

Abg. Rintelen: Die Wahlprüfungs-Commission sei nicht Vertreterin

des Hauses, sondern habe nur Bericht zu erstatten. Ob etwas erheblich sei oder nicht, darüber stehe ein Urtheil lediglich dem Hause zu.

Abg. v. Kardorff: Das laufe darauf hinaus, jeden Protest dem Hause gedruckt mitzutheilen. Das Haus müsse der Commission das Vertrauen schenken, daß sie Erhebliches von Unerheblichem unterscheiden könne.

Abg. Hammacher: Das Haus könne verlangen, daß der Referent ihm das gesammte thatsächliche Material vorlege, auf Grund dessen die Commission ihre Entscheidung getroffen habe. Er bitte den Herrn Präsidenten, den Referenten aufzufordern, das thatsächliche Material vollständig mitzutheilen.

Referent v. Rheinbaben: Dazu habe er schon seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben. Uebrigens hätte ja das Haus den Bemerkungen des Referenten keine Aufmerksamkeit geschenkt, auch der Abgeordnete Rickert nicht.

Abg. Rickert bestreitet dies. Trotz der größten Aufmerksamkeit sei es ihm nicht gelungen, den Ausführungen des Referenten zu folgen.

Abg. Rintelen zieht nunmehr seinen Antrag zurück, der jedoch von dem Abg. Kräcker wieder aufgenommen wird.

Der Antrag auf schriftliche Berichterstattung wird mit großer Mehrheit abgelehnt.

Referent v. Rheinbaben trägt nunmehr ausführlich diejenigen Fälle vor, welche zu dem Wahlprotest geführt haben.

Abg. Singer beantragt, den Gegenstand von der Tagesordnung abzusetzen, um sich davon zu überzeugen, wie die Wahlprüfungscommission den Protest aufgefaßt hat.

Auch dieser Antrag wird abgelehnt.

In der weiteren Discussion weist Abg. v. Friesen den Vorwurf zurück, daß die Regierung, die Beamten und die Arbeitgeber der Ordnungspartei sich unerhörter Wahlbeeinflussung schuldig gemacht hätten. Wolle er dagegen Alles aufzählen, was die Socialdemokraten an Wahlbeeinflussung geleistet hätten, so würde er die Geduld des Hauses zu ermüden fürchten.

Abg. Bebel (Socialdemokrat): Der Vorredner werde nicht nachweisen können, daß seitens der Socialdemokraten die Wahlagitation in Sachsen ungerügt unternommen worden ist. In Dresden habe man unmündige Studenten des Polytechnikums aufgeboten, sich an der Wahl-Agitation zu betheiligen. Dagegen erhebe sich keine tadelnde Stimme. So werde überall mit zweierlei Maß gemessen. Ungerügt hätten sich auch die Militärvereine in durchaus ungesetzlicher Weise zu Gunsten der reichstreuen Parteien an der Wahlagitation betheiligt. Das Gleiche lasse sich von der Wahlbeeinflussung zahlreicher Behörden sagen.

Abg. v. Friesen bleibt dabei, daß unerhörte Wahlbeeinflussungen seitens der Socialdemokratie in Sachsen vorgekommen sind.

Abg. Bebel: Der Vorredner muß als Vorsitzender des conservativen Landesvereins in Sachsen von diesen Dingen wissen. Es sei geradezu unglaublich, daß er von diesen Dingen keine Kenntniß erhalten haben soll.

Die Wahl des Abg. Clauß wird hierauf für giltig erklärt.

Die Wahlen der Abgg. v. Funcke (9. Frankfurt) und Panse (7. Merseburg) werden ohne Debatte für giltig erklärt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Schluß $4\frac{3}{4}$ Uhr.

Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr (Wahlprüfung, Etat).

Vom Kronprinzen.

(Telegramme unseres Special-Berichterstatters.)

* **San Remo,** 10. Febr., 12 Uhr 5 Min. Nachm. Der Zustand ist sehr befriedigend. Der Kronprinz enthält sich bis jetzt jedes Versuches zu sprechen. Die Athmung ist sehr gut. Das Schlucken flüssiger Speisen geht ohne jede Beschwerde vor sich. Der Patient schlief in der vergangenen Nacht neun Stunden lang. Der Schlaf war nur selten durch Hüsteln unterbrochen. Der Kronprinz liegt in dem nach dem Meere zu gelegenen Balconzimmer des ersten Stockes. Krause und Schrader conferirten heute Vormittag 40 Minuten lang. Nachmittags folgt eine Consultation aller Aerzte. Bis auf Weiteres werden die Consultationen zweimal täglich stattfinden. Mackenzie bezeichnet das Nichteintreten des Fiebers als sehr günstiges Zeichen.

* **San Remo,** 10. Febr., 6 Uhr 5 Min. Abds. Der Zustand ist unverändert. Mackenzie war Nachmittags lange Zeit beim Kronprinzen. Gegen Abend fand eine Consultation statt. Von Einzelnheiten wird noch erzählt: Als vor der Operation Schrader das Herz des Kronprinzen untersuchte, soll Letzterer scherzend gesagt haben: „Seien Sie nicht aufgeregt, lieber Schrader, ich bin ganz ruhig." Vor einem Fenster und einem halben des dreifenstrigen Krankenzimmers sind des Tags über die Läden zur Dämpfung des Lichtes geschlossen. Nachmittags machte die Kronprinzessin mit Prinzessin Sophie und Margarethe einen kurzen Spaziergang. Prinz Heinrich weilt fast unausgesetzt bei seinem Vater.

* **San Remo,** 10. Febr., 9 Uhr. Es geht Alles durchaus gut. Um 8 Uhr 30 Min. war Mackenzie nochmals beim Kronprinzen.

* **San Remo,** 10. Februar, 9 Uhr 30 Minuten. Der Kronprinz soll Nachmittags kurze Zeit im Lehnsessel zugebracht haben. Professor Bergmann wird Nachts 10 Uhr 45 Minuten hier erwartet.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 10. Februar. Das Befinden des Kronprinzen wird in allen Meldungen übereinstimmend als vollkommen befriedigend bezeichnet. Die Nachricht, Professor Schrötter habe vorgestern telegraphische Ordre aus San Remo erhalten, mit Instrumenten sofort dahin zu kommen und sei vorgestern Abend thatsächlich abgereist, beruht auf falscher Combination. Professor Schrötter ist nämlich nach Meran gereist, wird aber bereits morgen früh von dort hierher zurückkehren. Stürmischer als sonst noch gestalteten sich heute Mittag nach dem Aufziehen der Wache die Kundgebungen der Anhänglichkeit an den Kaiser und sein Haus. Es hatte sich ein Publikum eingefunden so zahlreich, und seiner Zusammensetzung nach dergestalt alle Klassen der Bevölkerung umschließend, daß an der Absicht, aus dem besonderen Anlaß der Vorgänge in San Remo dem Kaiser ein Zeichen der Treue zu geben, nicht zu zweifeln war. Auf vom Regen aufgelöstem schlüpfrigen Boden harrten unter herabfallendem Schnee die Tausende aus, um nach dem Vorbeimarsch der Wache in ergreifender Weise dem Kaiser zuzurufen. Neben dem Monarchen erschien die Kaiserin am Fenster. Länger als sonst verweilten die höchsten Herrschaften und man merkte, nach der „Nat.-Ztg.", es ihren dankenden Grüßen an, daß sie in ihrer Prüfung diesen Ausdruck der Volksstimmung als einen Trost empfinden.

Officielle Bulletins.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 10. Februar. Ein Bulletin aus San Remo vom 9. Februar $6\frac{3}{4}$ Uhr Nachmittags lautet: Die in letzter Zeit aufgetretene, seit einigen Tagen ziemlich plötzlich angestiegene Athemnoth bei dem Kronprinzen steigerte sich im Laufe des heutigen Tages in Folge beträchtlicher Zunahme der Schwellung der rechten Kehlkopfhälfte zu einer gefahrdrohenden Höhe. In Folge dessen wurde die sofortige Ausführung des Luftröhrenschnitts beschlossen und die Operation von Dr. Bramann um $3\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags ausgeführt. Dieselbe verlief in kürzester Zeit ohne jeden störenden Zwischenfall. Augenblicklich läßt das Befinden des hohen Patienten nichts zu wünschen übrig.

Berlin, 10. Februar. Bulletin aus San Remo von heute Vormittag $10\frac{3}{4}$ Uhr: Der Kronprinz verbrachte nach der Operation eine gute Nacht ohne Fieber und Schmerzen. Athmung und Schlucken sind ganz frei. Mackenzie, Schrader, Krause, Bramann und Hovell.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 10. Februar. Die Commission des Reichstags zur Vorberathung des Gesetzentwurfs, betr. die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen, berieth gestern die Vorlage in zweiter Lesung. Die wesentlichste Abänderung, welche in dieser zweiten Lesung die Regierungsvorlage und die in erster Lesung gefaßten Beschlüsse der Commission erfahren haben, bezieht sich auf die Gerichtsverhandlungen, bei welchen wegen Besorgniß der Gefährdung der Sittlichkeit die Oeffentlichkeit ausgeschlossen wird. Statt der im Entwurfe und nach den bisherigen Beschlüssen für den Fall, daß über derartige Verhandlungen Veröffentlichungen durch die Presse erfolgen, vorgeschlagenen Prohibitivmaßnahmen schlägt die Commission in Befolgung des repressiven Systems nunmehr vor, daß die im § 184 angedrohte Strafe auch Denjenigen treffen soll, welcher über die oben bezeichneten Gerichtsverhandlungen (einschließlich der diesen Verhandlungen zu Grunde liegenden amtlichen Schriftstücke) öffentliche Mittheilungen macht, welche geeignet sind, Aergerniß zu erregen. — Berichterstatter für das Plenum ist der Abg. Dr. v. Cuny.

* **Berlin,** 10. Februar. Die Mittheilung, daß die Secundärbahn-Vorlage eine Summe von über 100 Millionen für den Ausbau des namentlich in strategischer Hinsicht bisher sehr vernachlässigten Eisenbahnnetzes an der östlichen Grenze fordert, ist nicht zutreffend. Wenngleich die Fortsetzung des Ausbaues des Secundärbahnnetzes im Osten, wie es namentlich durch die Nichtverstaatlichung der Marienburg-Mlawkaer und der Ostpreußischen Südbahn nothwendig geworden, auch in der neuen Vorlage ins Auge gefaßt ist, so dürfte doch der weitaus größere Theil der Summe für Zwecke des Anschlusses anderer Gebietstheile an die preußischen Staatsbahnen namentlich auch in Mitteldeutschland zur Verwendung kommen. Die Secundärbahnvorlage dürfte in einigen Tagen an das Abgeordnetenhaus gelangen.

* **Berlin,** 10. Febr. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Wie es einem Politiker in so hochverantwortlicher Stellung geziemt, will selbstverständlich auch Lord Salisbury keine unbedingte Bürgschaft für den normalen Entwickelungsgang der europäischen Krise übernehmen. Immerhin geht aus seinen Aeußerungen klar und deutlich hervor, wie weit entfernt er von der pessimistischen Anschauungsweise der internationalen Baissecoterie ist, da er etwaige Gefahren nur von einer abenteuerlichen oder illegalen Politik Rußlands besorgt. Und wenn der „Pester Lloyd", auf den Eindruck der Kanzlerrede zurückkommend, sich in einem Berliner Briefe bezeugen läßt, daß dieser Eindruck kein beruhigender gewesen, so erscheint dieser correspondirende Eideshelfer des ungarischen Blattes ebenso verdächtig als die Behauptung selbst wahrheitswidrig.

* **Berlin,** 10. Febr. Nach der „Voss. Ztg." treten in bestimmtester Form Nachrichten auf, nach denen die russischen Truppenanhäufungen eifrigst fortgesetzt werden. Die Garnisonen an der ostpreußischen Grenze sollen neuerdings verstärkt, einzelne Brigaden nahezu auf den Kriegsfuß gebracht sein. Das kaukasische Armeecorps wurde, wie es heißt, schon vor etwa zwölf Tagen in Bewegung gesetzt. Eine „Zwangsanleihe" in Höhe von 500 Millionen Rubel wird als bevorstehend angemeldet, nachdem der Zar den verlangten Zinsfuß für eine auswärtige Anleihe zurückgewiesen hat. Das sind einstweilen Widersprüche mit den friedlichen Preßerscheinungen in Rußland, die sich nicht aufklären lassen, die aber im Auge gehalten werden müssen, wenn man durch irgend einen plötzlichen Stimmungswechsel nicht überrascht oder überrumpelt sein will.

* **Berlin,** 10. Februar. Der Fürstbischof von Breslau, Dr. Kopp, welcher incognito in Berlin weilte, gedenkt heute Abend nach Breslau von hier zurückzukehren.

* **Paris,** 10. Febr. Einige Journale wollen wissen, Bismarck habe Flourens mittheilen lassen, der auf Frankreich bezügliche Theil seiner Rede sei in der französischen Presse in schlechter Uebersetzung wiedergegeben worden. Er habe Frankreich nicht Streitsucht und Gehässigkeit gegen andere Nationen vorgeworfen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 10. Februar. Der Kaiser nahm Vormittags militärische Meldungen entgegen und empfing um 1 Uhr die Herzogin von Mecklenburg-Schwerin. Um 5 Uhr findet ein Diner mit 35 Couverts statt.

Berlin, 10. Febr. Dem heutigen Diner bei dem Kaiser wohnten der Erzbischof von Posen, der Bischof von Fulda, Propst Aßmann, der Cultusminister, die Oberpräsidenten von Schlesien, Posen und Ostpreußen, sowie mehrere Reichstagsabgeordnete bei. — Der „Reichs-Anzeiger" publicirt die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Offenbach bis 30. September cr.

Leipzig, 10. Febr. Der berühmte Orientalist Fleischer ist heut gestorben.

(Fleischer galt als der gelehrteste und gründlichste Kenner des Arabischen in Deutschland. Seine Hauptthätigkeit hat er mehr dem Lehrstuhle, als schriftstellerischen Leistungen zugewandt. Gleichwohl ist die Zahl seiner Arbeiten keine geringe. Unter denselben sind besonders hervorzuheben: die Ausgabe von Albufedas: „Historia ante-islamica", ferner diejenige von Baidhawis „Commentar zum Koran" und von „Alis hundert Sprüche, arabisch und persisch paraphrasirt von Watwat"; die Uebersetzung von Samachscharis „Goldenen Halsbändern"; die Fortsetzung der durch Habichts Tod unterbrochenen Ausgabe des arabischen Originals „Tausend und eine Nacht"; die Herausgabe der Kataloge der orientalischen Handschriften auf der kgl. Bibliothek zu Dresden und der arabischen, persischen und türkischen Handschriften auf der Stadtbibliothek zu Leipzig; die deutsche Bearbeitung von Mirza Mohammed Ibrahims „Grammar of the Persian language" ꝛc. Bedeutend war Fleischers Thätigkeit in der 1846 begründeten deutschen Morgenländischen Gesellschaft, deren Zeitschrift auch eine Reihe gediegener Abhandlungen von ihm enthält. Vielen Akademien der Wissenschaften gehörte er als Mitglied an. — Ueber den Lebenslauf Fleischer's liegen uns folgende Notizen vor: Heinrich Leberecht Fleischer, geboren 21. Februar 1801 zu Schandau an der Elbe, studirte seit 1819 in Leipzig Theologie und orientalische Sprachwissenschaft. 1824 nahm er eine Hauslehrerstelle bei dem Herzog von Vicenza (Calaincourt) in Paris an. Der Umgang mit dem berühmten Orientalisten Silvestre de Sacy bewog ihn, sich mit Benutzung der an orientalischen Handschriften reichen Nationalbibliothek seit 1825 altarabischen und persischen Studien zu widmen. Zugleich betrieb er das Studium des Neuarabischen unter Caussin der Perceval und wurde 1827 Mitglied der arabischen Gesellschaft in Paris. Im Herbste 1828 kehrte er von Paris zurück und erhielt 1831 eine Anstellung an der Kreuzschule zu Dresden. 1836 erhielt er einen Ruf zu der durch Rosenmüllers Tod erledigten Professur der orientalischen Sprachen in Leipzig, den er auch annahm. Er blieb der Universität Leipzig bis zu seinem Tode treu.)

Wien, 10. Februar. Das Abgeordnetenhaus nahm mit großer Majorität die österreichisch-deutsche Handels-Convention, sowie das internationale Uebereinkommen betreffs der unterseeischen Telegraphen-Kabel an.

Paris, 10. Februar. Die Königin von Schweden ist heute Vormittag in Begleitung des Prinzen Oscar und dessen Braut nach England abgereist. Prinz Eugen verbleibt noch einige Zeit in Paris. Der Prinz von Wales wird morgen erwartet, er begiebt sich alsbald nach Nizza.

London, 10. Febr. Der parnellitische Deputirte Pyne wurde heut Mittag am Eingang zum Parlament wegen Zuwiderhandelns gegen das Zwangsgesetz verhaftet. Pyne wird nach Dublin gebracht und daselbst vor das Gericht gestellt.

Handels-Zeitung.

* **Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Königsberg in Pr.** Dem uns vorliegenden Bericht für das Jahr 1887 entnehmen wir die Abschnitte, welche den Verkehr in den zwei Hauptartikeln des dortigen Platzes: Getreide, Hanf und Holz, behandeln.

Getreide. Das Jahr 1886 schloss mit trüben Aussichten für das nächste Jahr. Wenn auch die 1886er einheimische Ernte namentlich in der Sommerfrucht eine recht befriedigende genannt werden konnte, so hatte doch Süd-Russland, so weit es sein Getreide nach unserm Platze exportirt, fast eine Fehlernte in Wintergetreide und nur eine ziemlich gute in Sommergetreide. Das Geschäft bewegte sich daher im Jahre 1887 bis zum Beginn der neuen Ernte in nur engen Grenzen, und hat bei der fortwährend rückgängigen Conjunctur bis zu diesem Zeitpunkte befriedigende Resultate wohl kaum ergeben. Das ganze Exportgeschäft sank zu einem Détailgeschäft herab, da im Hinblick auf eine in Aussicht stehende reiche 1887er Ernte bei uns und in unserm Nachbarreiche Jedermann nur aus der Hand in den Mund lebte.

Nur vorübergehend brachte dieser Zustand dem Getreidehandel einigen Nutzen, als es sich im Mai-Juni herausstellte, dass die Mühlen sich nicht genügend mit Getreide versorgt hatten. Eine durchgreifende Besserung konnte aber nicht aufkommen, vielmehr geriethen die Preise bald auf einen seit vielen Jahren nicht erlebten Tiefstand.

Hanf. Das Importgeschäft von Russland war am Anfange des Jahres bei reger Kauflust lebhaft. Die Preise pro 50 Klgr. stellten sich im Monat Januar etwa wie folgt: Polnische Mittellagen $30\frac{1}{2}$—31 Mark, Malestowker Mittellagen $28\frac{1}{2}$—29 M., russische Mittellagen 25 bis 27 M., Petersburger Mittellagen $22\frac{1}{2}$—$23\frac{1}{2}$ M. Im weiteren Verlauf der Saison schwächte sich indessen das Geschäft mehr und mehr ab, und wenn auch ab und zu eine kleine Besserung vorübergehend eintrat, so war doch die vorherrschende Tendenz eine matte Geschäftslage mit weichenden Preisen. Gegen Jahresschluss stellten sich die Preise für Mittellagen auf 28—29 M., Malestowker Mittellagen 26—27 Mark, russische Mittellagen 23—$24\frac{1}{2}$—25 M., Petersburger Mittellagen $19\frac{1}{2}$—$20\frac{1}{2}$—21 M. Der Export nach unseren Absatzplätzen gestaltete sich günstiger; die Exporteure waren in Folge der anhaltend nachgebenden Preise in der Lage, sich für ihre Lieferungsverkäufe günstiger einzudecken, so dass im Allgemeinen von dieser Seite wohl mit Nutzen gearbeitet wurde. — Der Umsatz im Kaufgeschäft war nach Schätzung von sachverständiger Seite recht bedeutend.

Holz. Der Umfang des Geschäfts, insbesondere die Holzausfuhr, zeigt gegen das Vorjahr eine Zunahme, obwohl dieselbe in den ersten Monaten des Jahres durch die politischen Beunruhigungen beeinträchtigt wurde. Das durch die politische Lage verursachte geschäftliche Misstrauen schwand indess mit der vorgerückten Saison und führte zu einer gesunden Entwickelung des Exports bis zum Eintritt der durch grössere Getreideverschiffungen hervorgerufenen Erhöhung der Seefrachten. Für diejenigen Posten, welche bis zu diesem Zeitpunkte verschifft wurden, verblieb den Abladern ein angemessener Verdienst, während für die späteren, noch auf alte Verschlüsse vorzunehmenden Abladungen nur Verluste zu verzeichnen waren. Das Gesammtergebniss gestaltete sich für 1887 indessen günstiger als für das Vorjahr. Wenn auch im Allgemeinen ein dem aufgewendeten Capital und gestandenem Risico entsprechender Gewinn nicht verblieb, so ist doch, falls nicht von Neuem die Politik lähmend dazwischen tritt, bessere Aussicht für die Zukunft vorhanden. Insbesondere belebte sich der Export von Sleepers und zu Grubenzwecken verwendbarer Hölzer nach England, von eichenen Planchettes nach Frankreich und der Absatz fichtener und tannener Schnittwaaren im Zollinlande. Für das Inland bestimmte Schwellen waren nur zu gedrückten Preisen abzusetzen. Die einst so bedeutende Ausfuhr von eichenen Schwellen nach Frankreich ruht schon seit Jahren gänzlich. Die Einfuhr von Rohwaare nach Ostpreussen war bedeutend geringer als im Vorjahre. Es mussten daher für die Hauptmassen um 10—15 pCt. höhere Preise bewilligt werden. Leider sind beim Export entsprechend höhere Preise nicht zu erzielen. Dieser Missstand ist durch die neuerdings erbauten, den Bedarf übersteigenden Schneidemühlen hervorgerufen worden. Um beschäftigt zu sein, müssen sie dem Markt mehr Rohmaterial, als zuträglich ist, entnehmen, wodurch die Preise der Rohwaare gesteigert werden, während sie wiederum den Preis für geschnittene Waare drücken, um ihr Fabrikat nur loszuwerden. Durch diese Ueberproduction von geschnittener Waare ist die Schneidemühlenindustrie in die Gefahr gerathen, einer Katastrophe entgegen zu treiben. Dieselbe kann nur vermieden werden, wenn die Production beschränkt und auf Preise gehalten wird, welche im richtigen Verhältnisse zu den Herstellungskosten stehen.

* **Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft.** Der Verwaltungsrath wird nach einer uns zugehenden Mittheilung der zum 28. d. Mts. einberufenen General-Versammlung die Vertheilung einer Dividende von 55 Mark pro Actie vorschlagen. Zum Reserve- und Sparfonds fliessen 579 110 Mark.

Ausweise.

Wien, 10. Februar. [Wochenausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 7. Februar.*)]

Notenumlauf	362 500 000	Fl.	—	836 000	Fl.
Metallschatz in Silber	225 600 000	=	—	112 000	=
dito in Gold	—	=		—	=
In Gold zahlbare Wechsel	—	=		—	=
Portefeuille	125 800 000	=	—	1 561 000	=
Lombarden	22 900 000	=	—	96 000	=
Hypotheken-Darlehne	98 100 000	=	+	1 298 000	=
Pfandbriefe in Umlauf	92 600 000	=	+	1 642 000	=

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 31. Januar.

Verloosungen.

* **Russische 5% consolidirte Eisenbahn-Obligationen I. Emission (von 1870).** Am 1. Februar cr. sind folgende Stücke gezogen worden:

à 1000 £ Nr. 544 852 1379 1486.
à 500 £ Nr. 2129 2575 2756 2866 3102.
à 100 £ Nr. 17881—920 22721—760 39041—080 56681—716.
à 50 £ Nr. 75521—560 95881—920 104521—537.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 10. Februar. **Neueste Handelsnachrichten.** Wie aus Kattowitz geschrieben wird, fand daselbst gestern eine Conferenz der Vertreter der an dem Oberschlesischen Walzwerks-Verbande betheiligten Werke statt, in welcher u. a. die gegenwärtige Geschäftslage erörtert wurde. Auch sonstige, die oberschlesische Verbands-Gruppe betreffende Angelegenheiten standen zur Berathung. Die Werke sind im Ganzen besser als in anderen Jahren um dieselbe Zeit beschäftigt. Die Berathung sollte heute fortgesetzt werden. — In der heutigen Generalversammlung der Stolberger Zinkhütten erklärte bei der Eröffnung Director Landsberg, dass seine persönlichen Vorverhandlungen mit den Berliner Actionären dahin führten, dass die Stammprioritätsbesitzer sich heute bereit erklärten, von ihrer Forderung, vier Stammactien, in eine zusammenzulegen, abzusehen, und der (von der Firma Arons u. Walter geführten) Opposition soweit entgegen zu kommen, dass nur drei Stammactien in eine zusammengelegt werden. — Das Berliner Aquarium vertheilt $2\frac{3}{4}$ pCt. Dividende. — In der heute hier tagenden Commission des Vorstandes der deutschen Spiritusfabrikanten gestaltete sich die Discussion über die projectirte Commissionsbank sehr lebhaft. Bestimmte Beschlüsse wurden bisher nicht gefasst.

Berlin, 10. Februar. **Fondsbörse.** Die heutige Börse eröffnete in fester Tendenz auf die Auslassungen der „Norddeutschen Allgem. Zeitung", die Rede des Lord Salisbury und friedliche Petersburger Meldungen, die mit der Nachricht von der glücklichen Operation des Kronprinzen zusammen den Börsenverkehr belebten. Es fanden zahlreiche Deckungen statt, nach deren Beendigung die Haltung indessen wieder schwächer wurde und sich nach dem officiellen Schluss noch mehr abschwächte. Creditactien schlossen $\frac{5}{8}$, Disconto-Commandit $\frac{3}{8}$, Deutsche Bank $\frac{7}{8}$, Berliner Handels-Gesellschaft $1\frac{1}{8}$ höher. Deutsche Fonds waren schwächer, 4procent. Reichsanleihe verloren 0,35 pCt. Von ausländischen Fonds gewannen Italiener $\frac{1}{2}$, Ungarn $\frac{1}{4}$, Egypter $\frac{3}{8}$, russische Fonds $\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$; dagegen büssten russische Noten $\frac{1}{4}$ ein. Am Bahnenmarkt waren Marienburger schwächer, die anderen deutschen und ausländischen Werthe durchweg

fest und etwas höher. Von Montanwerken gewannen Laurahütte zu $89\frac{7}{8}$ $\frac{3}{8}$, Dortmunder Union und Bochumer Gussstahl $\frac{1}{4}$. Am Cassamarkt waren besser: Redenhütte St.-Pr. 1, Oberschl. Bed. 0,75, Schles. Zinkhütten St.-Pr. 1 pCt. Von Industriepapieren gewannen Breslauer Eisenb.-Wag. 0,80, Bresl. Oelfabrik 0,40, Erdmannsd. Spinnerei 0,50, Görl. Eisenb.-Bed. 0,75, Görl. Maschinen 5,25, conv. 0,75, Gruson 1,70, Oppeln Cement 0,55, Schles. Cement 0,75, Schles. Leinen 0,50 pCt. Dagegen verloren Schering 3,50 pCt.

Berlin, 10. Februar. **Productenbörse.** Durch festere Berichte unterstützt, machte sich heute eine gewisse Erholung geltend. — Weizen loco behauptet, Termine $\frac{3}{4}$—1 M. theurer, April-Mai 164—63 bis $63\frac{1}{2}$, Mai-Juni $166\frac{1}{2}$—$65\frac{1}{2}$—$65\frac{3}{4}$, Juni-Juli $168\frac{3}{4}$—68—$68\frac{1}{4}$, Juli-August $170\frac{1}{2}$—70. — Roggen loco wenig belebt, Termine $\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ M. höher, April-Mai 120—$19\frac{3}{4}$—20, Mai-Juni 122—$22\frac{1}{4}$, Juni-Juli $124\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{3}$. — Hafer loco behauptet, Termine $\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ M. besser. April-Mai $112\frac{1}{4}$—13—$12\frac{3}{4}$, Mai-Juni $114\frac{3}{4}$—$15\frac{1}{2}$—$15\frac{1}{4}$, Juni-Juli 117 bis $\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$. — Roggenmehl 5 bis 10 Pfennige theurer. — Mais lustlos. — Auf Rüböl wirkten die flauen Paris-Course weiter ungünstig. Preise mussten ferner 60—70 Pf. nachgeben. — Petroleum ohne Umsatz. — Spiritus bekundete im Allgemeinen feste Haltung, die sich am Schlusse etwas abschwächte, schliesslich wurden jedoch erhebliche Veränderungen gegen gestern nicht notirt. — Versteuerter Spiritus loco ohne Fass 98,3—98,4 M. bez., per April-Mai 98,8 bis 99,3 bis 99,1 M. bez., per Mai-Juni 99,4—99,7 Mark bez. Spiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 49,6 M. bez., per April-Mai 50,9—51 M. bez., per Mai-Juni 51,5 bis 51,7 Mark bez., per Juni-Juli 52,2—52,3 Mark bez., per Juli-August 53—53,2—53,1 M. bez., per August-September 53,6—53,8—53.7 M. bez. Spiritus mit 70 Mark Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 31,2 M. bez., per April-Mai 32,3—32,5—32,4 Mark bez., per Mai-Juni 32,8—33,1 bis 32 Mark bez., per Juni-Juli 33,4—33,6 Mark bez., per Juli-August 34,1—34,3—34,2 M. bez., per August-September 34,5—34,7—34,6 M. bez.

Hamburg, 10. Februar, 11 Uhr. (Anfangsbericht.) **Kaffee.** Good average Santos per März 64, per Mai $63\frac{1}{2}$, per September $59\frac{1}{4}$, per December 58. Ruhig.

Hamburg, 10. Februar, 3 Uhr 30 Min. (Schlussbericht.) **Kaffee.** Good average Santos per März 65, per Mai 64, per Septbr. $60\frac{1}{4}$, per December $58\frac{3}{4}$. Ruhig.

Havre, 10. Februar, 10 Uhr 30 Min. (Telegr. von Peimann, Ziegler und Co.) Kaffee good average Santos per Februar 76,75, per Mai 76,25, per August 73,50, per December 71,75. Fest.

Magdeburg, 10. Februar. **Zuckerbörse.** Termine per Februar 14,70 M. bez. Gd., 14,725 M. Br., per März 14,95—14,85 M. bez. Br., 14,75 M. Gd., per April 15,05 M. bez., per April-Mai 15,10 M. Br., 15,05 M. Gd., per Mai 15,25—15,20 M. bez. u. Br., 15,10 M. Gd., per October-December 13,05 M. Br. — Tendenz: Matt.

Paris, 10. Febr. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° ruhig, loco 37,50 bis 38, weisser Zucker matt, per Februar 40,60, per März 41, per März-Juni 41,50, per Mai-August 42.

London, 10. Februar. **Zuckerbörse.** 96proc. Javazucker 16, träge. Rüben-Rohzucker $14\frac{5}{8}$, träge.

London, 10. Febr. Rübenzucker flau. Bas. 88 per Febr. 14, $7\frac{1}{2}$, per März 14, 8, per April 15, 2, neue Ernte 12, $7\frac{1}{2}$ + $\frac{1}{2}$ pCt.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 10. Februar. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	9.	10.
Mainz-Ludwigshaf.	102 10	102 20
Galiz. Carl-Ludw.-B.	76 90	76 70
Gotthardt-Bahn	115 60	116 20
Warschau-Wien	132 60	132 —
Lübeck-Büchen	160 —	160 50
Mittelmeerbahn	116 20	117 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	52 80	52 40
Ostpreuss. Südbahn	109 50	109 40
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	88 20	88 80
do. Wechslerbank	97 —	97 —
Deutsche Bank	162 50	162 70
Disc.-Command. ult.	190 10	190 70
Oest. Credit-Anstalt	138 20	139 —
Schles. Bankverein	108 20	108 40
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	45 —	44 70
do. Eisenb. Wagenb.	101 —	101 80
do. verein. Oelfabr.	75 60	77 70
Hofm. Waggonfabrik	93 —	93 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	98 75	99 30
Schlesischer Cement	171 70	172 50
Bresl. Pferdebahn	130 —	130 —
Erdmannsdrf. Spinn.	66 —	66 50
Kramsta Leinen-Ind.	118 —	118 50
Schles. Feuerversich.	1980—	1990—
Bismarckhütte	129 70	129 50
Donnersmarckhütte	43 90	44 10
Dortm. Union St.-Pr.	67 70	67 90
Laurahütte	89 25	90 —
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	103 20	103 20
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	120 25	121 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	62 20	63 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	— —	134 70
do. St.-Pr.-A.	135 —	136 —
Bochum. Gussstahl. ult	136 —	136 30
Tarnowitzer Act.	24 75	24 75
do. St.-Pr.	59 70	60 —
Redenhütte Act.	— —	— —
do. Oblig.	103 20	— —
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 70	107 40
do. do. $3\frac{1}{2}$%	100 70	100 70

Cours vom	9.	10.
Preuss. Pr.-Anl. de 55	148 20	148 70
Pr. $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	100 30	100 40
Preuss. 4% cons. Anl.	107 —	107 —
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	101 20	101 10
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L.A	99 70	99 60
Schles. Rentenbriefe	104 40	104 40
Posener Pfandbriefe	102 60	102 70
do. do. $3\frac{1}{2}$%	99 30	99 30
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	100 —	— —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	104 60	104 60
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	103 50
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	45 —	45 —
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	92 90	93 20
Oest. 4% Goldrente	86 90	87 —
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	— —	62 30
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	63 60	63 60
do. 1860er Loose	109 90	110 —
Poln. 5% Pfandbr.	53 50	53 50
do. Liqu.-Pfandbr.	48 20	48 30
Rum. 5% Staats-Obl.	91 80	91 90
do. 6% do. do.	103 60	103 90
Russ. 1880er Anleihe	76 80	77 —
do. 1884er do.	90 80	91 20
do. Orient-Anl. II.	52 30	52 40
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	83 —	82 90
do. 1883er Goldr.	104 70	105 —
Türkische Anleihe	13 60	13 70
do. Tabaks-Actien	78 20	78 50
do. Loose	31 10	31 30
Ung. 4% Goldrente	77 30	77 50
do. Papierrente	66 20	66 50
Serb. amort. Rente	77 20	77 40
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 65	160 55
Russ. Bankn. 100 SR.	173 80	173 80
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 90	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 $36\frac{1}{2}$	— —
do. 1 „ 3 M.	20 30	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 65	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	160 40	160 40
do. 100 Fl. 2 M.	159 75	159 75
Warschau 100 SR 8 T.	173 35	173 10

Privat-Discont $1\frac{1}{2}$%.

Berlin, 10. Februar, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwach.

Cours vom	9.	10.
Oesterr. Credit. ult.	138 25	138 75
Disc.-Command. ult.	190 12	190 50
Berl. Handelsges. ult.	150 37	151 50
Franzosen ult.	85 50	85 87
Lombarden ult.	32 50	32 62
Galizier ult.	76 75	77 —
Lübeck-Büchen ult.	160 —	160 37
Marienb.-Mlawka ult.	51 12	50 50
Ostpr. Südb.-Act. ult.	75 50	75 50
Mecklenburger ult.	130 25	130 75

Cours vom	9.	10.
Mainz-Ludwigsh. ult.	102 —	102 12
Drtm. Union St. Pr. ult.	67 50	67 75
Laurahütte ult.	89 50	89 87
Egypter ult.	74 —	74 37
Italiener ult.	92 50	92 75
Ungar. Goldrente ult.	76 87	77 12
Russ. 1880er Anl. ult.	76 75	76 87
Russ. 1884er Anl. ult.	90 75	90 87
Russ. II. Orient-A. ult.	52 12	52 12
Russ. Banknoten ult.	173 50	173 25

Berlin, 10. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	9.	10.
Weizen. Besser.		
April-Mai	162 50	163 50
Juni-Juli	167 50	168 25
Roggen. Ruhig.		
April-Mai	119 50	120 —
Mai-Juni	121 75	122 25
Juni-Juli	123 75	124 50
Hafer.		
April-Mai	112 —	113 —
Juni-Juli	114 25	117 50

Cours vom	9.	10.
Rüböl. Flau.		
April-Mai	44 70	44 —
Juni-Juli	45 30	44 80
Spiritus. Fester.		
loco (versteuert)	98 30	98 40
do. 50er	49 70	49 60
do. 70er	31 10	31 20
April-Mai	98 90	99 10
Mai-Juni	99 60	99 70

Stettin, 10. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	9.	10.
Weizen. Behauptet.		
April-Mai	165 50	166 —
Juni-Juli	169 50	170 —
Roggen. Behauptet.		
April-Mai	116 —	116 50
Juni-Juli	120 50	121 50
Petroleum.		
loco (verzollt)	12 70	12 75

Cours vom	9.	10.
Rüböl. Matt.		
Februar	45 50	45 —
April-Mai	45 50	45 —
Spiritus.		
loco ohne Fass	97 —	97 —
loco mit 50 Mark Consumsteuer belast.	48 70	48 60
loco mit 70 Mark	30 70	30 70
April-Mai	99 10	99 10

Wien, 10. Februar. [Schluss-Course.] Still.

Cours vom	9.	10.
Credit-Actien	267 25	269 —
St.-Eis.-A.-Cert.	212 25	213 25
Lomb. Eisenb.	80 75	80 50
Galizier	190 50	191 25
Napoleonsd'or	10 05	10 05

Cours vom	9.	10.
Marknoten	62 35	62 27
4% ung. Goldrente	95 80	96 50
Silberrente	79 —	79 50
London	127 —	126 90
Ungar. Papierrente	82 10	82 90

Paris, 10. Februar. 3% Rente 81, 47. Neueste Anleihe 1872 106, 55. Italiener 92, 45. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter 374, —. Fest.

Paris, 10. Februar, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	9.	10.
3proc. Rente	81 32	81 50
Neue Anl. v. 1886	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	106 60	106 60
Italien. 5proc. Rente	92 05	92 60
Oesterr. St.-E.-A.	423 75	425 —
Lombard. Eisenb.-A.	176 25	175 —

Cours vom	9.	10.
Türken neue cons.	13 95	14 02
Türkische Loose	— —	— —
Goldrente, österr.	$87\frac{1}{4}$	$87\frac{1}{2}$
do. ungar. 4pCt.	76 93	$77\frac{3}{8}$
1877er Russen	— —	— —
Egypter	373 12	375 31

London, 10. Februar. Consols $102\frac{3}{8}$. 1873er Russen $91\frac{1}{2}$. Egypter 74. Milde.

London, 10. Februar, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $1\frac{1}{4}$ pCt. — Bankeinzahlung 18 000 Pfd. St. — Fest.

Cours vom	9.	10.
Consols December	102 05	$102\frac{1}{2}$
Preussische Consols	105 —	$105\frac{1}{2}$
Ital. 5proc. Rente	$91\frac{1}{2}$	$91\frac{7}{8}$
Lombarden	7 —	7 —
5proc. Russen de 1871	91 —	$91\frac{1}{2}$
5proc. Russen de 1873	$91\frac{1}{4}$	$91\frac{3}{4}$
Silber unregelmässig	— —	— —
Türk. Anl., convert.	$13\frac{3}{4}$	$13\frac{3}{4}$
Unificirte Egypter	$73\frac{3}{4}$	$74\frac{1}{8}$

Cours vom	9.	10.
Silberrente	$62\frac{1}{4}$	63 —
Ungar. Goldr. 4proc.	$76\frac{1}{8}$	$76\frac{3}{8}$
Oesterr. Goldrente	— —	— —
Berlin	20 50	— —
Hamburg 3 Monat	20 50	— —
Frankfurt a. M.	20 50	— —
Wien	12 85	— —
Paris	25 45	— —
Petersburg	$20\frac{1}{8}$	— —

Frankfurt a. M., 10. Februar. Mittag. Credit-Actien $214\frac{7}{8}$ Staatsbahn 161, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 77, 40. Egypter 74, 40. Laura —, —. Fest.

Köln, 10. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 17, 45, per Mai 17, 80. Roggen loco —, per März 12, 45, per Mai 12, 70. Rüböl loco 24, 20, per Mai 23, 70. Hafer loco 13, 50.

Hamburg, 10. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 165—170. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 122—128, russischer loco ruhig, 90—96. Rüböl flau, loco 46. Spiritus geschäftslos, per Februar-März $21\frac{3}{4}$, per März-April $21\frac{3}{4}$, per April-Mai 22, per Mai-Juni $22\frac{1}{4}$. Wetter: Veränderlich.

Amsterdam, 10. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco niedriger, per März 191, per Mai —. —Roggen loco unverändert, per März 104, per Mai 103, per October 107. — Rüböl loco 27, per Mai $25\frac{5}{8}$, per Herbst 25.

Paris, 10. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per Februar 23, 40, per März 23, 75, per März-Juni 24, 00, per Mai-August 24, 25. Mehl behauptet, per Februar 52, 00, per März 52, 10, per März-Juni 52, 40, per Mai-August 52, 80. Rüböl behauptet, per Febr. 52, 25, per März 52, 50, per März-Juni 52, 50, per Mai-August 52, 75. Spiritus ruhig, per Febr. 47, 00, per März 47, 25, per März-April 47, 25, per Mai-August 48, 00. — Wetter: Bedeckt.

London, 10. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Englischer Weizen $\frac{1}{2}$ Sh. billiger, fremder Weizen, Mehl, Hafer zu Gunsten der Käufer, Mais billiger, Gerste ruhig. Fremde Zufuhren: Weizen 19 940, Gerste 26 000, Hafer 45 150.

Liverpool, 10. Februar. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig.

Abendbörsen.

Wien, 10. Februar, Abends 5 Uhr 35 Min. Oesterr. Credit-Actien 269, —, Galizier 191, 25, Marknoten 62, 27, 4proc. Ungar. Goldrente 96, 50. Fest.

Frankfurt a. M., 10. Februar, Abends 7 Uhr 8 Min. Credit-Actien 214, 87, Staatsbahn —, —, Lombarden —, Galizier —, —, Ungar. Goldrente 77, 40, Egypter 74, 40. Fest auf Wien.

Hamburg, 10. Februar, 8 Uhr 50 Min. Abends. Oesterreichische Credit-Actien 223, 1884er Russen $86\frac{3}{4}$, Deutsche Bank $163\frac{1}{4}$, Disconto-Commandit $191\frac{1}{8}$, Ostpreussen 75, Marienburger $50\frac{1}{4}$, Russische Noten $173\frac{1}{4}$. — Tendenz: Creditactien fest auf Wien.

Marktberichte.

F. E. Colonialwaarenmarkt. Breslau, 10. Februar. [Wochenbericht.] Der Geschäftsgang an sich war etwas belebter als in der vorhergegangenen Woche, von Massenumsätzen kann jedoch nicht berichtet werden, nur ist im Ganzen in verschiedenen zur Waarenbranche gehörenden Artikeln am Platze gebesserte Bedarfsfrage hervorgetreten. Bei Zucker haben sich gute Marken gemahlener Waare ziemlich auf vorwöchentlichem Preisstande erhalten; abfallende Mahlungen mussten, um Nehmer zu finden, wiederum eine Kleinigkeit billiger gegeben werden. Brode und Bruchzucker guter Qualität waren nicht übermässig angeboten und wurden von Inhabern preisfest gehalten. Farbige Farine, namentlich hellgelbe, liessen sich, soweit solche an den Markt kamen, schlank begeben. Bei Kaffee schwankten auswärtige Notirungen und mussten sich diesem Umstande auch hiesige Grossinhaber fügen. Am meisten begehrt waren in gegenwärtiger Berichtswoche Perlkaffee's feinster Marken wie dergleichen Mittelsorten, alle übrigen Sorten lediglich zum Bedarf gefragt. Gewürze sind zu unveränderter Notiz schwach gehandelt worden. Südfrüchte begegneten ebenfalls nur unbedeutendem Begehr. Von Petroleum fehlte kaukasisches bis zum Schlusse der Woche gänzlich und mussten Abschlüsse zum Theil mit amerikanischen beglichen werden. In Fett war loco ruhiges Geschäft, auswärtige Notiz jedoch bei sämmtlichen Marken höher gehalten.

• **Breslauer Eiermarkt.** [Wochenbericht von W. Schreier.] Breslau, 10. Februar 1888. Der Geschäftsverkehr in der abgelaufenen Woche glich im Allgemeinen dem der Vorwoche. Nur insofern ist eine kleine Abweichung zu constatiren, als der Bedarf ein Weniges nachliess, da aber die Zufuhren ganz ungewöhnlich geringe waren und die Meldungen von auswärtigen Consumplätzen durchaus günstig und fest blieben, so hielten sich die Preise ohne Schwierigkeit auf dem vorwöchentlichen Niveau. Es wurden im Engrosgeschäft frische normale Eier mit 3,80—3,90 M. per Schock leicht begeben, während der Detailverkaufspreis für dieselben 4 Mark per Schock, 1—1,05 M. per Mandel betrug. Mittelgrosse frische Eier erzielten 3,20 M. per Schock. Die Vorräthe von Kalkeiern sind vollständig geräumt und solche nicht mehr im Handel.

Bradford, 9. Februar. Wolle fester, aber ruhig, Garnaufträge für Export klein, Preise unbefriedigend.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ϑ **Breslau,** 10. Februar. [Landgericht. Strafkammer II. — Wechselfälschungen.] Im Jahre 1885 etablirte sich hierselbst als Juwelier, Gold- und Silberarbeiter der frühere Kaufmann bezw. Buchhalter Adolf Neumann. Derselbe empfahl sein in der Ohlauerstraße befindliches Goldwaarenlager besonders wegen seiner Billigkeit; dadurch erregte er den Unwillen der hiesigen Goldschmiede-Innung. Dieselbe machte öffentlich bekannt, daß Herr Neumann nicht zu den Mitgliedern der Innung zähle, überhaupt die Goldarbeiterkunst nicht fachmännisch erlernt habe. Diese Anzeige vermochte jedoch nicht, dem Neumann'schen Geschäfte die Käufer zu entfremden, im Gegentheil, Neumann machte einen recht lebhaften Umsatz. Sein persönliches Auftreten mußte außerdem den Glauben erwecken, man habe es mit einem in den besten Lebensverhältnissen stehenden Manne zu thun; Neumann zeichnete auf Briefen und Karten als Hoflieferant, er hatte sich diesen Titel angeblich vom Fürsten von Rumänien verschafft. Nach etwa zweijährigem Bestehen des Geschäfts wurde das Publikum plötzlich durch die im Polizeibericht gegebene Nachricht überrascht, Neumann sei unter dem Geständniß, er habe eine Menge von Wechselfälschungen begangen, verhaftet worden. Bei der Abführung zum Polizei-Gefängniß sollte er einen Fluchtversuch gemacht und auch, aber vergeblich, versucht haben, sich durch einen Sprung in die Oder das Leben zu nehmen. Das Gerücht über die Fälschungen fand durch die eingeleitete Untersuchung mehr als ausreichende Bestätigung; nicht weniger als 71 Wechsel im Gesammtbetrage von 55-—60000 Mark waren von Neumann gefälscht worden.

Heute wurde der 26jährige Fälscher nach 10monatlicher Untersuchungshaft auf die Anklagebank gebracht, um sich vor dem Collegium der II. Strafkammer wegen der vorerwähnten Fälschungen in ideeller Concurrenz mit Betrug zu verantworten. Da der Angeklagte von vornherein der Fälschungen geständig gewesen ist, so hätte die lange Dauer der Untersuchungshaft befremden können, dieselbe soll aber dadurch bedingt worden sein, daß gegen Neumann auch das Verfahren wegen betrüglichen Bankerutts eingeleitet gewesen ist. In der heutigen Vernehmung des Angeklagten that der Vorsitzende, Herr Landgerichtsdirector Beling, dieses Umstandes keinerlei Erwähnung, es ist also anzunehmen, daß eine weitere Anklage gegen Neumann aus den bisherigen Resultaten der Untersuchung nicht in Aussicht steht. Die von Neumann gefälschten Wechsel bilden ein besonderes Actenstück, Neumann hat jeden einzelnen derselben schon von dem Untersuchungsrichter vorgelegt erhalten, heut erklärte er nach flüchtigem Durchblättern, es seien dies sämmtliche gefälschte Exemplare. Nach der am 2. Mai v. J. über das Vermögen Neumann's erfolgten Concurseröffnung erhielt der zum Verwalter der Masse bestellte Kaufmann Schmidt die Schlüssel des Geschäftslocals, welche doppelt vorhanden waren. Durch die Aufmerksamkeit des Revier-Polizei-Commissarius von Redern war es gelungen, die zweiten Exemplare der Schlüssel aus den Händen einer Anverwandten des Neumann zu erlangen. Das Goldwaaren-Lager wurde bis zu erfolgter Inventarisirung unter polizeilicher Aufsicht gehalten. Wie Schmidt heute mittheilte, werden als Deckung auf die nicht bevorrechtigten Forderungen insgesammt circa 26 pCt. entfallen, die Passiva haben rund 40000 M., die Activa 16 000 M. betragen. Schmidt hat in dem Neumann'schen Geldschranken 45 bereits eingelöste Wechsel im Gesammtbetrage von 40000 M. vorgefunden, sie alle sind entweder im Acceptanten, im Aussteller oder dem Giranten gefälscht worden. Weitere 26 Wechsel im Gesammtbetrage von 16 000 M. gingen nach der Concurseröffnung ein, auch diese waren sämmtlich gefälscht, Neumann hat sie ausgegeben, um entweder frühere Wechsel damit zu prolongiren oder das Geld zur Deckung fälliger Wechsel zu erlangen. Die Wechsel waren zum großen Theil auch mit dem Stempel derjenigen Firmen versehen, auf deren Namen gefälscht worden war; diese Stempel hatte sich Neumann unter falschen Vorspiegelungen von einem hiesigen Fabrikanten anfertigen lassen. Mit welcher Schlauheit Neumann hierbei zu Werke gegangen ist, dafür folgendes Beispiel: Neumann erzählte dem betreffenden Fabrikanten, er wolle seinem Freunde, dem Revier-Polizei-Commissarius X., einen eleganten Commissariatsstempel schenken, weil der amtlich gelieferte Stempel nur aus Messing mit schwarzem Holzgriff hergestellt sei. Neumann ließ also Stempel und Heft massiv aus Silber herstellen und fein ciseliren, hierauf gravirte der Fabrikant in gutem Glauben die Stempelplatte. Neumann hat den Commissariatsstempel zu verschiedenen Beglaubigungen benützt, welche er in seinem kaufmännischen und besonders zur Verdeckung des gefälschten Wechselverkehrs bedurfte. Die Wechsel wurden seinerseits zumeist in der Volksbank, eingetragene Genossenschaft, discontirt, sie waren bei ihm selbst oder befreundeten Firmen zahlbar gemacht. Die Entdeckung war also nicht so leicht zu befürchten.

Der Rendant der Volksbank entdeckte gleichwohl im April 1887 die Fälschung an einem der Wechsel, dies führte zur Anzeige gegen Neumann und zu seiner Verhaftung. Für den Tag nach seiner Verhaftung war bereits seine Hochzeit mit einer jungen reichen Wittwe angesetzt. Wäre Neumann in Besitz des Heirathsgutes gelangt, so hätte er die Wechsel sämmtlich eingelöst, also die Fälschungen ohne Schaden für seine Gläubiger beseitigt.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft wies auf die großen Gefahren hin, welche ein Treiben, wie das des Angeklagten, für die gesammte Geschäftswelt habe. Mit Rücksicht hierauf, ferner wegen der großen Zahl der vorliegenden Fälschungen und wegen der hohen Objecte seien trotz der bisherigen Unbescholtenheit des Angeklagten die mildernden Umstände auszuschließen und Neumann zu einer Gesammtstrafe von 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust zu verurtheilen.

Der Angeklagte bat um mildernde Umstände und auch um Belassung der Ehrenrechte.

Die Strafkammer entschied, es seien Gründe für Zubilligung mildernder Umstände nicht vorliegend, das Geständniß des Angeklagten konnte hierfür nicht in Betracht kommen, da die sichere Entdeckung der Fälschungen schon ohne sein Zuthun erfolgt war. Hinsichtlich der eingelösten 45 Wechsel wurde neben der Urkundenfälschung nicht vollendeter, sondern nur versuchter Betrug angenommen, die Gesammtstrafe aber auf 4 Jahre Zuchthaus und 4 Jahre Ehrverlust bemessen.

ϑ **Breslau,** 10. Februar. [Landgericht. — Strafkammer I. — Der ungerathene Sohn.] Die gestern vor der I. Strafkammer angesetzte letzte Verhandlungssache lautete auf versuchte Erpressung. Als Angeschuldigter erschien, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, der 22 Jahre alte ehemalige Schreiber, jetzige Arbeiter Rudolf Kaßner. Die einzige Belastungszeugin war seine Mutter, die verwittwete Kaßner. Nach der von derselben erstatteten Anzeige soll ihr Sohn am Abend des 22. November vorigen Jahres in ihrer in der Laurentiusstraße belegenen Wohnung erschienen sein und 20 Pf. auf Schlafgeld von ihr verlangt haben. Am Tage vorher resp. an demselben Tage hatte sie ihm aber schon 12 M. und 2 M. gegeben, sie war jetzt selbst ganz mittellos, mußte ihm somit den an und für sich geringen Betrag verweigern. Der Sohn begann jetzt zu toben, indem er unter Anderem rief: „Wenn ich das Geld nicht kriege, so räume ich die ganze Stube aus und schlage Alles kurz und klein." Als die Mutter ihn jetzt zum Verlassen der Stube aufforderte, lachte er ihr nur höhnisch in das Gesicht und wiederholte seine Drohungen. Frau Kaßner suchte einen auf Straßenposten befindlichen Schutzmann auf und bat denselben, sie von ihrem Sohne, der sie schon oft durch Drohungen geängstigt habe, zu befreien.

Der Schutzmann konnte nicht sogleich mitgehen, Frau Kaßner kehrte also allein nach ihrer Wohnung zurück. „Na, da siehst Du's doch, da hast Du wieder einmal den August gemacht, es kommt eben kein Schutzmann zu Dir," sagte Rudolf Kaßner, und wieder verlangte er drohend das Schlafgeld. Gleich darauf fand sich aber der Schutzmann Sikorra bei Frau Kaßner ein. Nach Darlegung des Sachverhalts erklärte Sikorra den Sohn für verhaftet und brachte ihn zunächst nach dem Polizeigefängniß.

Der Angeklagte bestritt vor dem Richter die ihm zur Last gelegten Drohungen, auch vor der Strafkammer behauptete er, sein Verlangen sei der Mutter gegenüber ein berechtigtes gewesen, denn er habe nicht Geld von derselben gewollt, sondern nur die Herausgabe eines ihm gehörigen Anzuges beansprucht.

Als die Mutter behufs ihrer Vernehmung als Zeugin in den Saal trat, beschloß der Gerichtshof auf den Antrag des Staatsanwalts die Abführung des Angeklagten. Jetzt wurde Frau Kaßner auf ihr gesetzliches Recht, das Zeugniß zu verweigern, hingewiesen, sie erklärte unter Thränen, daß sie aussagen wolle, denn sonst wisse sie nicht, wie sie sich eigentlich von ihrem Sohn befreien könne. Derselbe sei in seiner Kindheit und Jugend ein ganz braver Mensch gewesen, während er aber seiner Militärdienstpflicht genügte, erhielt er für Beleidigung seiner Vorgesetzten und Verweigerung des Gehorsams mehrfache Strafen. Er ist besonders von da ab auch ihr (der Mutter) gegenüber immer gröber und aufdringlicher geworden. Zu verschiedenen Malen hat er in ganz gleicher Weise von ihr Geld erpreßt, am betreffenden Abend habe sie ihm aber nichts mehr geben können, weil sie selbst keinen Pfennig mehr besaß.

Der Staatsanwalt beantragte eine zweijährige Gefängnißstrafe gegen den Angeklagten, der Gerichtshof beschloß die Strafe in Höhe von 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust.

A. **Reichsgerichts-Entscheidung.** Nicht nur Verbrechen, sondern auch Vergehen einer Militärperson, welche erst nach dem gänzlichen Ausscheiden derselben aus den militärischen Verhältnissen zur Sprache kommen, gehören nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Straff., vom 5. Dec. 1887 ausschließlich vor die Civilgerichte. Nach demselben Urtheil ist das Borgen von Geld seitens eines militärischen Vorgesetzten von einem Untergebenen ohne Vorwissen des gemeinschaftlichen Vorgesetzten aus § 114 des R.-Militärstrafges.-B. zu bestrafen, auch wenn kein besonderer Mißbrauch der Dienstgewalt dabei mitgewirkt hat. An die Stelle des im Militärstrafges.-B. angedrohten gelinden Arrestes tritt bei einer civilgerichtlichen Aburtheilung von Militär-Strafthaten die Haftstrafe.

Die öffentlichen Volksschulen in Preußen 1886.

Im Sommer 1886 hat der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten eine statistische Erhebung über das Volksschulwesen veranstalten lassen, deren Bearbeitung im Königlichen statistischen Bureau erfolgt und unlängst zum Abschlusse gebracht worden ist. Aus dem umfassenden Zahlenmateriale über dieses wichtige Gebiet des Staatslebens theilen wir heute nach der „Stat. Corresp." einige Hauptergebnisse mit, welche sich, unter Fortlassung des Mittel- und des Privatschulwesens 2c., lediglich auf die öffentlichen Volksschulen beziehen. Im Jahre 1886 bestanden in Preußen 34016 öffentliche Volksschulen, und zwar in den Städen 3718, auf dem platten Lande 30298. Seit dem Jahre 1882, in welchem 33040 derartige Schulen ermittelt wurden, hat sich hiernach die Zahl derselben um 976 vermehrt. Diese Zunahme darf in Anbetracht der wohlgeordneten Ausstattung eines alten Culturstaates wie Preußen

mit Volksschulen nicht als unbeträchtlich angesehen werden, zumal das Bestreben, einklassige Schulen in unterrichtlich nützlichere Organismen mit mehreren Klassen bezw. Unterrichtsstufen überzuführen, nicht gerade selten die Zusammenlegung von mehreren einklassigen Schulen in eine mehrklassige veranlaßt, wodurch die rasche Zunahme der Zahl der Schulen eingeschränkt wird. Daß die obenbezifferte Steigerung aber einen sehr bemerkenswerthen Fortschritt bedeutet, ersieht man sowohl aus der Vermehrung der Lehrer- und Lehrerinnenstellen, wie aus der Zunahme der Klassen. Was erstere anlangt, so waren Stellen (mit Ausschluß derjenigen für Handarbeitslehrerinnen) vorhanden

	1881	1886	Zuwachs
für ordentliche Lehrer	53 750	57 902	4 152
" " Lehrerinnen	5 750	6 848	1 098
" Hilfslehrer	1 602	1 134	—468
" Hilfslehrerinnen	32	49	17

Wenn man die Umwandlung von Hilfslehrerstellen in solche für ordentliche Lehrer berücksichtigt, so sind in fünf Jahren sonach mindestens 3 684 Lehrer- und 1 115 Lehrerinnenstellen neu begründet worden. Unbesetzt waren zur Zeit der Erhebung 460 ordentliche und 7 Hilfslehrerstellen. In den Städten wurden 22 419, auf dem Lande 42 331, zusammen 64 750 ordentliche Lehrer und Lehrerinnen und 253 bezw. 930 und 1183 Hilfslehrkräfte ermittelt.

Die Zahl der Unterrichtsklassen betrug

	1882	1886	Zuwachs
in den Städten	20 148	23 348	3 200
auf dem Lande	45 820	51 749	5 929
zusammen	65 968	75 097	9 129

Der Klassenzuwachs war auf dem platten Lande nicht erheblich schwächer als in den Städten; dort bezifferte er sich auf rund 13, hier auf 15,9 pCt.; und doch wäre bei dem Zuge der Bevölkerung nach den Städten hier eine wesentlich stärkere Zunahme der Klassenzahl zu vermuthen gewesen. Die annähernd gleiche Steigerung in Stadt und Land bekundet also eine verhältnißmäßig ausgiebigere Fürsorge für den Unterricht der jugendlichen Landbevölkerung.

Die Zahl der in öffentlichen Volksschulen unterrichteten Kinder hat seit 1882 eine auf den ersten Blick geradezu auffallende Zunahme erfahren. Damals wurden deren 4 339 729, bei der neuesten Erhebung dagegen 4 838 247 ermittelt, also 498 518 Kinder mehr, und das in dem kurzen Zeitraume von vier Jahren! Man ist genöthigt, die starke Vermehrung der Zahl der Volksschüler mit der natürlichen Bevölkerungszunahme in Verbindung zu bringen; und in der That sind die Geburtsjahrgänge der 70er Jahre, welche gerade 1886 die öffentlichen Volksschulen bevölkerten, ganz ungewöhnlich stark gewesen, ohne daß sie durch eine mehr als gewöhnliche Sterblichkeit gelichtet worden wären. Da diese Geburtsjahrgänge nunmehr die Schule verlassen und schwächeren Jahrgängen Platz machen, so würde eine etwa in fünf Jahren stattfindende neue Erhebung ohne Zweifel einen viel geringeren Zuwachs an Schulkindern feststellen.

Das Geschlecht der Schulkinder ist 1882 nicht ermittelt worden; 1886 wurden 2 422 044 Knaben und 2 416 203 Mädchen in öffentlichen Volksschulen vorgefunden. Daß die Zahl der Mädchen etwas geringer ist, als nach dem statistischen Verhältnisse der beiden Geschlechter in den schulpflichtigen Altersjahrgängen erwartet werden könnte, muß auf die Thatsache zurückgeführt werden, daß die Mädchen in größerer Zahl als die Knaben den Privatschulen und auch im jugendlichsten Alter schon den Mittelschulen angehören. Unterrichtlich bemerkenswerth ist, daß von den Schulkindern 1 766 807 Knaben und 1 745 343 Mädchen in gemischten Klassen unterrichtet wurden, und daß selbst in den Städten noch 244 515 Knaben und 242 919 Mädchen hierher zu zählen sind.

Ein besonders wichtiger Abschnitt der neuesten Volksschulstatistik ist die ausführliche Nachweisung der Schulunterhaltungskosten. Eine Ermittelung hierüber hatte zuletzt im Jahre 1878, und vorher im Jahre 1871 stattgefunden; damals indessen waren die sog. Mittelschulen vielfach mit zu den Volksschulen gezählt worden und in der Statistik nicht vollständig von jenen zu trennen gewesen. In diesem Sinne sind in nachstehender Vergleichung die Angaben für 1871 und 1878 zu hoch, da diejenigen für 1886 sich lediglich auf die öffentlichen Volksschulen beziehen. Die Schulunterhaltungskosten betrugen

		1871	1878	1886
überhaupt	M.	55 648 398	101 016 623	116 615 648
auf dem platten Lande	"	32 002 388	57 117 873	66 134 918,

oder pro 1000 der Bevölkerung

		1871	1878	1886
überhaupt	M.	2 262	3 924	4 118
auf dem platten Lande	"	1 925	3 370	3 723,

und jeder Schüler verursachte an Kosten

		1871	1878	1886
überhaupt	M.	14,27	23,65	24,10
auf dem platten Lande	"	11,40	19,05	19,83.

Die vorstehenden Relativzahlen besagen mit ihrem Steigen nichts Anderes, als daß im Jahre 1886 auf die Volksschule ein merklich höherer Kostenbetrag verwendet worden ist, als 1878 und vollends 1871 auf die Volksschule und die Mittelschule zusammen genommen; und da auf dem platten Lande die Mittelschulen wenig zahlreich, die Zahlen der drei Jahre hier also fast ganz vergleichbar sind, so haben sich auf dem Lande die Kosten der Volksschule von 1871 bis 1886, d. h. in 15 Jahren, nahezu verdoppelt.

Daraus dürfte sich erklären, daß sich gerade auf dem platten Lande die Beschwerden über die Belastung der Gemeinden mit Volksschullasten besonders laut vernehmen lassen. Das Eine darf indessen nicht vergessen werden, daß ohne die schon seither reichlichen Beihilfen aus Staatsmitteln, zumal auf dem Lande, die Belastung der Schulunterhaltungspflichtigen durch die Schule im Ganzen noch viel drückender empfunden werden würde. Denn, wird die Aufbringung der Schulunterhaltungskosten, wie nachstehend geschehen, in drei große Gruppen getheilt, so wurden beschafft

	1871 M.	1878 M.	1886 M.
a. in den Städten und auf dem Lande zusammen:			
durch Schulgeld	10 498 794	12 975 527	10 926 085
durch Leistungen der Verpflichteten	42 254 418	75 629 731	91 667 677
aus Staatsmitteln	2 895 186	12 411 365	14 021 886
b. auf dem Lande im Besonderen:			
durch Schulgeld	5 090 040	5 718 761	6 135 590
durch Leistungen der Verpflichteten	24 754 142	41 263 584	48 400 229
aus Staatsmitteln	2 158 206	10 135 528	11 599 099

oder, in Verhältnißzahlen ausgedrückt, von je 100 M.

		1871	1878	1886
a. in den Städten und auf dem Lande zusammen:				
durch Schulgeld	M.	18,87	12,84	9,37
durch Leistungen der Verpflichteten	"	75,93	74,87	78,61
aus Staatsmitteln	"	5,20	12,29	12,02
b. auf dem Lande im Besonderen:				
durch Schulgeld	M.	15,91	10,01	9,28
durch Leistungen der Verpflichteten	"	77,35	72,24	73,18
aus Staatsmitteln	"	6,74	17,75	17,54.

Von nicht geringerem Interesse ist auch die Unterscheidung der Schulunterhaltungskosten in persönliche und sächliche; im Jahre 1886 entfielen von der oben bezifferten Gesammtsumme (116 615 648 M.) auf die persönlichen Kosten 75 245 144 M. und auf die sächlichen 41 370 504 M.; auf dem platten Lande im Besonderen wurden 44 015 968 M. an persönlichen und 22 118 950 M. an sächlichen Ausgaben für die öffentlichen Volksschulen ermittelt. Abweichend von der vorher festgestellten Steigerung der gesammten Schulkosten gegen früher, tritt bei den persönlichen Kosten neuerdings ein scheinbarer relativer Rückgang auf, während die sächlichen Kosten um so rascher angewachsen sind, allerdings vorwiegend in den Städten. Es entfielen von den weiter oben angegebenen relativen Gesammtbeträgen auf die persönlichen Kosten:

		pro 1000 der Bevölkerung 1871	1878	1886	pro Volksschüler 1871	1878	1886
in Stadt und Land zusammen	M.	1656	2781	2657	10,44	16,76	15,55
auf dem Lande im Besonderen	"	1405	2348	2477	8,32	13,27	13,20.

Die berührte Erscheinung ist indessen zu einem Theile auf die verschiedene Art der Erhebung und Aufbereitung in den Jahren 1878 und 1886 zurückzuführen. Denn bei der neuesten Statistik ist, abgesehen von der schon angedeuteten Ausscheidung der Mittelschulen, durchweg auch der Werth der freien Wohnung und Feuerung für die Lehrer von den persönlichen Kosten ab- und den sächlichen zugesetzt worden, was 1878 namentlich in den Städten vielfach unterblieben war. In Folge dessen ist das Minder der persönlichen und das Mehr der sächlichen Kosten zu einem Theile nichts als eine rechnerische Verschiebung zwischen beiden Kategorien.

Litterarisches.

Luise, Königin von Preußen, das Ideal einer deutschen Frau. Autorisirte deutsche Ausgabe nach Hudson's Life and times of Louisa, Queen of Prussia, unter Mitwirkung von W. Wagner bearbeitet von Dr. phil. R. Carl und Karl Fr. Pfau. Mit einer Photographie der Königin Luise und mehreren anderen Abbildungen. Leipzig. Verlag von Karl Fr. Pfau. 1887. 5.—10. Lieferung. — „Wenn Gottes- und Menschenliebe die höchste Tugend und das größte Glück ist: wer war dann besser und glücklicher, als unsere unvergeßliche Königin." Diese Worte, die vor etwa 60 Jahren Fürst von Radziwill gesprochen, kennzeichnen das Leben der Königin und ihr Walten ganz vortrefflich. Wer nun das Gemüthsleben der Königin Luise genauer studiren, wer ihr nachgehen will auf ihrem segensvollen aber prüfungsreichen Lebenspfade, dem rathen wir die Lectüre des vorliegenden Werkes an, das wir bei seinem Erscheinen unsern Lesern schon warm empfohlen haben. Ganz besonders werden die Reiseerlebnisse der Königin in Schlesien unsere Leser interessiren.

Des Menschen Herz. Gedichte von Siegfried Martin Langen. Berlin. J. Zenkers Verlag. — Der Titel verleitete uns zu dem Glauben, der Verfasser würde, wie das Uhland'sche Sängerpaar, „von allem Hohen, was Menschenherz bewegt" singen. Leider sahen wir uns in dieser Erwartung getäuscht. Nur an wenigen Stellen, z. B. in „Sein Blick", „Zeit und Ewigkeit" und „Mein Aar" nimmt Langen's Muse einen höheren Aufschwung. Der offenbar noch junge Autor hat bereits ein Bändchen Gedichte „Mein Lenz im Liede" veröffentlicht. Wenn er keine strengere Selbstkritik übt, so wird er — wie er selbst sich auf Seite 79 nennt — ein Dichterling bleiben. N.

Das soeben erschienene dritte Heft der illustrirten Halbmonatsschrift **„An der schönen blauen Donau"** (Verlag von Jos. Eberle u. Comp. in Wien) bringt das vortrefflich gelungene Porträt Ernst Hartmann's. Im Feuilleton des Heftes tritt Hartmann als Schriftsteller auf; er führt diese für ihn neue Rolle mit der ihm eigenen Anmuth und mit frischestem Humor durch; die Plauderei betitelt sich: „Wie ich zur Burg kam?" Eine ungemein fesselnd geschriebene Geschichte des bekannten Wiener Schriftstellers Adolph Hertzka, welche die Bekehrung einer Anzahl von verstockten Junggesellen männlichen und weiblichen Geschlechts zum alleinseligmachenden Ehestand als Vorwurf hat, und in der manch' lustiges und manch' kräftiges Wörtlein über die Ehe selbst gesagt wird, eröffnet das Heft. Hieran reiht sich eine Faschingsepisode von F. Mamroth. Einen hochinteressanten Beitrag hat der vortreffliche Wiener Feuilletonist Otto Weiß beigesteuert: ein Essay über moderne Gesangskunst, welches sich aus mehreren, mit satyregetränktem Esprit gezeichneten Wiener Gesangslehrer-Typen zusammensetzt. Der Herzog Elimar von Oldenburg, der Lustspieldichter unter den Herzogen, den man aber auch sehr wohl — mit Rücksicht auf seine hohe Begabung — als einen Herzog unter den Lustspieldichtern bezeichnen könnte, ist mit einem reizenden Einacter vertreten. In der Rubrik „Gesellschaftliche Reformen" wird von einem geheimnißvollen Anonymus, der sich „Der Herr im Frack" zeichnet, mit vielem Aufwande von Psychologie und — Bosheit die schwierige Frage erörtert: „Warum bevorzugen die Damen zweierlei Tuch?" Das Register der poetischen Beiträge weist eine stattliche Reihe glänzender Namen auf: Ernst Ziel, Hans Grasberger, Karl Stelter, Dr. Märzroth, Woldemar Kaden schmücken das Heft mit ihren Gedichten. An diese schließen sich die Schriftsteller und Schriftstellerinnen Sidonie Grünwald-Zerkovitz in Wien, M. Stona in Chropin, Hermance Potier in Wien und B. L. Armstrong in Görz mit gedankenreichen und anmuthigen Poesien. Gabriel Engelsmann in Wien theilt einige spitzige Notizen „Aus dem Tagebuche eines Frauenkenners" in aphoristischer Form mit. Ein langer, lustiger und bissiger „Briefkasten", eine umfangreiche Schach-, Räthsel- und Rebus-Zeitung, eine graciöse „Musikalische Faschingsplauderei" bilden das Finale. Als Musikbeilage erscheint ein schönes „Minnelied" von dem hochbegabten Wiener Tondichter Max Josef Beer (Text von Wilhelm Capilleri).

Allgemeine Musikzeitung. Wochenschrift für die Reform des Musiklebens der Gegenwart. Redacteur Otto Lessmann. Charlottenburg (Berlin). — Lessmann's „Allgemeine Musikzeitung" ist eine der wenigen Fachschriften, die, keinem Musikverleger unterthan, durchaus objectiv und unparteiisch ihres Amtes walten. Sie steht auf streng fortschrittlichem Standpunkte, ohne indeß in einseitigem Parteitreiben aufzugehen. Von besonderem Werthe sind die Referate und Kritiken über Berliner Concert- und Opernvorkommnisse; scharf aber gerecht. Freunde Wagner'scher Kunst finden in den ersten Nummern des 15. Jahrganges eine längere Arbeit von Albert Heintz: „Die Nibelungen-Trilogie von Rich. Wagner. Kurzgefaßte Geschichte ihrer Entstehung und dramatischen Herstellung auf dem eigens für dieselbe erbauten Wagner-Theater in Bayreuth".

Vom Standesamte. 10. Februar.

Aufgebote.

Standesamt II. **Spierling,** Hermann, Kaufmann, ev., M.-Frohna, **Schramm,** Elsbet, ev., Frdr.-Wilhelmstr. 70a. — **Hübel,** Aug., Böttcher, ev., Nachodstr. 19, **Guschal,** Joh., ev., Holteistr. 12. — **Spiller,** Heinrich, Kutscher, k., Sadowastr. 72, **Fensack,** Emilie, geb. Quickert, ev., hier.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Wierschke,** Johanna, geb. Sonnabend, verw. gew. Arnhold, Schneiderwwe., 73 J. — **Knebel,** Margarethe, T. d. Korbmachermeisters Richard, 2 J. — **Otto,** Elfriede, T. d. Sergeanten Carl, 1 M. — **Glatzel,** Arthur, S. d. Maurers Bruno, 4 M. — **Ullmann,** Helene, T. d. Schlossers Richard, 4 J. — **Rother,** Emma, T. d. Kutschers Carl, 5 M. — **Weinert,** Elfriede, T. d. Arbeiters Adolf, 4 J. — **Linke,** Josef, Bauunternehmer, 36 J. — **Hoffmann,** Caroline, geb. Fleischer, Schmiedwittwe, 67 J. — **Sisno,** Gertrud, T. d. Cigarrenmachers Anton, 6 W. — **Mattulke,** Gustav Julius, Barbier, 57 J. — **Philipp,** Pauline, geb. Köhler, Haushälterfrau, 68 J. — **Pfennig,** Else, T. d. Bremsers Wilhelm, 6 J. — **Schwieder,** Emilie, geb. Klette, Arbeiterfrau, 46 J.

Standesamt II. **v. Zablocki,** Hieronymus, Amtsgerichtsrath, 67 J. — **Bartsch,** Gottlieb, Schuhmacher, 50 J. — **Laske,** Ida, T. d. Straßenbahnkutschers Carl, 4 J. — **Guttentag,** Hermann, Kaufmann, 54 J. — **Meiberg,** August, Maurer, 45 J. — **Ulbrich,** Hugo, Stations-Assistent, 36 J. — **Nitschke,** Marie, Arbeiterin, 17 J. — **Neide,** Georg, S. d. Rittergutsbesitzers Georg, 3 J. — **Trache,** Marie, geb. Majunke, Schuhmacherfrau, 34 J. — **Rudolph,** Johanna, geb. Volkmer, Droschkenkutscherfrau, 50 J. — **Pohl,** Richard, S. d. Dienstmanns Balduin, 3 J.

Joseph Schalscha,
Helene Schalscha,
geb. Stern, [2736]
Neuvermählte.
Breslau, den 5. Februar 1888.

Oscar Balthaser,
Gertrud Balthaser,
geb. Hübel, [2004]
Neuvermählte.
Oppeln, 7. Februar 1888.

Dr. med. Carl Schlamm,
Elsbeth Schlamm,
geb. Lichtenstein,
Vermählte. [2705]
Eibenstock in Sachsen, im Februar.

Assessor Dr. Schück,
Doris Schück, geb. Glücksmann,
Vermählte. [2008]
Berlin, im Februar 1888.

Durch die glückliche Geburt eines munteren Knaben wurden hocherfreut [2031]
Ludwig Wittenberg
und Frau
Jenni, geb. Cohn.
Breslau, 10. Febr. 1888.

Statt besonderer Meldung.
Die gestern Abend erfolgte glückliche Geburt eines munteren Töchterchens zeigen erfreut an [1821]
Carl Zeidler und Frau
Selma, geb. Westphal.
Berlin, den 9. Februar 1888.

Nach Gottes Rathschluss verschied nach längerem schweren Leiden heute früh $10\frac{1}{2}$ Uhr im Alter von 78 Jahren unser theurer Gatte, Vater und Grossvater, der Pastor sec. von Kreibau, Altenlohm und Modlau [2011]
Wilhelm Schulze.
Kreibau, den 9. Februar 1888.
Die Hinterbliebenen.

Es hat Gott gefallen, heute Vormittag 11 Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unsern theuren Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, den Kaufmann [1483]
Paul Stempel,
nach kurzem Krankenlager im 32. Lebensjahre zu sich zu nehmen. Dies zeigen tiefbetrübt an
Die Familien
Stempel, Behrend und Jacobowski.
Berlin, den 9. Februar 1888.

Todes-Anzeige.
Heute früh $2\frac{1}{2}$ Uhr entschlief sanft zu einem besseren Leben nach langem Leiden mein lieber Mann, der frühere Kaufmann und Stadtrath [1436]
Carl Heinrich Naeter,
im Alter von 74 Jahren, was ich seinen vielen Freunden und Bekannten im Namen aller Hinterbliebenen hiermit tiefbetrübt anzeige.
Halberstadt, den 9. Februar 1888.
Johanne Naeter, geb. Zacharias.

Danksagung.
Zu meinem siebenzigsten Geburtstage sind mir von Nah und Fern so zahlreiche Glückwünsche und Beweise von Liebe und Anhänglichkeit zugegangen, daß ich mich außer Stande fühle, sie einzeln zu erwidern. Ich statte daher Allen, die meiner an diesem Tage gedacht, auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank ab. [2019]
Pleß, Oberschlesien,
den 2. Februar 1888.
Johanna Freund.

Verein für class. Musik.
Mendelssohn, Streichquartett, d-dur, op. 44 Nr. 1.
Onslow, vierh. Claviersonate, f-moll, op. 22 (bearb. v. Ad. Henselt).
Rich. Wagner, (+ 13. Febr. 1883) zwei Paraphrasen: „Meistersinger“ und „Parsifal“, f. Violine v. A. Wilhelmj.
Clavier: Herren Lehnert und Polko.
Violine: Herr Nováček.
Gastbillets (Mk. 1) bei Lichtenberg.

Humboldtverein für Volksbildung.
1) Sonntag, den 12. Febr., Nachm. 5 Uhr, im Musiksaale d. Kgl. Universität, Vortrag des Herrn Amtsrichters Thümmel aus Lüben: „Die Colonial-Bestrebungen und Erfolge der Völker Europas.“
2) Montag, den 13. Febr., Abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Hôtel de Silésie
Monats-Versammlung.
I. Vortrag des Herrn Stadtrath Kletke: „Die Ameise“.
II. Herr Prof. Dr. Hermann Cohn: „Ueber die an Seine Excellenz Herrn von Gossler abzusendende Petition zum Zwecke der Herbeiführung einer durchgreifenden Schulreform“. [828]
3) Donnerstag, den 16. Februar, Abends 8 Uhr, im Auditorium maximum der Kgl. Universität: Vierter Vortrag des Cyclus des Herrn Dr. med. Theodor Körner: „Das Nervensystem des menschlichen Körpers“.

Stadt-Theater.
Sonnabend. **Johann von Paris.** Komische Oper in 2 Acten von Boildieu.
Sonntag. Abend. Erhöhte Preise. (Parquet 3 Mark 50 Pf. 2c.) Gastspiel des Herrn Felix Schweighofer: Zum 2. Male: **„Unser Doctor.“** Volksstück mit Gesang in 3 Acten von L. Treptow und L. Herrmann.
Nachmittag. (Halbe Preise.) **„Die relegirten Studenten.“** Lustspiel in 4 Acten von R. Benedix.
Montag. **„Tannhäuser.“** Große romantische Oper in 3 Acten von R. Wagner.

Lobe-Theater. 2025
Sonnabend. Z. 2. M.: **„Haben.“** (Gewöhnliche Eintritts-Preise. Parquet 2 M.)
Sonntag. Nachm. 4 Uhr: **„Goldfische.“** (Kleine Eintrittspreise.)
Abends $7\frac{1}{4}$ Uhr: **„Das verwunsch'ne Schloß.“** (Mittelpreise. Parquet 2,50 M.)

Thalia-Theater.
Sonnabend. Gastspiel des Herrn Felix Schweighofer. **„Die Gipsfigur.“** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Acten von Th. Taube.
Sonntag. **„Der Waffenschmied.“** Komische Oper in 3 Acten von A. Lortzing. [2032]

Helm-Theater. 2023
Sonnabend, den 11. Februar 1888: **„Orpheus in der Unterwelt.“** Burleske Oper in 4 Bildern.
Ausschank von vorzügl. **Helm-Bräu.**

Liebich's Etablissement.
Morgen Sonntag, den 12. c.:
Oscar Fürst-Concert
unter Mitwirkung namhafter Künstler und Künstlerinnen,
sowie [2026]
Gastspiel des Kärnthner Damen-Terzetts
Alpenveilchen.
Näheres die Placate u. die morgigen Annoncen.

Montag, den 13. Febr., $7\frac{1}{4}$ Uhr:
Grosser Saal der Neuen Börse.
Concert
von Frau
Amalie Joachim,
Fräulein
Helene Geissler,
Piano, [2034]
Herrn Concertmeister
v. Makomaski,
Violine.
Billets à 4, 3, 2 u. $1\frac{1}{2}$ M. in der Musikalienhandlung von **Theodor Lichtenberg,** Zwingerplatz 2.

Frauenbildungs-Verein.
Montag, $7\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Dr. Schiff: „Ueber die edelen Metalle.“ [2028]

„Das Reich Gottes von den Juden auf die Heiden übertragen.“
(Matth. K. 22.) [2730]
Predigt Sonntag Nachmittag 5 Uhr **Zwingerstraße 5a.**

Börsen-Kränzchen.
Das für Sonntag, den 12. Februar 1888, angesagte zweite Kränzchen findet nicht statt.
[2036]

Vorläufige Anzeige.
Dinstag, den 14. Februar c.:
Große Fastnachts-Redoute,
maskirt und unmaskirt, [2027]
im
Liebich'schen Etablissement
und im
Breslauer Concerthause.
Näheres wird durch die Zeitungen und Placate noch bekannt gegeben.

„Münchener Spatenbräu“
Gabriel Sedlmayr in München,
grösste Brauerei in Deutschland
(eingeführt in Schlesien im December 1876).
Zu beziehen in 1/1, 1/2, 1/4 Hektoliter-Original-Gebinden, sowie in Flaschen durch das für die Provinz Schlesien autorisirte Hauptdépôt
von [2007]
M. Karfunkelstein & Co.,
Hoflieferanten,
Breslau, Schmiedebrücke **50.**
Stadtfernsprechstelle Nr. 87.
Fernsprechverbindung mit Oberschlesien.

Hierdurch allen Interessenten die Mittheilung, daß das **Breslauer Concerthaus** am 1. April d. J. **nicht geschlossen** wird, da die Renovation des Saales erst im Sommer stattfindet. [2720]
A. H. Sindermann.

Concert von Max Bruch.
Sonntag, den 12. Februar,
Vormittags präcise $11\frac{1}{2}$ Uhr
im Musiksaale der Universität:
Erste Probe für den Gesammtchor,
wozu die Herren Sänger aller betheiligten Vereine hierdurch ergebenst eingeladen werden. [2020]
M. Bruch.

Victoria-Theater.
Simmenauer Garten.
Neu! Vallo!
in seinen Antipoden-Spielen, **Miss Luciana,** Balance-Equilibristin, **Miss Constanze,** Eidechsdame, **Selma la Tendresse,** Walzer-Sängerin, **Gebr. Herrnfeld,** Caricaturen-Duettisten.
Nur noch einige Tage:
Arabella u. Marie Erica, Duettistinnen, **Therese Nachtschatt,** Kärnthner Sängerin, **Wokan,** Bravour-Stelzenspringer, **Moser-Truppe,** Elite-Akrobaten, u. **lebende Marmorgruppen.**
Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. Entree 60 Pfg.

Fastnacht:
Dinstag, den 14. Februar:
Einziger
Elite-Ball.
Um 12 Uhr:
Siegesfest der Venus.
Gr. oriental. Ausstattungsfest. I. Abth.: Einzug der Götter und Göttinnen. II. Abth.: Olympische Spiele. III. Abth.: Siegeszug der Venus. IV. Abth.: Huldigung. [2024]
Näheres Placate.

Zeltgarten.
Sensationelle gymn. Luftproductionen, ausgeführt von
Troupe Hegelmann
(5 Herren, 1 Dame). Auftreten **Gebr. Meinhold,** Gesangshumoristen, **Eugen Fredy,** Komiker, Frl. **Moser,** Frl. **Elisa Weyer,** Frl. **Elli Werner,** Sängerinnen, **Troupe Henry de Vry,** Mimiker, **Sisters Lillis,** Velocipedistinnen, **Henry de Vry,** Transparentmaler. [2022]
Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. Entree 60 Pf.

Speisen.
Morgen Sonntag, v. 12 Uhr ab:
Haselnuss
und Prinz Pückler,
à 25 Pf., empfiehlt [2724]
F. Wolff's Conditorei,
17, Schmiedebrücke 17.

Pfungstädter
Kaiserbräu
Zwingerstr. 6,
Ohlauerstr. 67,
das malzreichste Bier.

1 oder 2 **Pensionäre** finden in achtb. gebildeter Familie **gute Pension** für soliden Preis. [2713]
Näheres **Reuschestr. 46,** I., links.

Ring 32, Moritz Sachs, Ring 32,
Königlicher Hoflieferant.
Abtheilung für Confections.
Um zur kommenden Saison keinerlei Bestände hinüber zu nehmen, habe ich sämmtliche Vorräthe in
„Toiletten, Umhängen, Paletots, Regenmänteln, Schlafröcken, Matinées etc. etc.“
zu **sehr billigem Verkaufe** gestellt.
Es bietet sich hierdurch eine günstige Gelegenheit zu
besonders vortheilhaften Einkäufen
sehr kostbarer Modelle, sowie auch geschmackvoller Copien in den bei mir bekannten vorzüglichen Qualitäten. [2030]
Der auf jedem Stücke neben dem früheren Preise verzeichnete reducirte Preis versteht sich
gegen Baarzahlung ohne jeden Rabatt.

Corset-Specialität: Orthopädische Corsets und Leibbinden nach ärztl. Vorschrift. Größtes Lager in Umstands-, Reise-, Uhrfeder-, Fischbein-, Kinder-Corsets u. Tricot-Taillen empf. zu äußerst billig. Preisen
R. Rawitsch
[2697] **Königsstraße 2.**

Als ausgezeichn. empf.:
Poudre Veloutine Atherente
von **Dorin** in **Paris,** in rosa, blanche Rachel ohne Wismuth. — General-Depot bei
Wilh. Ermler,
Kgl. Hoflief., [2029]
Schweidnitzerstraße Nr. 5.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Vorstadt Patschkau, Kreis Neisse, Band III Blatt 100 auf den Namen der unverehelichten **Maria Gerlich** zu Patschkau eingetragene, in Patschkau belegene Grundstück
am 25. Februar 1888,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.
Das Grundstück ist mit 4,35 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 11 Ar 20 □-Mtr. zur Grundsteuer, mit 90 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei während der Amtsstunden eingesehen werden.
Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten. [7565]
Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.
Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird
am 25. Februar 1888,
Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Patschkau, den 13. Decbr. 1887.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unserem Procurenregister ist die unter Nr. 15 eingetragene, dem Buchhalter **Heinrich Seidel** zu Neurode von der Firma [2018]
Just & Hoffmann
zu Neurode ertheilte Procura zufolge Verfügung vom heutigen Tage gelöscht worden.
Neurode, den 8. Februar 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
Das Concursverfahren über das Vermögen des Kürschnermeisters
Josef Wrana
zu Kreuzburg OS. wird, nachdem der Schlußtermin abgehalten worden, hierdurch aufgehoben. [2015]
Kreuzburg OS., den 1. Febr. 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei der unter Nr. 588 eingetragenen Firma: [2017]
J. G. Köhler
zu Freiburg heute Nachstehendes eingetragen worden:
Colonne 6. Bemerkungen:
Die Firma ist erloschen.
Schweidnitz, den 21. Januar 1888.
Königliches Amts-Gericht, Abtheilung IV.

Concursverfahren.
In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns
Rudolf Keller
zu Reichenbach u. E. ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlages zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf
den 23. Februar 1888,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt. [2016]
Reichenbach u. d. Eule,
den 6. Februar 1888.
Schönfeldt,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.
Die Baronin **Saurma,** geb. Gräfin **Hatzfeld,** auf Rochusberg bei Sagan wohnhaft, ist im Jahre 1884 als Verschwenderin unter Vormundschaft gestellt und dürfen demgemäß ohne Genehmigung des Vormundes, Justizrath **Unverricht** in Sorau i. L., ihr weder Sachen noch Geld auf Credit verabfolgt werden. [1645]
Sorau, den 23. Januar 1888.
Königliches Amts-Gericht. Abtheilung II.

Eisenbahn-Directionsbezirk Berlin.
Die in diesseitigem Amtsbezirk angesammelten, auf Bahnhof Breslau (Märkisch) lagernden alten für Eisenbahnzwecke nicht mehr verwendbaren Oberbau- und Bau-Materialien (Eisenbahnschienen, Kleineisenzeug) und brauchbaren Weichentheile sollen im Wege des Meistgebots verkauft werden, wozu Termin auf
Mittwoch, den 15. Febr. 1888,
Vormittags 10 Uhr,
im Bureau des unterzeichneten Betriebsamts anberaumt ist.
Angebote sind unter Benützung des vorgeschriebnen Formulars nebst dem Verzeichniß der Materialien und den Verkaufsbedingungen mit der Aufschrift
„Angebot auf Ankauf von Altmaterial“
unter der Adresse des Königlichen Eisenbahn-Betriebsamts Breslau-Sommerfeld in Breslau (Märkischer Bahnhof) bis zum obigen Tage Vormittags 9 Uhr versiegelt und portofrei einzureichen.
Die Verkaufsbedingungen, Angebots-Formulare nebst dem Verzeichniß der Materialien liegen bei unserem Bureau-Vorsteher Herrn **Volke,** Zimmer Nr. 13, zur Einsicht aus und können daselbst gegen Erstattung der Kosten von 1 Mark in Empfang genommen werden.
Der Zuschlag wird spätestens innerhalb 14 Tagen nach dem Termin ertheilt. [1798]
Breslau, den 4. Februar 1888.
Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Breslau—Sommerfeld.

Bekanntmachung.
Das **herrschaftliche Gasthaus** zu **Koslowagora,** Kreis Tarnowitz, soll **vom 15. März cr. ab** auf längere Zeit **verpachtet werden.**
Zu dieser Verpachtung steht
am Donnerstag, den 1. März cr.,
Nachm. 3 Uhr,
in dem gedachten Gasthause zu **Koslowagora** vor unserem Forstmeister Termin an, in welchem jeder Bieter eine Caution von 300 Mark deponiren muß. [825]
Die Bedingungen der Verpachtung können hier jeder Zeit eingesehen werden.
Neudeck, den 7. Februar 1888.
Die Graf Guido Henckel Donnersmarck'sche Forstinspection.

Bauholz-Verkauf.

Königl. Oberförsterei Poppelau.

Auf nachstehende, fertig aufgearbeitete Bauhölzer: [2014]

1) Belauf Schalkowitz, Jagen 23.

Loos	Holzart	Anzahl	Klasse
1	Kiefer	10 St.	I. Kl.,
2	=	25 =	II. =
3	=	57 =	III. =
4	=	182 =	IV. =
5	=	139 =	V. =
6	=	1 Klotz	I. =
7	=	5 =	II. =
8	=	11 =	III. =

2) Belauf Sacken, Jag. 116.

Loos	Holzart	Anzahl	Klasse
9	Kiefer	23 St.	I. Kl.,
10	=	13 =	II. =
11	=	25 =	III. =
12	=	40 =	IV. =
13	=	40 =	V. =
14	=	1 Klotz	I. =
15	=	1 =	II. =

3) Belauf Poppelau, Jag. 129.

Loos	Holzart	Anzahl	Klasse
16	Kiefer	11 St.	I. Kl.,
17	=	25 =	II. =
18	=	39 =	III. =
19	=	93 =	IV. =
20	=	107 =	V. =
21	=	6 Klötzer	II. Kl.,
22	=	23 =	III. =
23	Fichte	4 St.	II. Kl.,
24	=	10 =	III. =
25	=	40 =	IV. =
26	=	39 =	V. =

werden verschlossene, mit der Aufschrift „Holzsubmission" versehene Offerten bis spätestens

zum Sonnabend, den 18. d. M.,

entgegengenommen, und findet die Eröffnung und event. Zuschlagsertheilung am genannten Tage, **Mittags 12 Uhr,** in meinem Amtslocal statt. Die Gebote sind in vollen Marken und vollen Zehnpfennigen und auf jedes einzelne Loos abzugeben. Die speciellen, mit den allgemeinen Verkaufsbedingungen übereinstimmenden Verkaufsbedingungen, denen sich Submittenten durch ihre Offerten unterwerfen, können im hiesigen Amtslocal eingesehen oder gegen Copialienerstattung bezogen werden.

Bemerkt wird, daß die Hölzer der V. Klasse in Klotzlängen ausgehalten und die geringen Consumentenhölzer vom Verkauf ausgeschlossen geblieben.

Der Oberförster.

Locomobilen

von 3—50 Pferdestärken,

mit ausziehbarem Feuerröhrenkessel, bes. für industrielle Anlagen, stets vorräthig oder in Arbeit. [1351]

Güttler & Co.,

Briegischdorf—Brieg.

Eine hoch ausgehende, doch einer ersten gleich sichere Hypothek von 8000 Thalern ist Auseinandersetzung halber mit bedeutendem Damno sofort zu begeben. [2702]

Nur Selbstkäufer wollen sich unter B. 5 an die Exped. der Bresl. Ztg. wenden.

Socius,

thätiger, mit **Einlagecapital,** zur Vergrößerung eines **Steinkohlen-, Holzkohlen-, Cement- und Kalk-Geschäfts** wird baldigst gesucht.

Offerten sub **H. 2579** an **Haasenstein & Vogler,** Breslau. [748]

Villa-Verkauf.

Eine reizend in staubfreier Lage **in der Niederlößnitz bei Dresden befindliche Villa mit neun heizbaren Zimmern, 3 Kammern, Seitengebäude** mit Hauptgebäude verbunden u. von **hübschem Garten** umgeben, ist für **24,000 Mark** zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **Friedrich Riebe, Dresden,** Mosczinskystraße Nr. 1. [827]

Vortheilhafter Hauskauf!

Ein Eckhaus, in Mitte der Stadt u. bester Geschäftslage, mit einem zu jedem Geschäft geeigneten Laden, ist mit 1000 Thlr. Anzahlung durch den Eigenthümer selbst **zu verkaufen.**

Offerten unt. G. 68 an die Exped. **der** Bresl. Ztg. [2533]

Haus mit Bäckerei

zu verkaufen. Anzahlung 3000 Mk. Näheres **durch R. Kriehler, Namslau.** [2734]

Obstwein-, Fruchtsaft- und Liqueur-Fabrik in einer größeren Stadt Schlesiens (Riesengebirge), seit vielen Jahren bestens renommirt, ist wegen andauernder Kränklichkeit des Besitzers zu verkaufen. Zur Uebernahme der Fabrik incl. Grundstück u. der bedeutenden Vorräthe sind ca. 75,000 Mark erforderlich, jedoch ist Käufer nicht gehalten, die Vorräthe zu übernehmen.

Anfragen von Selbstreflectanten sub A. W. 12 an die **Annoncen-Expedition von Adolf Steiner, Hamburg, erbeten.** [2006]

Conditorei & Café

event. Localitäten dazu

in mittelgroßer Stadt 1. April **gesucht.** Näh. bei Conditor **Wagler, Kreuzburg.** [2735]

Eine über **100 Jahre bestehende**

Destillation mit Fruchtsaft- und Apfelweinfabrik,

nachweislich sehr rentabel, in sehr verkehrsreicher Gegend Niederschles., ist mit Grundstück wegen Krankheit des Besitzers **zu verkaufen.** Zur Anzahlung und Weiterbetrieb sind M. 60,000 erforderlich. [801]

Offerten erbeten an **Haasenstein & Vogler, Görlitz,** sub **L. M. N.**

In einer größeren Provinzialstadt ist der Brauereiausschank an einen tüchtigen, gewandten, zahlungsfähigen Restaurateur per 1. April c. zu vergeben. Cautionsstellung 3000 Mark. Offert. unter S. 185 Expedition der Bresl. Ztg. [1837]

Avis!

Junger **zahlungsfähiger** Kaufmann sucht ein **kleines** lebensfähiges **Cigarren-Geschäft** auf einer Hauptstraße Breslaus bei möglichst **kleinen** Waarenbeständen per bald oder später käuflich zu erwerben.

Offerten unter **R. W. 40** hauptpostlagernd. [2698]

Austern, Holl.,

frische Sendung

Caviar, Astrach.,

empfiehlt [2708]

B. Fridmann,

Fisch-, Austern- und Caviar-Handlung,

Ohlauerstrasse 43.

Empfehle gleichzeitig meine

Austern- und Wein-Stuben.

כשר Fleisch-Offerte כשר

Rind-, Kalb-, Schöps- } **Fleisch à Pfd. 50 Pf.,**

Hinterfleisch à Pfd. 55 Pf.,

Gehacktes à Pfd. 60 Pf.

H. Levinthal,

9 Goldene Radegasse 9.

Denatur. Spiritus

offerirt billigst an Wiederverkäufer **M. Singer,** Freiburgerstr. 33.

Ueber das Sopha zu hängen

sind prachtvolle **große Oelgemälde** und eingerahmte **Kupferstiche** wegzugshalber zu verkaufen **Agnesstraße 10, parterre.** [2712]

Zwei Scheibenbüchsen

(System **Kessler** und **Mausser**)

sofort zu verkaufen. 823

Willert, Bahnhofstraße 11, III.

Elegante Ladeneinrichtung

ist sofort billig zu verkaufen. [2719]

Max Braun, Ohlauerstr. 64.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: [0221]

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlagsmagazin in Leipzig,** Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung in Breslau. In Brieg vorräthig in **G. W. Kroschel's Buchhandlung.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Frl. **A. Doering,** Klosterstr. 1f, s. e. in Mus. u. Franz. tücht. israel. Erzieherin für ein 13jähr. Mädchen n. Ungarn.

Eine Wirthschafterin, mosaisch, die in der Küche bewandert, wird für einen Wittwer ohne Kinder gesucht.

Genaue Offerten u. Photographie unter **C. P. Nr. 6** an die Exped. der Breslauer Zeitung erbeten. [2723]

Eine geb. junge Dame, mehrere Jahre in der Pos.-, Weiß- und Wollwaaren-Branche thätig und mit dieser durchaus vertraut, **sucht,** gestützt auf vorzügliche Zeugnisse, Stellung per 1. April cr.

Offerten erbeten unter **S. S. 25** hauptpostlagernd hier. [2710]

Junges Mädchen aus gut. Fam. **sucht** Stellung als Kinderpfleg.

Offerten an **M. Fell, Groß-Glogau,** Große Oderstr. 29. [2731]

Jüd. Wirthschaftsfrl. m. langj. Z. tücht. u. f. Küche empf. Fr. Kammler.

---

1 tücht. Kindergärtn. franz., wirthsch. m. vorz. Z. empf. Fr. **Kammler,** Kirchstr. 12.

Destillations-Reisender.

Bei einem **Anfangsgehalt von 2000 Mk. per anno** wird für ein **größeres, gut eingeführtes Destillations-Geschäft ein tüchtiger, solider Reisender (Christ)** per 1. April cr. **zu engagiren gesucht.** Diejenigen, welche Niederschlesien und Grafschaft bereist, erhalten den Vorzug. Offerten unter H. **2622** an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** erbeten. [821]

In einer Lederhandlung en gros & en détail findet ein jüngerer Commis per 1. April cr. event. früher Stellung. Offerten unt. Z. 187 beförd. die Exped. der Bresl. Ztg. [2013]

Für ein feines

Herren-Garderoben-Geschäft

wird zum sofortigen **Antritt ein** in diesem Fache tüchtiger

Verkäufer gesucht.

Offerten unter **N. 446** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [824]

Gewandte Verkäufer,

welche bereits längere Zeit in lebhaften **Modewaaren- u. Leinen-Geschäften** mit Erfolg thätig waren, finden sofort oder 1. April cr. angenehme und dauernde **Stellung** bei hohem Einkommen. [2716]

Offerten unter Angabe der Gehaltsansprüche und Uebersendung der Photographie erbittet **S. Charig, Hirschberg, Schlesien.**

Ein junger, militärfr. **Specerist,** mit Correspondenz und Buchführung vertraut, **sucht** per 1. April c. dauernde Stellung. Gefl. Offerten postlag. R. B. 100 Beuthen OS. erbeten.

Ein praktischer

Destillateur,

selbstständiger Arbeiter, wird **per 1. April** gesucht. Bewerber mit guten Empfehlungen wollen sich unter Beifügung **von** Zeugnißabschriften melden. [1841]

Josef Modrze in Neisse.

Ein j. Mann, tücht. im Verkauf, der seine Lehrzeit in einem Mode-, Sammet- u. Seidenhause beendet hat, sucht per sof. ev. 1. März anderw. Eng. Off. E. W. hauptpostl. Breslau.

Für ein hiesiges Speditionsgeschäft wird ein befähigter **junger Mann** aus der Branche gesucht, dem die Eintheilung und Controle der Gespanne übertragen werden soll.

Meldungen zu richten sub A. Z. 7 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2718]

Ein christl. j. Mann, flott. Verk., gut poln. sprechend, wird per **sofort** für Reise und Lager für ein **Band- und Weißwaaren-Geschäft** in Schlesien gesucht. Photographie nebst Zeugnissen unter L. V. 152 in die Exped. d. Bresl. Ztg. [1775]

Für meine Herren- und Knabengarderobenfabrik suche ich per 1. März einen **jungen Mann.** Derselbe muß die Confection verstehen u. auch kleine Reisen machen können. Nur solche Bewerber werden berücksichtigt, die nachweislich mit Erfolg in der Branche thätig waren.

Gehalt 1050—1200 Mark. [2699]

Offerten erbeten unter Chiff. H. 4 Exped. der Breslauer Zeitung.

Ein junger Mann, Specerist, dem gute Empfehl. zur Seite stehen u. befähigt ist, Reisetouren zu unternehmen, **sucht** p. 1. April c. anderw. Engag. als **Lagerist** od. **Verkäufer.** Gefl. Off. A. M. 20 Cosel OS.

Ein junger Mann, der in Oberschles. conditionirt und auch schon kleinere Reisen gemacht hat, wird für ein schles. Manufactur-Waaren-Engros-Geschäft per 1. April zu engagiren gesucht. Meldungen erbitten unter S. T. postlag. Breslau, Postamt IV.

Ein junger Mann, 4 Jahre in der Kurz-, Galanterie- u. Spielw.-Br., **sucht** pr. 1. April d. J. Stellg. als Verkäufer, Lagerist, auch m. d. einf. Buchführung vertraut, gest. auf beste Zeugn. u. Referenzen. Gefl. Offerten bitte postlag. **M. 10 Posen.** [833]

---

2 Gartengehilfen

für Baumschule und Topfpflanzen-Culturen werden zum sofortigen Antritt oder 15. Februar gesucht.

Erfahrene tüchtige Leute wollen sich nebst Abschrift d. Zeugn. u. Chiffre **A. B. 9 Exped. d. Bresl. Ztg. melden.**

---

1 bisher selbstständiger Stellmachermeister,

Soldat gewesen, 39 Jahr alt, **sucht sofort** od. etwas **später passende Stellung** auf einem **Dominium** als Schirrschaffer od. in einer **großen Mühle;** auch sonst wo in einem, in seine Profession schlagendem Geschäft.

Gefl. Offerten sub **P. 448** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [830]

Wir suchen einen [2707]

flotten Verkäufer

und

einen Lehrling.

Goldstein & Rettig,

Modewaaren- und Confection.

S. Königsberger,

Wohlau (Schlesien),

Tuch-, Modewaaren-, Damen-Confect.- u. Herren-Garderoben-Geschäft, sucht per [2005]

ersten März cr.

einen kräftigen

Lehrling.

Für mein **Modewaaren-, Tuch- u. Confections-Geschäft** suche ich **per 1. April einen Lehrling** mit guten Schulkenntnissen u. Sohn achtbarer Eltern. [1982]

Bernhard Glogauer, Falkenberg OS.

Für ein größeres **Destillations-Geschäft** wird in einer Provinzialstadt ein [764]

Lehrling

per 1. April **gesucht.**

Gefl. Offerten sub **F. 415** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein möbl. **Zimmer** für **Damen Jägerstraße Nr. 6, 2. Etage.**

Ring 19

per 1. April zu vermiethen:

1. Et. Wohnung v. 3 Zimmern, großer Küche, viel Zubehör;

4. Et. 4 Piecen, ev. mit groß. Saal

Schweidnitzerstr. 44

ist die 3. Et., bestehend aus 1 Salon, 5 Zimmern, großem Entree, Küche, Mädchenstube und Beigelaß, per 1. April zu vermiethen. [2675]

Ketzerberg 32,

dicht an der Ohlauerstraße per ersten April 2 elegante Wohnungen, erste und zweite Etage, billig zu vermiethen.

Schönste Wohnung der Höfchenstr. (herrschaftl. Haus) **Nr. 62** ganze 3. Etage, 5 eleg. gr. helle Zimmer, 2 Cab., sehr gr. Entree, Badeeinr., Telegr., helle Treppe, **Garten,** Wäschetrockenplatz, **alles großartig schön,** jedes Zimmer Ausgang n. d. Entree, zu verm. [07]

Zu erfragen hochparterre.

Freiburgerstr. 28

herrschaftliche 3. Etage, 6 Zimmer, Badezimmer mit Garten zu verm.

Der 3. Stock

Schuhbrücke 81, Ecke Junkernstraße., renov., zu verm. Näh. daselbst 1. Et.

Vorwerksstr. 40,

3. Etg., 4 Zimmer, Cab., Küche rc., per 1. April, 600 M. p. a. zu verm.

Schweidnitzer Stadtgr. 9

ist die elegante 3. Etage, **5 bis 6 Zimmer** und Beigelaß, **vom** ersten April cr. ab zu vermiethen. [831]

Näheres daselbst.

Moritzstraße 29

ist die 1. Etage mit 5 Zimmern,
½ 2. = = 3 =
3. = = 5 =

sowie 1 Parterrewohnung von zwei Zimmern nebst Zubehör sofort oder per Ostern zu vermiethen. Näheres daselbst beim Portier. [832]

Gesucht eine Garconwohnung zu 3 Piecen (worunter 1 Bureau) nebst Stall für 3 Pferde auf sofort in der Nähe der Kaiser Wilhelmstraße oder in der Schweidnitzer-Vorstadt. Offerten abzugeben im Bureau der 11. Cavallerie-Brigade Kaiser Wilhelmstraße 9, IV. [2709]

Gesucht in besserer Gegend Breslau's ein mittelgroßer Laden für Wäsche-Branche pro 1. Mai.

Offerten mit Preisangabe **sub H. T. 293** an **Rudolf Mosse, Hamburg.** [826]

Eck-Laden

mit 2 Schaufenstern zu vermiethen Junkernstraße, vis á vis der goldenen Gans, Ecke Schuhbrücke 81. [2726]

Näheres daselbst 1. Etage

Zwingerplatz 2, Ecke Schweidnitzerstr.,

ist die **sehr grosse hochelegante I. Etage zur Wohnung,** auch für **Geschäftszwecke** oder **grössere Vereinslocale** gleich geeignet, zu vermiethen. Preis 4200 Mark pro anno. [2010]

Näheres bei **Moritz Sachs, Ring 32.**

Für ein Waaren-Engros-Geschäft werden geeignete, [822]

große, lichte Räume

in Geschäftsgegend per 1. October c. oder früher gesucht.

Offert. erbeten **Emil Kabath, Carlsstraße 28 sub J. B. 131.**

Ein großes

Geschäftslocal,

kleiner Ring 33,

in welchem seit einer Reihe von Jahren ein Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft mit bestem Erfolg betrieben wird, ist per 1. October 1888 **zu vermiethen.**

Näheres bei **S. Alexander** in **Liegnitz.** [814]

Ein Geschäfts-Local in bester Lage **am Ringe in Neisse in Schles. ist zu vermiethen** u. per **April** zu beziehen. [09]

Offerten unter Chiffre E. J. Neisse postlagernd.

Eisenbahn-Course

vom 1. October 1887 ab.

Eisenbahn-Personenzüge.

Kgl. Niederschles.-Märkische Eisenbahn.

Nach bezw. von Berlin, Hamburg, Bremen:

Abg. 6 U. 35 M. Vm. — 10 U. 15 M. Vm. (Expressz. v. Oberschl. B.). — 12 U. 35 M. Nm. — 2 U. 45 M. Nm. (Schnellz. v. Oberschl. B.). — 6 U. 20 M. Ab. (nur bis Görlitz). — 10 U. 30 M. Ab. (Courierz. v. Oberschl. B.). — 10 U. 55 M. Ab. (v. Oberschl. B.).

Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Courierz., Oberschl. B.). — 7 U. 30 M. Vm. — 11 U. 15 M. Vm. — 4 U. Nm. (Expressz., Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. Nm. (Oberschl. B.). — 10 U 50 M. Ab. (Schnellz., Oberschl. B.).

Nach bezw. von Görlitz, Dresden, Hof:

Abg. 6 U. 35 M. Vm. — 10 U. 15 M. Vm. (Expressz. v. Oberschl. B.). — 2 U. 45 M. Nm. (Schnellz. v. Oberschl. B. nur bis Dresden). — 6 U. 20 M. Ab. (nur bis Löbau). — 10 U. 30 M. Ab. (Courierz. v. Oberschl. B.). — 10 U. 55 M. Ab. (v. Oberschl. B.).

Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Courierz., Oberschl. B.). — 7 U. 30 M. Vm. — 4 U. Nm. (Expressz., Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. Nm. (Oberschl. B.). — 8 U. 23 M. Ab. — 10 U. 50 M. Ab. (Schnellz., Oberschl. B.).

Nach bezw. von Leipzig, Frankfurt a. M.:

Abg. 10 U. 15 M. Vm. (Expressz. v. Oberschl. B. über Kohlfurt-Sorau). — 10 U. 30 M. Ab. (Courierz. v. Oberschl. B. über Görlitz). — 10 U. 55 M. Ab. (v. Oberschl. B. über Görlitz).

Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Courierz., Oberschl. B. über Görlitz). — 4 U. Nm. (Expressz., Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. (Oberschl. B. über Görlitz). — 8 U. 23 M. Ab. — 10 U. 50 M. Ab. (Schnellz., Oberschl. B. über Sohrau).

Oberschlesische Eisenbahn.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abg. 5 U. 45 M. fr. (nur bis Oppeln). — 6 U. 40 M. Vm. (Courierz.). — 8 U. 55 M. Vm. — 12 U 15 M. Nm. — 4 U. 10 M. Nm. (Expressz.) — 4 U. 20 M. Nm. (nur bis Ohlau). — 6 U. 30 M. Ab. — 11 U. 5 M. Ab. (nur bis Oppeln).

Ank. 6 U. 41 M. Vm. (nur von Ohlau). — 8 U. 30 M. Vm. (nur von Oppeln). — 10 U. Vm. (Expressz.). — 2 U. Nm. (nur von Oppeln). — 2 U. 25 M. Nm. — 6 U. 5 M. Ab. — 9 U. 2 M. Ab. — 10 U. 10 M. Ab. (Courierzug).

Posen, Stargard, Stettin, Königsberg:

Abg. 6 U. 45 M. Vm. — 1 U. 13 M. Nm. — 7 U. 10 M. Ab. — 11 U. 30 M. Ab.

Ank. 5 U. 35 M. fr. — 8 U. 43 M. Vm. — 2 U. 37 M. Nm. — 8 U. 2 M. Ab.

Breslau, Glatz, Mittelwalde:

Abg. 6 U. 37 M. Vm. — 10 U. 20 M. Vm. — 1 U. Nm. (nur bis Glatz). — 5 U. 40 M. Nm. — 8 U. 10 M. Ab. (nur bis Münsterberg).

Ank. 7 U. 38 M. Vm. (nur von Münsterberg). — 10 U. 2 M. Vm. — 2 U. 20 M. Nm. — 6 U. 25 M. Ab. (nur von Glatz). — 9 U. 50 M. Ab.

Breslau—Zobten—Ströbel:

Abg. 7 U. 25 M. Vm. — 1 U. 45 M. Nm. — 7 U. 15 M. Ab.

Ank. 8 U. 19 M. Vm. — 2 U. 34 M Nm. — 8 U. 5 M. Ab.

Breslau-Freiburger Eisenbahn.

Nach bezw. von Königszelt, Dittersbach, Hirschberg:

Abg. 5 U. 30 M. Vm. — 9 U. 10 M. Vm. — 1 U. 5 M. Nm. — 3 U. 20 M. Nm. — 6 U. 35 M. Nm.

Ank. 8 U. 16 M. Vm. (nur von Dittersbach). — 11 U. 45 M. Vm. — 4 U. 13 M. Nm. — 9 U. 30 M. Ab. — 10 U. 33 M. Ab.

Nach bezw. von Halbstadt, Braunau, Chotzen, Prag, Carlsbad:

Abg. 5 U. 30 M. Vm. — 9 U. 10 M. Vm. (nur bis Chotzen). — 1 U. 5 M. Nm. — 6 U. 35 M. Nm. (nur bis Halbstadt).

Ank. 8 U. 16 M. Vm. (nur von Halbstadt). — 11 U. 45 M. Vm. (nur von Halbstadt). — 4 U. 13 M. Nm. — 9 U. 30 M. Nm.

Glogau, Reppen, Frankfurt a. O., Berlin, Cüstrin, Stettin:

Abg. 6 U. 15 M. Vm. — 10 U. 15 M. Vm. (v. Oberschl. B.) — 10 U. 23 M. Vm. — 3 U. 15 M. Nm. — 9 U. Ab.

Ank. 7 U. 30 M. Vm. (N.-M. B., nur von Wohlau). — 9 U. 49 M. Vm. — 1 U. 46 M. Nm. — 5 U. 21 M. Nm. — 11 U. Ab.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Oels, Oberschlesien, Pless, Dzieditz:

Abg. Mochbern: 6 U. 18 M. Vm. — 3 U. 55 M. Nm. — 5 U. 20 M. Nm. — Niederschles.-Märk. Bahnh.: 6 U. 22 M. Vm. — 8 U. 25 M. Vm. — 10 U. 30 M. Vm. — 1 U. 55 M. Nm. — 5 U. 55 M. Nm. — 8 U. 55 M. Ab. — Oderthor-Bahnh.: 6 U. 36 M. Vm. — 8 Uhr 39 M. Vm. — 10 U. 44 M. Vm. — 2 U. 13 M. Nm. — 6 U. 11 M. Ab. — 9 U. 13 M. Ab.

Ank. Oderthor-Bahnh.: 7 U. 31 M. Vm. — 9 U. 57 M. Vm. — 11 U. 58 M. Vm. — 2 U. 20 M. Nm. — 5 U. 35 M. Nm. — 7 U. 54 M. Ab. — 10 U. 1 M. Ab. — Niederschles.-Märk. Bahnh.: 7 U. 50 M. Vm. — 10 U. 11 M. Vm. — 12 U. 15 M. Nm. — 2 U. 34 M. Nm. — 5 U. 54 M. Nm. — 8 U. 8 M. Ab. — 10 U. 14 M. Ab. — Mochbern: 10 U. 13 M. Vm. — 2 U 39 M. Nm. — 10 U. 21 M. Ab.

Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn. Abf. v. Oels: 7 U. 30 M. Vm. — 11 U. 53 M. Vm. — 7 U. 19 M. Ab. — Ank. in Oels: 9 U. 4 M. Vm. — 1 U 27 M. Nm. — 8 U. 57 M. Ab.

Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenb. Abg. v. Oels: 9 U. 36 M. Vm. — 11 U. 43 M. Vm. — 7 U. 6 M. Ab. — Ank. in Oels: 9 U. 10 M. Vm. — 1 U. 27 M. Nm. — 7 U. Ab.

Anschluss nach und von der Posen-Kreuzburger Eisenb. Abf. v. Kreuzburg: 5 U. 15 M. fr. — 8 U. 52 M. Vm. — 1 U. 11 M. Nm. — 8 U. 50 M. Ab. — Ank. in Kreuzburg: 8 U. 32 M. Vm. — 12 U. 33 M. Nm. — 7 U. 47 M. Ab.

Breslau-Trebnitz:

Abf. Oderth.-B. 7 U. 15 M. Vm. — 1 U. 55 M. Nm. — 7 U. 35 M. Ab.

Ank. Oderth.-B. 6 U. 53 M. Vm. — 1 U. 39 M. Nm. — 6 U. 34 M. Ab.

Telegraphische Witterungsberichte vom 10. Februar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore..	757	6	WNW 6	wolkig.	
Aberdeen	750	0	NW 2	wolkig.	
Christiansund .	748	—3	OSO 5	wolkenlos.	
Kopenhagen ..	752	1	WSW 2	Nebel.	
Stockholm	755	—5	ONO 2	Schnee.	
Haparanda	760	—17	O 2	bedeckt.	
Petersburg....	762	—23	still	Nebel.	
Moskau.......	759	—12	N 1	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	760	7	WNW 2	h. bedeckt.	
Brest	—	—	—		
Helder	756	2	WSW 1	wolkig.	
Sylt..........	753	0	SW 1	wolkig.	Nachts Schnee.
Hamburg	755	1	WSW 2	Schnee.	
Swinemünde ..	755	0	SW 4	Dunst.	Nchts. wenig Schnee
Neufahrwasser	756	—3	SSO 1	Nebel.	Schneebröckeln.
Memel........	756	—7	SO 3	bedeckt.	Nachts Schnee.
Paris	—	—	—	—	
Münster	758	2	SW 4	bedeckt.	
Karlsruhe.....	762	2	SW 2	bedeckt.	
Wiesbaden....	761	3	W 2	bedeckt.	
München	761	1	W 5	Schnee.	
Chemnitz	759	—1	W 2	Schnee.	
Berlin........	757	0	WSW 1	Nebel.	Nachts Schnee.
Wien.........	760	—3	W 1	bedeckt.	
Breslau.......	758	—2	still	bedeckt.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	—	—	—	—	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = leichter Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Eine breite Zone niedrigen Luftdrucks erstreckt sich von der nördlichen Nordsee nach dem südwestlichen Russland mit einem Minimum über dem Norwegischen Meere. Ueber Centraleuropa ist bei schwacher südlicher bis westlicher Luftströmung das Wetter trübe und durchschnittlich wärmer. Die Frostgrenze verläuft von Stettin nach München. In Westdeutschland liegt die Temperatur über, in Ostdeutschland unter der normalen. Schneehöhe in Hamburg 1, Berlin 10 cm. St. Petersburg meldet 23, Odessa 12 Grad unter Null.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.